

Zeitschrift: Panorama / Raiffeisen
Herausgeber: Raiffeisen Schweiz Genossenschaft
Band: 102 (2014)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PANORAMA

DAS KUNDENMAGAZIN DER RAIFFEISENBANKEN

ENERGIEWENDE 2050: DIE SCHWEIZER VISION

Der Bundesrat und die helvetische Bevölkerung wollen den Ausstieg aus der Atomenergie. Erleben Sie im «Eco Ville 2050», welche Entwicklungen den Weg zur Energiewende prägen. *Seite 34*

- 06 Erbschaft: Wenn administrative Aufgaben die Trauer stören
- 39 Die Informationstechnologie ist eine Perle unserer Wissensnation. Was die Branche bewegt.
- 45 «Créateur de l'Année 2014»: Ihre Sticke-
reien tragen die St.Galler Firma Bischoff
auf den Mode-Olymp





**Wir haben uns mit dem besten Designer
der Welt zusammengetan: der Natur.**



Von Hand sortierte Naturholzfronten in perfekter Harmonie
mit Glasoberflächen in Ihrer persönlichen Wunschfarbe*.
Mehr zur umfangreichen Variantenvielfalt von **cubus pure**
finden Sie auf **www.team7.at**

*nach NCS-Farbfächer

TEAM7

BE 2563 Ipsach-Bienne, innatura, Hauptstr. 95; **2720 Tramelan**, Möbel Geiser, Grand-rue 13+17; **3011 Bern**, Möbel Pfister, Schauplatzgasse 33; **3422 Lyssach-Alchenflüh**, Möbel Pfister, Bernstr. 52; **3455 Grünen-Sumiswald**, Möbel Siegenthaler, Bernstr. 15; **3800 Interlaken**, Wohncenter von Allmen, Bahnhof Ost; **FR 3186 Düdingen**, Lehmann Möbel, Birchhölzli 2; **VS 3904 Naters**, Raumart, Furkastr. 140; **BS 4053 Basel**, Möbel Rösch, Güterstr. 210; **BL 4133 Pratteln**, Möbel Pfister, Rochacherweg 5; **4153 Reinach**, Möbel Roth, Kägenhofweg 8; **SO 4512 Bellach**, Messer Wohnen, Tellstr. 14; **4632 Trimbach-Olten**, Schibli Möbel, Winznauerstr. 101; **AG 5034 Suhr**, Möbel Pfister, Bernstr. Ost; **5070 Frick**, Brem Wohnen & Einrichten, Hauptstr. 111; **5304 Endingen**, Weibel Möbel, Marktgasse 20; **8957 Spreitenbach**, Möbel Pfister, Pfadackerstr. 6; **LU 6020 Emmenbrücke**, Möbel Pfister, Seetalstr. 50; **6210 Sursee**, Möbel Ulrich, Kottenstr. 2; **ZG 6340 Baar**, Wohnhalle, Langgasse 40; **OW 6390 Engelberg**, Stohr Wohneinrichtungen, Klosterstr. 10; **UR 6460 Altdorf**, Bär Möbel Center, Attinghauserstr. 49-51; **TI 6594 Contone**, Möbel Pfister, Via Cantonale; **6616 Losone**, Idea Natura, Via Zandone 9; **GR 7001 Chur**, Möbel Stocker, Masanserstr. 136; **ZH 8001 Zürich**, Möbel Pfister, Neumühlequai 12; **8184 Bachenbülach**, Möbel Frauenfelder, Kasernenstr. 2; **8413 Neftenbach/Tössallmend**, Wirz Wohnen, Karl-Bügler-Str.; **8416 Flaach**, Möbel Frauenfelder, Hauptstr. 19; **8600 Dübendorf**, Möbel Pfister, Hochbordstr. 4; **8604 Volketswil**, Möbelzentrum, Brunnenstr. 14; **8810 Horgen**, Ammann Inneneinrichtungen, Seestr. 160; **SZ 6438 Ibach-Schwyz**, Reichmuth Wohn, Gotthardstr. 22-24; **TG 8500 Frauenfeld**, Finnshop, Freiestr. 8/ Promenade; **SG 8887 Mels**, Möbel Pfister, Pfister Center; **9000 St. Gallen**, Finnshop, Neugasse 33; **9000 St. Gallen**, Türmlihuus, Webergasse 21; **9014 St. Gallen**, Möbel Pfister, Zürcherstr. 204; **9230 Flawil**, Türmlihuus, Glatthaldestr. 19; **9469 Haag**, Delta Möbel, Rütistr. 5; **9500 Wil 2**, Finnshop, In der Altstadt;

KUNDEN IN DIE ZUKUNFT BEGLEITEN



Neue Technologien verändern die Welt, unsere Kunden und unsere Bank. In diesem von stetem Wandel geprägten Umfeld stehen die Raiffeisenbanken für Stabilität und Sicherheit. Das erleben unsere Kunden jedes Mal, wenn sie mit uns in Kontakt treten. Heute geschieht das nicht mehr nur bei einem Besuch in einer Raiffeisenbank und im persönlichen Gespräch.

Mit dem demografischen Wandel verändern sich die Werte unserer Kunden, sie setzen auch viel öfter moderne Technologie ein. Ab 2020 sind «Digital Natives» in der Mehrheit: Menschen, die im Zeitalter des Internets und mobiler Datennetze erwachsen werden, und für die Telefone mit Wählscheiben Fossilien sind. In dieser digitalisierten Welt darf eine Bank nicht mehr nur vor Ort auf Kunden warten.

Das Internet hat bereits einige Branchen fundamental verändert und alte Strukturen des Geschäftslebens beseitigt. Die Marktregeln für den Buchhandel, den Musikvertrieb und für Reisebüros wurden in den letzten zehn Jahren neu formuliert. Der Kauf eines Buches oder eines Musiksongs funktioniert aus Sicht des Kunden heute ganz anders als früher – wenn er das Internet benutzt. Online ist das meiste jederzeit verfügbar, einfach zugänglich und kommt direkt

ins Haus. Es überrascht nicht, dass sich in diesen Branchen traditionell starke Unternehmen oft nicht gegen die reinen Internetangebote neuer Mitbewerber behaupten konnten.

Auch im Finanzbereich gibt es diese neuen Mitbewerber. Sie fokussieren sich meist nur auf ein einzelnes Angebot aus der breiten Produktpalette einer Bank. So offeriert PayPal bargeldlosen Zahlungsverkehr. Die schweizerischen Plattformen C-Crowd oder Cashare vermitteln Investorengelder und Kredite an (Jung-)Unternehmen.

Das Verhalten unserer Kunden und ihre Bedürfnisse haben sich durch die neuen technischen Möglichkeiten bereits spürbar verändert. Raiffeisen-Kunden sind heute besser informiert, weil sie sich im Internet selbstständig umfangreiches Know-how im Finanzbereich aneignen können. Der Austausch mit unseren Kundenberatern findet so auf einem fachlich höheren Niveau statt. Unsere Angebote sind im Internet jederzeit einsehbar – das ist sehr kundenfreundlich. Sie lassen sich online aber auch bequem mit den Angeboten von Mitbewerbern vergleichen. Der faire Preis als Auswahlkriterium wird dadurch wichtiger.

Sehr deutlich haben sich Ort und Zeitpunkt des Kundenkontakts verändert. Eine ganze Reihe von möglichen

Kontaktpunkten ist heute nicht nur von überall her, sondern auch fast immer erreichbar. Bancomaten muss man eigentlich nicht mehr erwähnen. Die stärkste Nutzungszunahme verzeichnen das E-Banking, das Mobile Banking und die Anrufe in unser Callcenter. Die logische Konsequenz daraus ist, dass räumlich und zeitlich beschränkt erreichbare Banken Jahr für Jahr weniger oft besucht werden. Dieser Trend macht um die Raiffeisen Gruppe keinen Bogen; er ist im Ausland aber noch weit deutlicher zu beobachten.

Zukunftsorientierten Banken eröffnet der technische Fortschritt viele Chancen. Wir verfolgen alle laufenden Entwicklungen sehr aufmerksam. Wir müssen aber nicht immer die Ersten sein, die etwas tun. Machbar ist vieles. Aber nur dort, wo es uns wirklich sinnvoll erscheint, starten wir strategische Initiativen. Eine davon ist der Ausbau des Multikanalansatzes. Dank ihm sind wir künftig auf allen relevanten Kanälen – Bank, Telefon, Internet und Mobilgeräte – gleich gut erreichbar. Unsere Kunden profitieren von erweiterten Kontakt- und Beratungsmöglichkeiten. Eine zweite strategische Initiative macht unser Beratungs- und Finanzierungs-Know-how rund um die Immobilie online noch besser verfügbar. Das bedeutet für unsere Kunden mehr Komfort und Effizienz rund um den Abschluss von Immobilienfinanzierungen.

Neue Technologien geben uns die Möglichkeit, die Betreuung und Interaktion mit unseren Kunden zu verbessern. Sie ermöglichen einen stimmigen und bedürfnisorientierten Auftritt über alle Kontaktkanäle hinweg. Wir sind für unsere Kunden da: Nicht nur physisch in der Bank, sondern auch virtuell im Internet oder mobil mit dem E-Banking. Die Nähe zu unseren Kunden war und ist die grosse Stärke von Raiffeisen. In die Zukunft begleiten wir Sie mit neuen Technologien.

Dr. Pierin Vincenz
Vorsitzender der
Geschäftsleitung
der Raiffeisen Gruppe



INHALT



- Jura -
37
Fotoserie



- Zürich -
50-51
Gewinner vor Anpfiff
der Fussball-WM



- Bern -
16-18
«Darkside of Money»



- Schweiz -
06-10
Traurige Pflichten

PANORAMA für Sie in der ganzen Schweiz unterwegs

Verantwortliche
Head Editorial
Dr. habil. Nikodemus Herger
Chefredaktor
Pius Schärli
Redaktionsmitglieder
Nicoletta Hermann
Philippe Thévoz
Sylvie Pidoux
Lorenza Storni
Agentur Paroli AG:
Tanja Hollenstein, Oliver Suter
Konzeption, Layout:
Agentur Paroli AG:
Tanja Hollenstein, Oliver Suter,
Projektleitung/Produktion
Christoph Schiess,
Art Director
Weblayout
coUNDco
Freie Autoren
Dave Hertig, Zürich
Claudia Hoffmann, Winterthur
Oliver Klaffke, Olten
Roland Kläger, Zürich

Alexander Koch, Zürich
Iris Kuhn-Spogat, Winterthur
Ruedi Lang, Zollikon/ZH
Ernst Näf, St. Gallen
Martin Neff, Zürich
Peter Pfrunder, Winterthur
Richard Reich, Zürich
Markus Rohner, Altstätten
Alexander Saheb, Zürich
Nicolas Samyn, St. Gallen
Alexandra Stühff, Rüschlikon
Robert Wildi, Zürich
Fotografie
Daniel Ammann, St. Gallen
Laurent Burst, Zug/Berlin
Aline Henchoz, Genf
Nici Jost, Zürich
Willy Spiller, Zürich
Illustration/Infografik
Andrea Caprez, Zürich
Andrea Klaiber, Stetten
Gabi Kopp, Luzern
Anne Seeger, Winterthur
Pascal Staub, Bern
Anna Sommer, Zürich

Gewinnen Sie Gold!

Teilen Sie uns Ihre Meinung mit:
raiff.ch/survey



-St.Gallen-

45-49

Zu Gast bei Bischoff Textil



- Monte Lema -

29-33

Schweizer Landkarten in 3D



MemberPlus – Alles zur Raiffeisen Super League und viele spannende Angebote für einen abwechslungsreichen Sommer.

AUFTAKT

- 03 **Kunden in die Zukunft begleiten** – Pierin Vincenz, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Raiffeisen Gruppe.

FOKUS

- 06 **Erben** – Traurige Pflichten. Das sollten Sie wissen.

GELD

- 12 **Risiko, Rendite, Liquidität** – Das magische Investitions-Dreieck in der aktuellen (Geld-)politischen Situation.
14 **Immobilienbesitz in der Pension** – Vorfreude auf den neuen Lebensabschnitt dank angemessener Planung.
16 **«Darkside of Money»** – Betrugsversuche im Netz nehmen zu. Vor dem Klau der Identität können Sie sich aber schützen.
21 **Kolumne** – Richard Reich, Autor und Publizist. Herr und Frau Burger ziehen in den Rosenkrieg.

ANLEGEN

- 22 **Investitionen, Analysen und Trends**
Kommentar von Martin Neff, Chefökonom Raiffeisen Schweiz
Warum Nachhaltigkeit ein guter Nährboden für Investitionen ist, was Fonds für Klein- und Grossanleger interessant macht und weshalb globaler Wettbewerb Grenzen hat.

SWISSNESS

- 29 **Innovationen** – Schweizer Landkarten in 3D. Mit einem Landesvermesser auf Grenzsuche.
34 **Erneuerbare Energie** – Sparpotenzial dank Solarenergie? Energiewende: Kundenbarometer bringt Erstaunliches zutage.

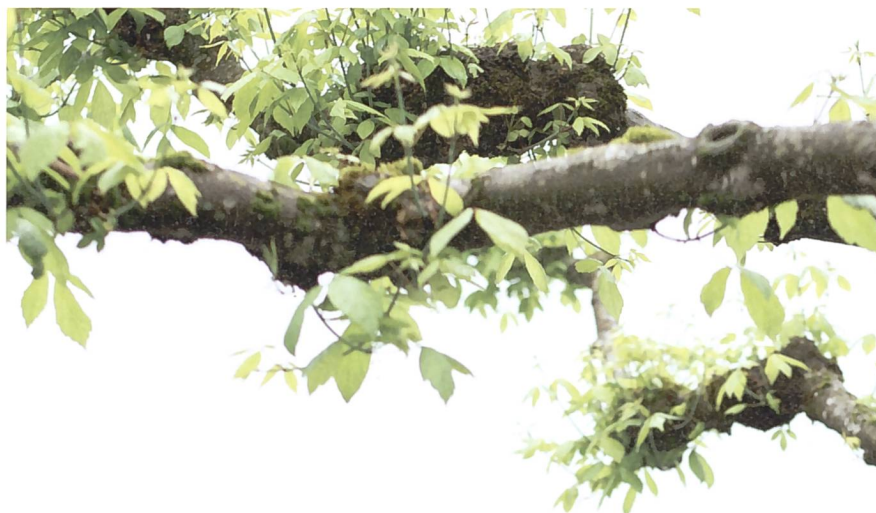
Beilage:

Das Energiesparposter – PANORAMA zeigt im Städtchen «Eco Ville», was die Energiewende 2050 bedeutet.

- 37 **Fotoserie** – Der Charme der vergessenen Häuschen.
39 **Meinung** – IT, das neue Gold. 5 Menschen, 5 Meinungen zum Einfluss von IT auf unser Leben.
45 **Zu Gast** – ... bei Bischoff Textil AG. Stickereien aus St.Gallen, Luxus für Laufstege von Welt.
50 **Handel** – Gewinner vor Anpfiff der Fussball-WM. Ein Blick auf das Geschäft neben dem Rasen.
52 **Dialog** – Im Gespräch mit Gabriela Kieser, Kieser Training AG.

REGIONAL

- 55 **Vor Ort** – Wie Frauen vorsorgen, Herzbewegendes von René Prêtre und die Pläne von Viktor Röthlin.



TRAURIGE PFLICHTEN

– Schweiz –

Ein geliebter Mensch stirbt, und mitten in der Trauer muss man sich um dessen Erbe kümmern. Zwei Frauen und zwei Männer erzählen.

Autor Oliver Klaffke **Fotos** Laurent Burst

«Grauensvoll. Erst der Tod meines Vaters, ein paar Tage später der Autounfall meiner Mutter und jetzt das ganze administrative Zeugs. Das ist einfach nur grauensvoll», sagt Sonja Rasmussen. Anfang April ist ihr Vater in Ascona gestorben – der Tessiner Politiker, Historiker und Schriftsteller Wolfgang Oppenheimer. Obwohl der Vater 91 war und sein Sterben sich in den letzten Wochen abgezeichnet hatte, war der Tod ein Schock. Plötzlich Leere, wo gestern noch der Mensch war, der sie in den 42 Jahren ihres Lebens begleitet hatte. «Ich ertrage es kaum, im Haus meiner Eltern zu sein», sagt Sonja Rasmussen gut zwei Wochen nach dem traurigen Ereignis. Dass trotz dieser emotional schwierigen Situation viel zu erledigen ist, empfindet sie als enorme Belastung. Ihre Gedanken sind derweil ganz woanders.

Der Vater hat ein Couvert mit genauen Anweisungen hinterlassen, wie er sich seine Beerdigung wünscht. Detailfragen blieben aber an ihr hängen: Blumenschmuck, der Text für die Todesanzeige, deren Druck und Versand



01

beispielsweise. «Dass er in einer Altersresidenz gestorben ist, hat mir letztlich viel Administratives erspart», sagt sie. Dort wird ein Arzt gerufen, der die Gemeinde benachrichtigt, die wiederum den Totenschein ausstellt. Solche Dinge selber zu erledigen, überfordert enge Angehörige, die schon genug damit zu tun haben, den erlittenen Verlust zu verarbeiten. «Delegieren, delegieren, delegieren», sagt sie. Das hilft in dieser Situation enorm.

Die Abdankung ist vorbei. Doch für Sonja Rasmussen folgt mit der Administration rund ums Thema Erbe bald der nächste Hindernislauf.

Bodenlos in Australien

«Wenn es um einen Nachlass geht, sollte man sich unbedingt externe Hilfe suchen», sagt Alex Harder. «Das kostet nicht viel, entlastet aber sehr – emotional und administrativ.» Ein Profi weiss, was zu tun ist. Er sorgt auch dafür, dass Angehörige eher zu gütlichen Lösungen kommen, als wenn sie die Details des Erbens unter sich alleine ausmachen müssen.

Vor 12 Jahren starb überraschend Alex Harders Mutter, und weil sein Vater schon mehr als zehn Jahre früher bei einem Surfunfall ums Leben gekommen war, waren sein Bruder und er die einzigen Erben. «Es gab ein Testament und alle Unterlagen waren beisammen. Dennoch empfinde ich es als den richtigen Entscheid, dass wir unseren Raiffeisen-Berater mit der Abwicklung des Nachlasses beauftragten», sagt er. Harders Mutter starb nach einer vermeintlichen Routineoperation, während er mit seiner Frau auf einer sechswöchigen Reise durch Australien war. Als er auf einer entlegenen Farm nach knapp drei Wochen zum ersten Mal ein Telefon fand und seine Mutter in der Schweiz anrief, ging die Tochter an den Apparat. Sie war dabei, die Wohnung

ihres Grosis zu inventarisieren, die bereits eine Woche zuvor gestorben war.

Die Nachricht zog Alex Harder und seiner Frau den Boden unter den Füßen weg. Sie entschlossen sich trotzdem, die restlichen zwei Wochen in Australien zu bleiben. Die Tochter hatte sich bereits um die wichtigsten Dinge gekümmert, die Kremation veranlasst, eine Traueranzeige aufgeben. «Ich konnte diese Zeit nutzen, um etwas Abstand zu gewinnen und zu versuchen, mit der neuen Situati-

sein Bruder und er auf ihren Pflichtteil verzichteten und die Bank davon erfuhr. «So etwas habe ich nach dem Tod meiner Mutter zum Glück nicht nochmals erlebt», sagt er. Die Behörden seien sehr freundlich und selbst der Kontakt mit der Steuerverwaltung unbürokratisch gewesen.

Emotionen raushalten

Als der Mann von Ursula Frei Schmid im Januar dieses Jahres starb, war es ein Tod mit Ankündigung. Zusammen mit Bernhard Bolli, einem guten Freund des Paares, pflegten sie ihn schon über zwei Jahre. Ein paar Wochen bevor er einschlief, bat er sie, noch einmal die Dinge zu kontrollieren, die seinen Nachlass betreffen. «Er war sehr vorausschauend und hatte für den Todesfall alles vorbereitet», sagt sie. Das Testament sowie ein Erbvertrag waren gemacht. Informationen über Versicherungen und Dokumente zu Liegenschaften waren vorhanden, Verträge ebenso wie Inventare zusammengestellt.

Zu Lebzeiten sei es noch möglich, die Dinge zu regeln. Zu versuchen, sie aus Rücksichtnahme nicht auszusprechen und erst nach dem Tod lösen zu wollen, bringe nichts. «Man muss versuchen, die Emotionen so weit wie möglich aus der ganzen Angelegenheit herauszuhalten», sagt sie. Das gelte sowohl vor dem Tod, wenn man zusammen mit seinem Partner und möglichen Erben über den Nachlass spreche, als auch nach dem Tod, wenn man fast wie nach einer Checkliste vorgehen müsse, um das Administrative des Nachlasses über die Bühne zu bringen. So empfehle sie jedem Paar, miteinander und mit den Erben offen darüber zu sprechen.

Ursula Frei Schmid musste bei der Gemeinde mehrere Todesscheine besorgen, die sie für diverse Versicherungen aber auch die Krankenkasse benötigte.



02

on zurechtzukommen», sagt er. «Als ich in der Schweiz zurück war, hatte ich dann gar keine Zeit mehr zu trauern, denn dann kamen die administrativen Dinge auf mich zu. Das kostete viel Zeit und Energie.» Von der Steuerverwaltung war zum Beispiel bereits die Aufforderung eingetroffen, die Steuererklärung per Todestag auszufüllen. Beim Tod von Alex Harders Vater hatten die Gemeindebehörden 1990 die Wohnung der Eltern versiegelt und dann inventarisiert. «Das war für meine Mutter eine unerträgliche Situation», erinnert sich Harder. Auch die Konten waren damals gesperrt worden und die Mutter konnte erst wieder über sie verfügen, als

«Ich möchte meinen Nachlass auch zu Lebzeiten mit meinen Kindern regeln.»

Bernhard Bolli

Der vom Ehepaar Schmid eingesetzte unabhängige Willensvollstrecker konnte Kontakt mit den Banken, dem Steueramt oder dem Grundbuchamt aufnehmen, was Ursula Frei Schmid viel Arbeit ersparte und eine zügige Zusammenarbeit gewährleistete. «Es war ein Segen, dass wirklich alles schon vor dem Tod geregelt war», sagt sie.

«Ich möchte meinen Nachlass auch zu Lebzeiten mit meinen Kindern regeln», sagt Bernhard Bolli, der Ursula Frei Schmid in den schwierigen Zeiten beigegeben und sie unterstützt hat.

«Die Gewissheit zu haben, dass alles in Ordnung ist, wird mich sehr beruhigen.»

Ordnung für die Hinterbliebenen

«Seinen Hinterbliebenen zuliebe sollte jeder die Dinge geordnet hinterlassen», sagt Sonja Rasmussen. Sie kennt sich im Thema aus. Vor einigen Jahren hatten ihre Grosseltern ihr ein Legat überlassen. Einige Zeit später hinterliess ihr eine Cousine zweiten Grades einen Wohnungsanteil in Frankreich. Dieses Erbe war für sie vollkommen überraschend gekommen. «Es war in keiner Weise eine gute Erfahrung, obwohl ich meiner Cousine selig dafür unendlich dankbar bin», sagt sie. Das Erben ist in Frankreich eine komplizierte Sache, und so war Sonja Rasmussen zwei Jahre mit der Abwicklung beschäftigt. Sie liquidierte die Wohnung rasch, um nicht

noch in französische Erbschaftssteuerschulden zu laufen, und erlebte mit Immobilienmaklern und Anwälten unerfreuliche Überraschungen. «Beim Erben lernt man die Leute kennen», sagt sie.

Alex Harders Mutter und ihr Mann hatten bescheiden gelebt und immer nur das gekauft, was sie auch bar bezahlen konnten. So war einiges an Wertschriften und Konti in den Nachlass gekommen. Im Inventar der Wohnung, das die Tochter gemacht hatte, standen Vermögenswerte wie Schmuck oder Bargeld. Der Wert des Schmucks musste zuerst geschätzt werden, bevor der Raiffeisen-Berater ihn in die Vermögensaufstellung aufnehmen konnte. «Wir haben hier in der Küche am Tisch gesessen und den Schmuck und das Bargeld aufgeteilt», sagt er.

Etwa acht Monate hat die Bank für die Abwicklung der Erbschaft gebraucht. Alex Harder war ebenso lang damit beschäftigt, alles zu erledigen. Die Wohnung musste gekündigt und geräumt werden. «Es war sehr emotional, Sachen wegwerfen zu müssen, an denen eigene Erinnerungen gehangen oder die meinen Eltern etwas bedeutet haben – beispielsweise die Turnerpokale meines Vaters.» Und das Geld, das er geerbt hat? «Damit bin ich viel sorgsamer umgegangen als mit meinem eigenen Geld. Meine Eltern hatten es mit Verzicht zusammengespart und ich hatte deshalb das Gefühl, besonders verantwortungsvoll damit umgehen zu müssen.»



- 01 Sonja Rasmussen, Pfäffikon (SZ). Ihre Grosseltern und eine Cousine hinterliessen ihr Legate. Anfang April hat sie ihren Vater verloren.
- 02 Ursula Frei Schmid, Männedorf (ZH), Bernhard Bolli. Sie hat von ihrem Mann geerbt und von seiner vorausschauenden Planung profitiert.
- 03 Alex Harder, Gossau (SG). Er hat das Erbe seiner Mutter angetreten und war zusammen mit dem Bruder der einzige Nachkomme.

03

ERBSCHAFT ANTRETEN: GUT ZU WISSEN

– Schweiz –

Autoren Ruedi Lang, Iris Kuhn-Spogat

Nach dem Tod meines Mannes finde ich keine Unterlagen. Wer hilft mir weiter?

Hatte Ihr Mann einen Treuhänder oder Anwalt? Dann nehmen Sie als Erstes mit ihm Kontakt auf oder wenden Sie sich an Ihre Bank und die Bank Ihres Mannes. Sicher weiterhelfen wird Ihnen die Steuerbehörde: Dort können Sie eine Kopie der letzten Steuererklärung inklusive Wertschriftenverzeichnis und allfällige weitere vermögensrelevante Unterlagen anfordern. Bitte beachten Sie: Für Ihre Nachforschungen betreffend das Erben brauchen Sie einen Totenschein sowie einen Erbschein. Für den Erbschein ist je nach Kanton eine andere Behörde zuständig. Im Kanton Zürich zum Beispiel stellt der Einzelrichter in Erbschaftssachen den Erbschein aus.

Gilt die Vollmacht für die Konten meiner Mutter nach ihrem Tod?

Ja, vorausgesetzt, dass dies in der Vollmacht ausdrücklich erwähnt ist. Auch wenn die Vollmacht über den Tod hinaus gültig ist, können Sie gemäss dem Schweizer Erbrecht allerdings nicht ohne Weiteres frei über die Konten Ihrer Mutter verfügen: Sie benötigen einen Erbschein sowie die Zustimmung der Miterben. Erkundigen Sie sich zudem bei der Bank nach den entsprechenden internen Weisungen.

Mein Vater ist gestorben und seine Bank gibt mir keine Auskunft. Was kann ich tun?

Wollen Sie von der Bank Ihres Vaters Auskunft, so brauchen Sie einen Erbschein. Diesen erhalten Sie bei der zuständigen Behörde. Fragen Sie bei Ihrer Gemeindeverwaltung nach.

Im Testament wurde ein Willensvollstrecker eingesetzt. Müssen wir ihn akzeptieren?

Ja, Sie müssen. Allerdings sind Sie dem im Testament eingesetzten Willensvollstrecker nicht hilflos ausgeliefert: Verletzt er seine Pflichten in schwerer Weise oder erweist er sich als unfähig, besteht die Möglichkeit, bei der zuständigen Behörde die Entlassung des Willensvollstreckers zu verlangen.

Was geschieht mit den Schulden der Erblasserin?

Auch Schulden werden vererbt. Es ist deshalb vor Erbantritt unverzichtbar, die Höhe der Aktiven und Passiven des Nachlasses zu kennen. Für die entsprechenden Erkundigungen bleibt nicht viel Zeit: Wer ein Erbe ausschlagen will, muss sich an kurze Fristen halten (siehe dazu «Wann kann ich ein Erbe ausschlagen?»). Falls zwecks Einschätzung des Erbes ein öffentliches Inventar der zuständigen Behörde gebraucht wird, ist Bile angezeigt.

Gilt der Hypothekarvertrag zwischen verstorbener Person und Bank auch für die Erben?

Ja, der Hypothekarvertrag gehört zu jenen vertraglichen Verpflichtungen, welche die verstorbene Person nicht zwingend persönlich erfüllen muss. Somit übernehmen die Erben. Ob diese den Vertrag kündigen können, hängt von den Bestimmungen ab. Je nach Bank gelten unterschiedliche Reglemente. Fragen Sie nach.

Unsere Onkel hat alles einer Stiftung vermacht. Was können wir dagegen tun?

Nichts, der Pflichtteilschutz wurde 1988 aufgehoben. Seither gibt es

gemäss Schweizer Erbrecht keinen Zwang mehr, Nichten und Neffen als Erben zu berücksichtigen.

Wann kann ich ein Erbe ausschlagen?

Unter Einhaltung der Fristen können Sie jedes Erbe ausschlagen. Die gesetzlichen Erben haben nach Kenntnis des Todes des Erblassers drei Monate Zeit, sich für oder gegen das Erbe zu entscheiden. Auch für eingesetzte Erben beträgt die Frist drei Monate. Sie beginnt zu laufen, nachdem sie die entsprechende amtliche Mitteilung erhalten haben.

Diese Dreimonatsfrist kann verlängert werden, indem die Erben ein öffentliches Inventar verlangen. Die dafür eingeräumte Zeit ist allerdings knapp: Gesetzliche Erben müssen das öffentliche Inventar spätestens einen Monat, nachdem sie vom Tod Kenntnis genommen haben, verlangen. Die gleiche Frist gilt auch für eingesetzte Erben: Spätestens einen Monat, nachdem sie die entsprechende amtliche Mitteilung erhalten haben, müssen sie das öffentliche Inventar verlangen. Danach verfällt dieses Recht.

Von Amtes wegen wird das Ausschlagen des Erbes vermutet, wenn die Zahlungsunfähigkeit des Erblassers amtlich festgestellt oder offenkundig ist. Indes: Verlassen Sie sich nicht auf die Vermutung, sondern schlagen Sie eine solche Erbschaft ausdrücklich aus.

Bitte beachten Sie: Die Behörden werden nicht von sich aus aktiv. Jeder Erbe muss der zuständigen Behörde von sich aus mitteilen, wenn er das Erbe ausschlagen will.

Die Bank hat eine Schätzung der elterlichen Liegenschaft erstellt. Ist diese Schätzung für uns Erben verbindlich?

Nein, die Schätzung ist ein Anhaltspunkt. Wenn alle Erben damit einverstanden sind, halten Sie sich an diese Schätzung. Falls nicht, lassen Sie weitere Schätzungen erstellen. Auch wenn die Auseinandersetzung vor Gericht

stattfindet, können Sie laut Schweizer Prozessrecht eine weitere Schätzung beantragen.

Habe ich als Tochter Anrecht auf den Schmuck meiner Mutter?

Sie haben beim Erben nur dann ein Anrecht auf den Schmuck Ihrer Mutter, wenn sie das in ihrem Testament oder in einem Erbvertrag so bestimmt hat. Hat die Mutter nichts bestimmt, fällt der Schmuck in die Erbmasse, und er müsste bei fehlender Einigung veräussert oder versteigert werden.

1st Erbschleicherei strafbar?

Das Strafgesetzbuch kennt keinen Straftatbestand der Erbschleicherei. Auch ist Erbschleicherei gesetzlich nicht definiert. Als Erbschleicher bezeichnet das Bundesgericht, wer auf unredliche oder unmoralische Weise versucht, zu einer Erbschaft zu gelangen. Das ist an sich noch nicht strafbar. Strafbar macht sich hingegen, wer beispielsweise durch Urkundenfälschung oder Betrug in den Genuss einer Erbschaft kommt.

Unsere Vater will seiner Geliebten das Haus vermachen. Wie können wir das verhindern?

Am ehesten noch mit guten Gesprächen. Ansonsten kann es gemäss Schweizer Erbrecht nicht verhindert werden – es sei denn, es liege eine Verletzung des Pflichtteils vor oder Sie können beweisen, dass Ihr Vater nicht zurechnungsfähig ist.

Wen kann ich enterben?

Vater, Mutter, Ehegatte, Ehegattin, Sohn und Tochter haben gemäss Schweizer Erbrecht Anspruch auf einen Pflichtteil. Sie alle können unter bestimmten Voraussetzungen zwar enterbt werden, doch um einen Erben mit Anspruch auf einen Pflichtteil zu enterben, brauchen Sie schwerwiegende Gründe. Dazu gehören beispielsweise

ein Verbrechen oder die grobe Verletzung familiärer Verpflichtungen – etwa eine massive Vernachlässigung von Unterstützungspflichten.

Allein wegen Ungehorsams kann eine Tochter oder ein Sohn nicht enterbt werden. Auch nicht ein Vater, der seine Unterhaltspflicht nicht immer vollständig erfüllte. Hingegen kann ein Vater, der seiner Unterhaltspflicht nicht oder nur rudimentär nachgekommen ist, sehr wohl enterbt werden. Wenn Sie unsicher sind, ziehen Sie eine Juristin oder einen Juristen bei, der für Sie klärt, ob Ihre Gründe zur Enterbung, gestützt auf Lehre und Praxis, für eine Enterbung ausreichen.

Erben ohne Anspruch auf einen Pflichtteil müssen Sie nicht enterben. Es reicht, wenn Sie in Ihrem Testament festlegen, dass diese Personen nichts erhalten. Oder Sie weisen schlicht sämtliche Vermögenswerte anderen Personen zu.

Was geschieht, wenn ich die Frist zum Ausschlagen des Erbes verpasse?

In diesem Fall haften Sie für allfällige Erbschaftsschulden – solidarisch mit den Miterben, die diese Erbschaft ebenfalls nicht ausgeschlagen haben. Lesen Sie dazu auch «Wann kann ich ein Erbe ausschlagen?»

1ch habe bei der Erblasserin alte Banknoten gefunden. Kann ich damit zur Bank gehen?

Tun Sie das und deklarieren Sie diese alten Banknoten. Die Bank wird Ihnen sagen können, ob es eine Auszahlung zum Nennwert gibt.

Wie hilft mir meine Bank beim Erben?

Mit einem umfassenden Dienstleistungsangebot: Es erstreckt sich von der Anlageberatung über die Beratung und Vertretung in sämtlichen erbrechtlichen Belangen bis hin zur Willensvollstreckung.

Weitere Fragen und Antworten finden Sie unter

panorama-magazin.ch/erben-wissen

«TRANSPARENZ SCHAFFEN UND KONFLIKTEN VORBEUGEN.»

Wer das Erbe geordnet übergibt, tut seinen Hinterlassenen einen grossen Gefallen.

Autor Dave Hertig

Wie gut der Nachlass vorbereitet ist, zeigt sich in Momenten, die von grosser Trauer geprägt sind. Das erhöht den Effekt einer guten Erbschaftsübergabe: Im Moment des Verlusts stehen den Hinterbliebenen wenigstens nicht auch noch unmenschlich wirkende administrative Hürden im Weg. Das Ziel einer solchen Übergabe lässt sich durch die Erbschaftsplanung erreichen.

Robert Guthauser ist bei Raiffeisen einer der Experten zum Thema. Die Vorteile für Kundinnen und Kunden aus seiner Sicht: «Sie denken rechtzeitig in Szenarien und loten Planungsmöglichkeiten aus. Sie schaffen für die Angehörigen Transparenz und beugen Konflikten vor.» Rolf Osterwalder, der eng mit Guthauser arbeitet, fügt hinzu: «Sie schaffen Rechtssicherheit für alle Beteiligten und schöpfen das steuerliche Optimierungspotenzial aus.»

In einer Nachlassplanung drehen sich die Gespräche mit den Fachleuten rechtzeitig um Klippen, die es zu umschiffen gilt. Gleichzeitig wird im Detail eruiert, was es braucht, um die Erbschaft eines Tages geordnet übergeben zu können.

Das Interview mit Robert Guthauser: panorama-magazin.ch/erbschaft-experte

Robert Guthauser,
Leiter Regionalzentrum
Anlagekunden Zürich



Rolf Osterwalder,
Vermögensberater
Regionalzentrum
Anlagekunden Ost, St. Gallen



An über 80 Reisezielen strahlt nicht nur die gleiche Sonne, sondern auch Ihr Lächeln.

Gastfreundschaft und Service zeigen sich bei SWISS in vielen Facetten. Denn Schweizer Qualität ist für uns mehr als nur ein Versprechen. Es ist die Leidenschaft, jederzeit für Sie da zu sein und Ihnen die Wünsche zu erfüllen, die jeden Flug zu einem einzigartigen Erlebnis werden lassen. Erfahren Sie mehr auf swiss.com



NICHTS IST UMSONST

– St.Gallen –

Risiko, Rendite und Liquidität bilden das «Magische Dreieck» beim Investieren und stehen miteinander im Konflikt. Hohe Renditen sind nur bei entsprechenden Risiken möglich. Für Illiquidität wird der Anleger in der Regel zusätzlich entschädigt. Die aktuelle (Geld)-Politik hat das Magische Dreieck in Schiefele gebracht.

Autor Roland Kläger Illustration Andrea Klaiber

«There is no such thing as a free lunch.» Diese oft zitierte englische Redensweise fasst die grundlegende Problematik des Investierens zusammen: Umsonst gibt es nichts. Zusatzrendite über den «risikofreien Zins» (in der Regel der Zins für Staatsanleihen hoher Bonität) hinaus gibt es nur mit mehr Risiko. Wo aber sind heute effektiv risikofreie Zinsen noch erzielbar? Vor der Finanz- und Schuldenkrise betrugen die Renditeaufschläge für italienische Staatsanleihen gegenüber Anleihen aus Deutschland rund 20 Basispunkte. Sie galten sozusagen als risikofrei. Bis zum Höhepunkt der Schuldenkrise hatte sich die Risikoprämie wegen Zweifeln an Italiens Bonität von 20 auf fast 530 Basispunkte ausgeweitet.

Schweiz im AAA-Zehnerklub

Die Renditedifferenz hat sich zwar mittlerweile wieder eingeengt. Die Relativierung des Begriffs «risikofreier Zins» hat dagegen Bestand. Länder mit dem Top-Rating AAA der führenden Agenturen werden noch immer als risikofrei betrachtet. Die Liste der Länder, die von allen

drei Agenturen (S&P, Moody's, Fitch) Höchstnoten erhielten, ist aber seit der Schuldenkrise deutlich geschrumpft. In Europa sind es die Schweiz, Deutschland, Dänemark, Finnland, Schweden, Norwegen und Luxemburg. Global wird die Liste mit Australien, Kanada und Singapur vervollständigt.

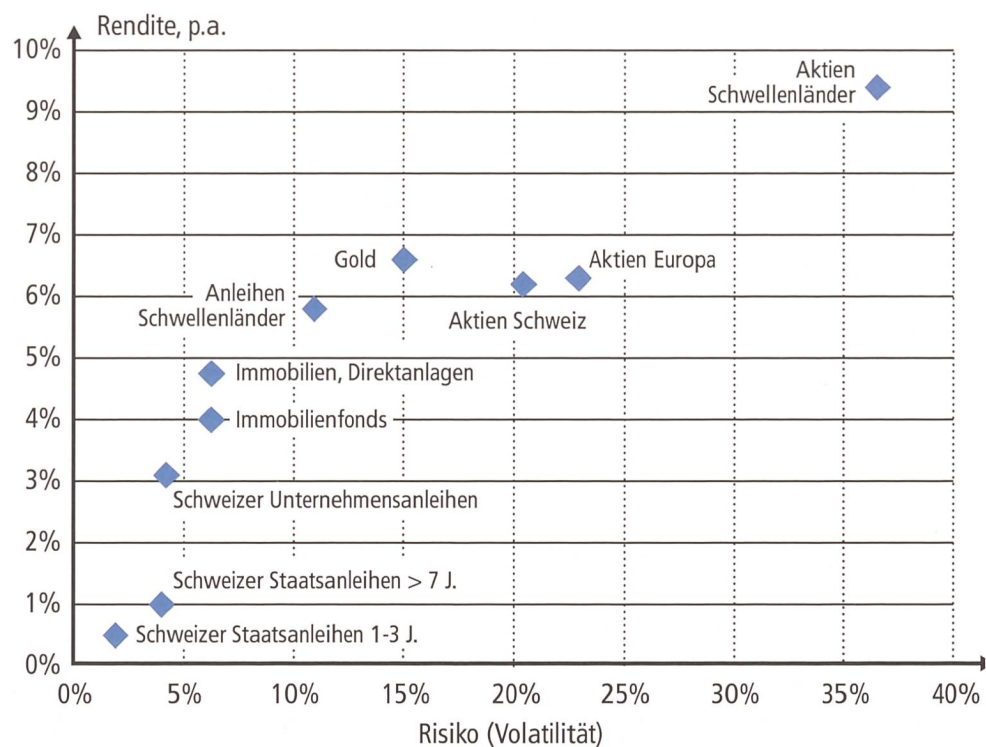
In diesen als «sicher» geltenden Ländern bleibt der Zins äusserst tief. Für Obligationen der Schweizerischen Eidgenossenschaft sind die Anleger sogar bereit, bei kurzen Laufzeiten einen negativen Zins in Kauf zu nehmen. Dies zeigt, dass selbst nach sechs Jahren Krisenmodus das Sicherheitsbedürfnis noch immer zentral ist. In den USA hat die Fed bis vor Kurzem

monatlich 85 Milliarden Dollar für Staatsanleihen ausgegeben. Die EZB diskutiert ebenfalls Wege für ein europäisches «Quantitative Easing»; diese Rückversicherung durch die Geldpolitik sorgt dafür, dass der Zins bei Staatsanleihen nur bedingt die zugrunde liegenden Risiken reflektiert. Die Schuldner freuen sich über die tiefe Zinslast. Ganz im Gegensatz zu den Anlegern und Sparern, die für die sichersten Anlageklassen keine Renditen mehr erwarten dürfen.

Auch Liquidität kostet

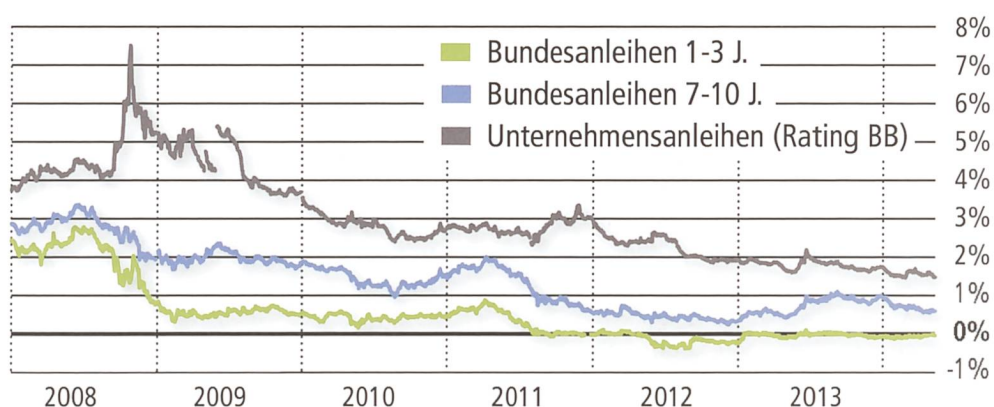
Wie kann man in diesem Umfeld noch positive Renditen erzielen und welches Risiko ist dabei einzugehen? Von Aktieninvestitionen sind die höchsten Erträge zu erwarten – bei entsprechend hohen Risiken (Abbildung 1). Innerhalb der Aktienmärkte dürfte der Schweizer Aktienmarkt zu den am wenigsten schwankungsanfälligen

Hohe erwartete Renditen sind mit entsprechenden Risiken verbunden (Abb. 1)



Quelle: Bloomberg, Raiffeisen Research

Kaum Potenzial bei Bundesanleihen (Abb. 2)



Quelle: Bloomberg, Raiffeisen Research

gehören. Schwellenländer versprechen ein höheres Ertragspotenzial, sie schwanken aber auch stärker. Innerhalb der Staatsanleihen sind, wie bereits erwähnt, die Renditen von Anleihen hoher Bonität historisch tief. Attraktivere Risikoaufschläge sind bei Unternehmensanleihen guter Bonität zu finden (Abbildung 2). Allerdings sind in den vergangenen Jahren auch in diesem Segment die Zusatzrenditen gegenüber Staatsanleihen gesunken. Überhitzung orten wir im Segment für Anleihen tiefer Bonität, sogenannte High-Yield-Obligationen. Das Risiko für die erhöhte Ausfallwahrscheinlichkeit wird unseres Erachtens nicht ausreichend entschädigt.

Liquiditätsüberlegungen bringen neben Risiko und Rendite eine weitere Dimension in die Anlageentscheidung. Auch hohe Liquidität gibt es am Markt nicht umsonst. Ist der Anleger bereit, illiquide Investitionen einzugehen, muss er dafür eine höhere erwartete Rendite erzielen können als mit liquiden Anlagen. Immobilien sind die grösste illiquide Anlageklasse. Entsprechend sollte in der langen Frist die direkte Immobilienanlage eine höhere Rendite einbringen als liquide Immobilienfonds oder aber die gleiche Rendite bei geringerem Risiko. Auch Direktanlagen in Unternehmen sind gegenüber

börsengehandelten Aktienengagements weniger liquid, versprechen aber ebenfalls eine Prämie für die Illiquidität. Direktanlagen sind mit deutlich höheren Informationskosten verbunden, und die in der Regel hohen Transaktionssummen schränken den Zugang zu diesem Segment ein.

Liegenschaften mit Rendite sind zusehends überkauft

Die Positionierung im Spannungsfeld von Risiko, Rendite und Liquidität ist primär das Ergebnis einer eingehenden Analyse über die eigene Risikofähigkeit und Risikobereitschaft. Unabhängig vom daraus resultierenden Anlegerprofil ist die entsprechende Anlagestrategie breit diversifiziert und konsequent durch eine Kerninvestition umzusetzen. Auch im Portfolio für konservative Investoren gibt es Platz für eine geringe Quote von aggressiven Investments, wenn sie sinnvoll mit konservativen Investitionen ausbalanciert werden. Über alle Strategien hinweg ziehen wir dabei aktuell Unternehmens- und Staatsanleihen vor. Im Zuge des erwarteten Anstiegs der Obligationenrenditen sind wir überdies vorsichtig bei längeren Laufzeiten.

Auf den Aktienmärkten geben wir defensiven Strategien den Vorzug. Die Dividenden dürften attraktiv bleiben,

wie es auch die jüngste Berichtssaison angezeigt hat. Einige Unternehmen haben gar Erhöhungen angekündigt. Die Renditen auf dem Immobilienmarkt werden unseres Erachtens die Niveaus der vergangenen Jahre nicht mehr erreichen. Der Markt für Renditeliegenschaften ist in der Schweiz zusehends überkauft. Der Anlage- und selbst Objekte mit Bruttorenditen von knapp 4% für Wohnliegenschaften wechseln mancherorts die Hand. Obwohl wir eher Potenzial im Wohnungsmarkt und weniger bei Geschäftliegenschaften orten, sind Bruttorenditen unter 4% generell langfristig keine adäquate Entschädigung für Direktinvestitionen im Wohnungsmarkt. Im Bereich der Geschäftliegenschaften noch viel weniger, da in den Ballungszentren Überkapazitäten absehbar sind.

Eines gilt aber in jedem Fall: Eine breite Diversifikation über alle Anlageklassen, gewichtet nach der individuellen Risikofähigkeit und Risikobereitschaft, bietet den besten Schutz vor Risiken, wenn das Ziel Erhalt von Renditepotenzial ist. Und: Ohne Risiken gibt es aber im aktuellen Umfeld keine Rendite. Es gibt tatsächlich nichts umsonst.

MIT IMMOBILIENBESITZ SOUVERÄN IN DEN RUHESTAND

– Schweiz –

Pensioniert zu werden, bedeutet für viele Eigenheimbesitzer einen Einschnitt. Damit die Vorfriede auf diese Lebensphase nicht getrübt wird, lohnt sich ein Blick voraus.

Autor Oliver Klaffke Illustration Anne Seeger

30 bis 40 Prozent weniger Einkommen. Knall auf Fall. Diesen drastischen Einschnitt erlebt die Mehrheit der Neurentnerinnen und -rentner. Das wirft sofort existenzielle Fragen auf: Akzeptiert die Bank den Hypothekarkredit weiterhin? Die erste Antwort gibt eine Faustregel, die in der Schweiz während des ganzen Lebens gilt: Wohnen soll maximal ein Drittel des verfügbaren Einkommens verschlingen. Es gilt somit, das tiefere Einkommen den Kosten für das Eigenheim gegenüberzustellen. Dabei wird ein rechnerischer Zins für Hypotheken von 5 Prozent eingesetzt – also nicht der tatsächliche Zins, der zurzeit historisch tief ist. Der Grund: Das Eigenheim muss auch dann tragbar bleiben, wenn die Zinsen steigen sollten.

Länger und leichter amortisieren

Der umsichtige Planer oder die vorausschauende Planerin unter den Hausbesitzern nimmt die Wohnsituation früh ins Visier: Soll sie gleich bleiben oder anders werden? Wie kann der Wunsch umgesetzt werden? Je eher die Fragen beantwortet sind, desto leichter lassen sich die nötigen Schritte umsetzen. Etwa wenn es mit Blick auf möglichst tiefe Wohnkosten im Alter darum geht, frühzeitig eine höhere Amortisationsleistung zu erbringen. Bei einem weiten Zeithorizont fallen die zusätzlichen Zahlungen weniger stark ins Gewicht.

Üblich ist, die zweite Hypothek spätestens bei der Pensionierung zu tilgen. Dadurch verringern sich die monatlich anfallenden Kosten. Je nach Vermögensstand vor sowie Einkommen nach der Pensionierung ist auch die erste Hypo-

thek zu amortisieren. Doch aufgepasst: Ist der Schuldzinsabzug zuzüglich der Unterhaltskosten kleiner als der Eigenmietwert, dann steigt die Steuerbelastung.

Gelten neue Regeln auch für alte Hypotheken?

Zu beachten gibt es neuere Regelungen: Seit Mitte 2012 gelten von der Schweizerischen Bankiervereinigung definierte neue Mindestanforderungen bei Hypothekendarfinanzierungen. Heute wird verlangt, die Hypothekarschuld innert maximal 20 Jahren auf zwei Drittel des Verkehrswertes der Liegenschaft zu amortisieren. Zudem fordert die Selbstregulierung der Banken, Hypotheken nur noch zu vergeben, falls mindestens zehn Prozent des Belehnungswertes mit sogenannt «hartem Eigenkapital» bezahlt werden können. Nicht mehr akzeptiert wird somit, dass die 20 Prozent Eigenkapital, die für den Erwerb einer Immobilie mindestens nötig sind, vollends aus der 2. Säule (Pensionskasse) stammen.

Wer seine Hypothek vor Mai 2012 abgeschlossen hat, könnte denken, dass die neue Regelung mit der eigenen Situation nichts zu tun habe. Doch aufgepasst: Auch vor diesem Zeitpunkt abgeschlossene Hypotheken können betroffen sein. Nämlich dann, wenn sie zugunsten einer Investition erhöht werden sollen. In diesem Fall kommen die neuen Regelungen zum Einsatz und somit sind für den gesamten Betrag der neuen Hypothek ebenfalls mindestens zehn Prozent «hartes Eigenkapital» nötig.

Kurz gesagt: Eigenheimbesitzerinnen und -besitzer sollten sich frühzeitig mit konkreten Zahlen und Berechnungen bezüglich der Pensionierung auseinandersetzen. Das Beratungsgespräch kann den Weg frei machen. Wer für sich Klarheit geschaffen hat, lässt die Pensionierung seelenruhig auf sich zukommen.

Sicherheit schaffen

Ist es wahr, dass die meisten Pensionierten eine Einkommenseinbusse um 30 bis 40 Prozent verkraften müssen?

Ja, das sind die üblichen Zahlen bei regulär arbeitstätigen Angestellten, die sich ganz auf die AHV und die Pensionskasse verlassen – also auf die 1. und die 2. Säule des Schweizer Vorsorgesystems, die obligatorisch sind. Wer den Einkommensschock mildern oder die Einbusse gar kompensieren will, nutzt die freiwillige Vorsorge, die sogenannte 3. Säule. Zu dieser gehört mit der Säule 3a auch ein Element, dessen Einlagen Steuererleichterungen bringen.

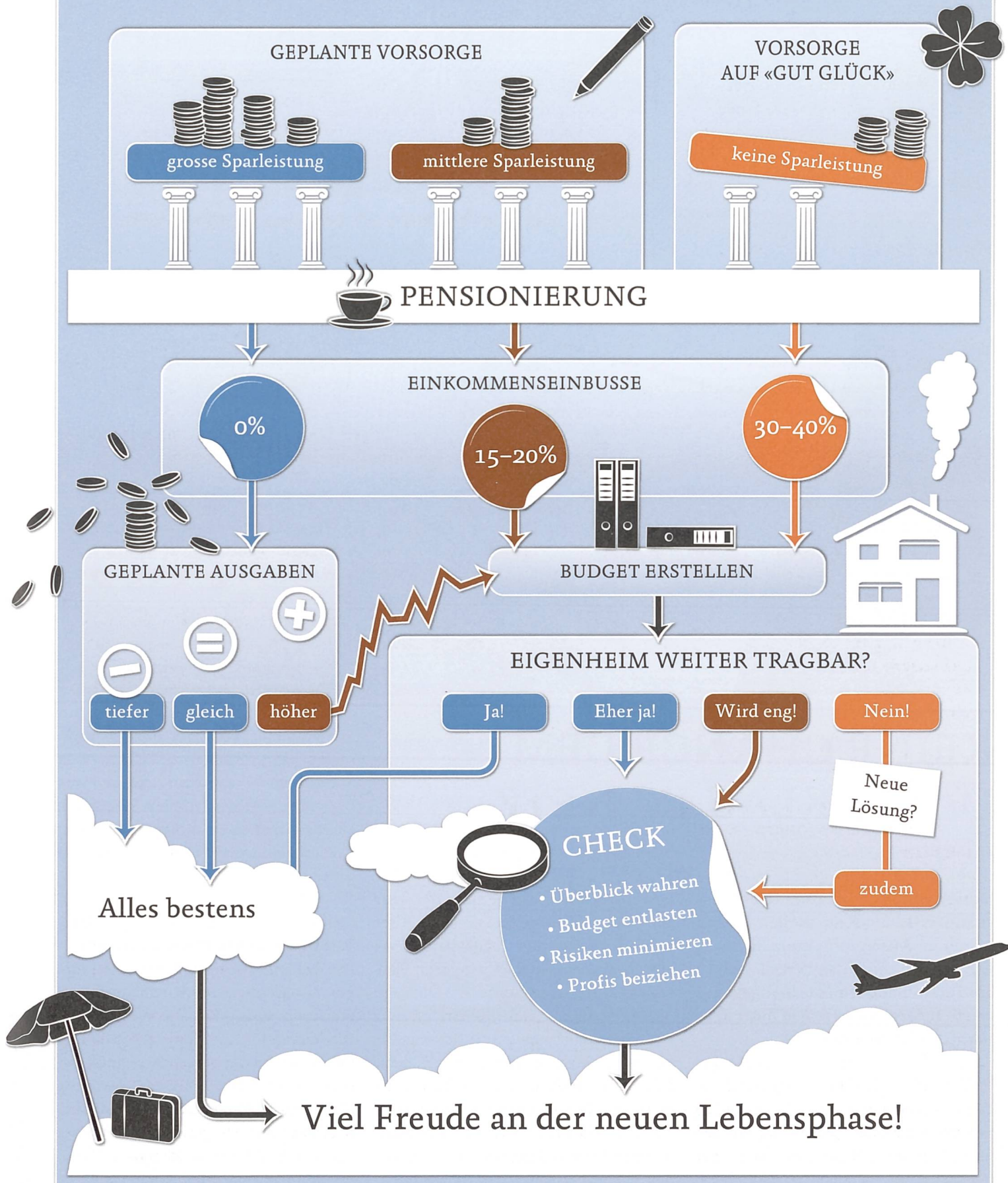
Banken verweisen gerne auf frühzeitige Planung. Ist es denn so schlecht, dem Leben seinen Lauf zu lassen?

Wer nicht planen möchte und über eine Persönlichkeit verfügt, die mit Finanzeinbussen problemlos klarkommt, kann eher in den Tag hineinleben als Menschen mit grösserem Sicherheitsbedürfnis. Tendenziell fällt es den meisten Leuten in der Schweiz schwer, wenn sie unvorbereitet und auf einen Schlag den Lebensstandard massiv zurückfahren müssen. Deshalb und um sicherzustellen, dass die Wohnsituation nicht angepasst werden muss, ist die umsichtige Planung ein wesentlicher Baustein eines zufriedenen Lebens.

In der Schweiz gilt die Faustregel, dass die Kosten für das Wohnen ein Drittel des Einkommens nicht übersteigen sollen. Weshalb 33 Prozent – und nicht mehr oder weniger?

Die Faustregel hat sich in der Praxis als ideales Verhältnis zwischen Einkommen und grossen Fixkostenblöcken bewährt. Klar ist auch: Wessen Wohnkosten weniger als ein Drittel des Einkommens betragen, der verfügt üblicherweise über mehr finanziellen Spielraum.

DIE PENSIONIERUNG UND DAS EIGENHEIM





KEINE CHANCE DEM DATENKLAU IM NETZ

– Bern –

Der Missbrauch mit fremden Identitäten wird bei Kriminellen immer beliebter. Mit geschicktem Social Engineering erschleichen sie sich am Telefon und im Internet geldwerte Informationen. Am besten schützen Wissen und Vorsicht.

Autor Alexander Saheb **Illustration** Gabi Kopp

Wenige Mausklicks genügen, dann haben findige Social Engineers jemandem seine Identität im Netz geklaut. Sehr beliebt ist dabei das Hacken von

E-Mail-Konten. Dazu nehmen die Gauner einfach die Mailadresse einer x-beliebigen Person und gehen so vor, als hätten sie das Passwort vergessen. Mit etwas Glück erraten sie die richtige Antwort auf die Sicherheitsfrage und können so das Passwort zurücksetzen.

Lautet eine Mailadresse auf beat.egli@..., so lassen sich der Mädchenname der Frau oder der Geburtsort vielleicht auf Facebook oder einem anderen sozialen Netzwerk finden. Dann gehört der Account ab sofort den Kriminellen,

der «echte» Nutzer ist hilflos ausgesperrt. Ein prominentes Opfer solcher Social Engineers war 2011 der Arzt und Rollstuhlportler Christian Wenk. Ein Unbekannter hatte seinen Mailaccount bei Google gehackt und sich dann mit Bettelmails an die dort gespeicherten Kontakte gewandt.

Mit Ihrem Geld auf Einkaufstour

Die bekannteste Form des Social Engineerings ist das Phishing. Hier erhalten Opfer eine Mail, die vermeintlich von einem Onlineshop oder gar einer Bank stammt. Aus irgendeinem Grund sollen Sie auf eine im Mail genannte Internetseite gehen und dort Ihre Anmeldedaten eingeben. Das dürfen Sie aber nie tun! Entweder dringen die Täter dann ins Bankkonto ein, oder sie

gehen fortan mit den erschwindelten Daten auf Einkaufstour. Ist im Online-shop vielleicht noch eine Kreditkarte hinterlegt, werden deren Daten jetzt kopiert. Die Rechnung für Kleider, Computer oder einen Staubsauger kommt unausweichlich und schlägt ein wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Glaubt man zuerst noch an einen schlechten Scherz und bleibt tatenlos, meldet sich schon bald ein Inkassobüro wegen der offenen Forderung.

Social Engineers arbeiten aber nicht nur im und mit dem Internet. Sie rufen auch bei Firmen an. Über einen solchen Fall hat die schweizerische Melde- und Analysestelle Informationssicherung (MELANI) berichtet. Ein französischsprachiger Anrufer wollte bei einem KMU im Kanton Zürich mit der Buchhaltung über eine offene Rechnung sprechen. Die Mitarbeiterin in der Buchhaltung konnte aber die Rechnung im Firmensystem nicht finden. Deshalb bot der Angreifer an, die Rechnung einzuscannen und per Mail zu senden. Die Mitarbeiterin gab dazu dem Anrufer ihre Mailadresse bekannt und erhielt wenige Minuten später eine Mail zugeschickt.

Diese hatte aber keinen Dateianhang, sondern enthielt einen Hyperlink. Durch das Anklicken des Hyperlinks erhielt die Mitarbeiterin erneut keine Rechnung, sondern sass vor einer ausführbaren Datei mit der Namensendung «.exe». Das Ausführen der Datei installierte unbemerkt ein «Remote Administration Tool» (RAT) auf dem Computer. Damit hätte man den Computer via Internet fernsteuern können. Glücklicherweise meldete die Angestellte den Vorfall der firmeneigenen IT-Abteilung, die den PC untersuchte und vom Virus befreite. Das Unternehmen erstattete Strafanzeige gegen unbekannt.

Daten im Abfall finden

«Social Engineering ist nach wie vor ein grosses Problem», stellt Max Klaus, stellvertretender Leiter von MELANI, fest. Insbesondere würden Angreifer immer öfter erheblichen Aufwand auf sich nehmen, um die potenziellen >

«E-MAILS SIND DER KLASSISCHE BETRUGSVERSUCH»

E-Mails mit Fragen nach Kontonummern, Passwörtern oder sonstigen vertraulichen Daten soll man nicht beantworten, sondern sofort löschen. Das rät Martin Boess, Geschäftsleiter der Schweizerischen Kriminalprävention (SKP). Wurde ein E-Mail-Account einmal gehackt, ist er nicht mehr zu retten.

Interview Alexander Saheb

PANORAMA: *Wie verbreitet ist Social Engineering in der Schweiz?*

Martin Boess: Zum Social Engineering gibt es keine offizielle Statistik. Die Fälle bleiben oft im Dunkeln und können daher von den Behörden nicht erfasst werden. MELANI, die Meldestelle des Bundes, spricht schon in ihrem Halbjahresbericht 2012 von einer zunehmenden Fallzahl von Phishing und anderen Betrugsversuchen via E-Mail.

Wie reagiert man auf solche E-Mails am besten?

Alle E-Mails, die nach Passwörtern, Kontendaten oder Kreditkartennummern fragen, einfach sofort löschen. Ihre Bank wird sich nie per E-Mail an Sie wenden, um von Ihnen Angaben zu Ihrer Person, Ihrem Konto oder der Kreditkarte zu erhalten! Wir von der SKP sagen etwas salopp: Jede E-Mail, die Sie erhalten, ist ein Betrugsversuch. Ausser, Sie haben die E-Mail erwartet und kennen die Person persönlich, die Ihnen diese Nachricht geschickt hat.

Gibt es noch andere Betrugsversuche mit Social Engineering?

Die klassische Methode behilft sich der E-Mails. Neueren Datums sind die Fälle, die mit E-Mails und einem Telefonanruf funktionieren, bei dem sich eine Person als Mitarbeiter der Bank ausgibt und Passwörter oder Kreditkartendetails verlangt.

An wen wendet man sich, wenn man trotz aller Vorsicht doch zum Opfer einer solchen Attacke geworden ist?

Die Bank sollte sofort orientiert werden, damit das Konto gesperrt und kein Geld mehr vom Konto abgebogen werden kann. Wenn finanzieller Schaden entstanden ist, sollte unbedingt auch die Polizei informiert werden. Ob Anzeige erstattet werden kann oder nicht, wird die Polizei im Gespräch mit Ihnen klären.

Was passiert mit einem gehackten Mail-Account?

Wurde das Passwort verändert und der Zugriff auf die E-Mails funktioniert nicht mehr, dann lässt sich der Account nicht mehr retten. Treffen auf einem Mail-Account sowieso viele Phishing-Mails ein, lohnt es sich, für die private Kommunikation eine neue E-Mail-Adresse einzurichten, am besten bei einem anderen Mail-Provider.

Welche Informationen hält die SKP im Internet bereit?

Wir haben auf unserer Webseite verschiedene Infos zu Phishing und Identitätsdiebstahl zusammengestellt. Umfassend informiert auch unsere Kampagne www.den-trick-kenne-ich.ch oder unser News-Blog unter news.skppsc.ch.

Martin Boess,
Geschäftsleiter der Schweizerischen
Kriminalprävention (SKP)



Opfer in Sicherheit zu wiegen. Laut der Schweizerischen Kriminalprävention handelt es sich beim Social Engineering um eine zwischenmenschliche Beeinflussung mit dem Ziel, unberechtigt an Daten oder Dinge zu gelangen. Die Social Engineers spionieren dafür das persönliche Umfeld ihres Opfers aus. Sie suchen beispielsweise Kataloge mit vorgedruckten Bestellscheinen samt Kundennummern im Altpapier.

Sie nennen bei Kontaktaufnahmen falsche Namen oder nutzen Verhaltensweisen wie den Gehorsam gegenüber vermeintlichen Vorgesetzten aus, um vertrauliche Informationen oder unbezahlte Dienstleistungen zu erschwindeln. Häufig dient das Social

Engineering dem Eindringen in ein fremdes Computersystem, um vertrauliche Daten einzusehen: Dann spricht man von Social Hacking. Ganz allgemein betrachtet, sind Missbrauch und Diebstahl von Identitäten allerdings kein neues Phänomen. Es handelt sich um die missbräuchliche Nutzung der personenbezogenen Daten einer dritten, unbekannten Person.

Jeder Dritte fühlt sich bedroht

In der Schweiz nimmt diese Form der Kriminalität – wie in allen anderen Industriestaaten – stark zu. Dank dem Internet ist es für Betrüger wesentlich einfacher geworden, an persönliche Daten heranzukommen. Gerade in sozialen Netzwerken herrscht zudem

häufig ein freizügiger Umgang mit persönlichen Informationen. Laut einer Umfrage der Hochschule Luzern aus dem Jahr 2011 fühlten sich damals schon 36 Prozent aller Personen in der Schweiz durch diese Kriminalitätsform bedroht. Neuere Zahlen gibt es nicht.

Folgend einer Interpellation des SP-Nationalrats Jean-Christophe Schwaab Ende 2013, bestätigte jedoch der Bundesrat in seiner Antwort, dass der Identitätsmissbrauch durch die Verbreitung des Internets zugenommen habe. Allerdings gebe es keine diesbezügliche Lücke im Strafrecht, da alle auf den Identitätsdiebstahl folgenden Delikte strafrechtlich bereits erfasst seien.

Schützen Sie sich vor Social Engineering!



Manchmal ist es nicht einfach, Social-Engineering-Angriffe auf Anhieb zu erkennen. Meist appellieren die Täter an die Hilfsbereitschaft der Betroffenen. Es gibt aber einige sinnvolle Vorsichtsmassnahmen, die das Gefahrenpotenzial vermindern. Hier ein paar hilfreiche Tipps:

- 1** Verwenden Sie nie einen per Mail zugesandten Link, um sich bei einem Finanzinstitut anzumelden. Banken verschicken nie solche E-Mails! Die sichere Navigation zur Anmeldeseite eines Finanzinstituts erfolgt über eine manuelle Eingabe der Adresse in der Adresszeile des Browsers.
- 2** Wenn ein Anrufer vertrauliche Informationen einer Firma erfragen will, bitten Sie ihn um Angabe seines Namens und seiner Telefonnummer. Stellen Sie die Identität des Anrufers möglichst zweifelsfrei fest und riskieren Sie im Zweifelsfall, dass er seine Drohung wahrmacht und sich bei Ihrem Vorgesetzten meldet. Die Behauptung «Ich habe meinen Badge vergessen» ist übrigens ein gängiger
- Versuch, bei grossen Unternehmen Einlasskontrollen zu umgehen.
- 3** Lassen Sie sich nicht von Mails in Panik versetzen. Schicken Sie nicht gleich Geld und rücken Sie vor allem keine Passwörter heraus. Nehmen Sie etwas Abstand vom Geschehen, denken Sie in Ruhe nach, ob das Verlangte wirklich sinnvoll ist. Sprechen Sie mit einer Vertrauensperson über diese Mail.
- 4** Verwenden Sie auf jeden Fall sichere Passwörter. Datenschützer empfehlen mindestens zehn Zeichen sowie den Einsatz von Gross- und Kleinbuchstaben. Am besten ist ein Mix aus Zahlen, Buchstaben und Sonderzeichen. Wählen Sie eine individuelle Sicherheitsfrage zum Zurücksetzen des Passwortes.
- 5** Bei vielen Online-Angeboten muss man sich mit einem Benutzernamen und einem Passwort registrieren. Manche Webseiten sind aber nur dazu da, solche Kombinationen zu sammeln. Deshalb sollten Sie nicht die gleichen Anmeldedaten für mehrere Onlineshops oder Webseiten verwenden.
- 6** Weiterführende Links:
geschichtenausdeminternet.ch
den-trick-kenne-ich.ch
netla.ch (für Kinder und Jugendliche)
passwortcheck.ch
social-engineer.org (Seite nur in Englisch)

Der HD Kabelanschluss: für beste Unterhaltung und Kommunikation in Ihrer Liegenschaft



Service Plus – das Servicepaket für Ihre Liegenschaft

Weitere Infos unter
[upc-cablecom.ch/
serviceplus](http://upc-cablecom.ch/serviceplus)

Für superschnelles Surfen, digitale TV-Unterhaltung und attraktive Telefonie-Angebote ist der HD Kabelanschluss der perfekte Zugang und beinhaltet bereits:

- analoges und digitales Fernsehen direkt aus der Kabeldose – ohne Set Top Box.
- viele Sender in garantierter HD-Qualität unverschlüsselt empfangbar.
- Empfang der Sender in jedem Raum mit Kabeldose möglich.
- mit 2 Mbit/s kostenlos im Internet surfen.
- gleichzeitige Nutzung unserer Produkte ohne Qualitätseinbussen.



HD Kabelanschluss

=



Digital TV

+



Internet

+



Telefonie



upc cablecom

Mehr Leistung, mehr Freude.

Weitere Infos unter **0800 66 88 66** oder upc-cablecom.ch/kabelanschluss

BAUTEC

DAHEIM AM SCHÖNSTEN

VON WEGEN
VERNÜNFTIG!

■ Konzept / Idee

Architektur... individuell...
modern... Häuser... BAUTEC...
Raum... Ideen... grosszügig...
Konzept... ideal... persönlich...
Entwurf... Layout... realisieren...
luxuriös... praktisch... flexibel...
offen... Attika... repräsentativ...
interessant... Raumaufteilung...
Wellness... eindrucksvoll...
Glasfronten... Minergie... edel...
Komfortsteuerung... exklusiv...
Galerie... attraktiv... Ankleide...
Fitnessraum... Pool...
Gartenlandschaft...

Innovation

0800 840 111 ■ www.bautech.ch

HERR UND FRAU BURGER ZIEHEN IN DEN ROSENKRIEG

Autor Richard Reich Illustration Anna Sommer

«Und was jetzt?», fragt Herr Burger und schaut seine Frau an. Die beiden stehen an der offenen Terrassentür; vor ihnen liegt der Garten. Oder eher das, was ein Garten werden soll. Denn momentan gibt's da nur: sieben mal sieben Meter nackte Erde. Plus einen Wurm, der nach dem Wetter sieht. «Ganz einfach», verkündet Frau Burger fröhlich, «wir bauen uns ein kleines Paradies!»

Die Burgers haben ihr neues Heim erst letzte Woche bezogen. Es ist ein halbseitig angebautes EFH in der kinderfreundlichen Agglomeration. Eigenen Nachwuchs haben sie noch keinen (mal abgesehen von einem Junghündchen namens Ronaldo). Aber im ersten Stock sind diskret zwei Kinderzimmer eingeplant (zu denen die Burgers momentan noch «Büro» und «Hobbyraum» sagen).

«Unser Paradies?», wiederholt Herr Burger verwirrt. Er starrt seine Frau an, als wäre sie ein Baum der Erkenntnis. «Wie genau baut man so was?»

«Ganz einfach», antwortet Frau Burger munter, «man steigt ins Auto und fährt ins nächste Gartencenter... Doch zuerst brauchen wir das Gleiche wie der liebe Gott vor seiner Schöpfung: einen Masterplan!»

«Okay», brummelt Herr Burger, «solange du mir in unserem Eden keine Apfelbäume pflanzt...»

«Kusch, Adam!», kontert Frau Burger, «sonst setze ich gleich ein paar Schlangen aus.»

Gut gelaunt setzen sich die Eheleute an den Küchentisch, bewaffnet mit Bleistift, Lineal und kariertem Papier.

«Das ist unsere Ostgrenze!» Eifrig zieht Herr Burger einen schnurgeraden Strich. «Schau, da haben locker... eins, zwei, drei, vier Thujen Platz.»

«Auf keinen Fall», protestiert Frau Burger, «Hecken sind etwas für Spiessbürger!»

«Dann lieber drei Tännchen? Ich könnte sie im Advent mit einer achtfarbenen LED-Lichterkette schmücken, und schon hätten wir unsere eigene Waldweihnacht!»

«Wieso willst du dich denn so einbunkern? Die Nachbarn schauen doch ziemlich nett aus...»

«Mach's halt besser!» Beleidigt gümmelet der Gatte seine Ostgrenze wieder weg.



«Wie wär's mit duftendem Flieder?», flötet Frau Burger.

«Weiberzeug.»

«Magnolien?»

«Zu kitschig.»

«Glyzinien?»

«Zu violett.»

«Dann halt Rhododendren!»

«Der reinste Urwald – ich dachte, du wolltest ein Paradies?!»

Jetzt hat auch Frau Burger die Nase voll. Sie steht auf und geht mit Ronaldo Gassi. Die nächsten paar Tage reden die Eheleute nur noch das Nötigste:

«Morgen ist Altpapier.»

«Du bist dran.»

«Was soll das? Ich habe gestern die Socken zusammengelegt!»

Die miese Stimmung schlägt sogar Ronaldo aufs Gemüt: Vor Kummer

vergisst das Hündchen, dass es eigentlich schon stubenrein ist.

Endlich, am Sonntagmorgen, beginnen die Friedensverhandlungen.

«Sag, Schatz, warum machen wir nicht...»

«...einfach halbe-halbe?!»

Wie auf Befehl müssen beide lachen. Bald stehen sie Hand in Hand im Garten, die Köpfe voll von neuen Plänen – und einem letzten Problem:

«Äh, sag mal, wie markieren wir eigentlich...»

«...die Grenze? Am besten mit einem Holzzaun.»

«Zu bieder! Dann lieber eine Rosenhecke.»

«Zu stachelig! Machen wir's wie im Fussball und...»

«...ziehen eine weisse Linie? Hm, unter einer Bedingung: Der Schiedsrichter bin ich!»

«Okay, und ich dafür der Fifa-Präsident!»

Und Ronaldo kläfft begeistert Beifall.

Am nächsten Tag spazieren die Burgers durch das Gartencenter «Mega-Eden». Jeder schiebt einen zunehmend vollbepackten Einkaufswagen vor sich her. Frau Burger hat sich für eine schicke Selektion Rosenbüsche entschieden, dazu Jasmin sowie eine weisse Hollywoodschaukel für

Singles. Auf dem Karren ihres Gatten thronen: 4 stramme Buchsbäume; 10 Laufmeter Rollrasen; ein Paket Spielfeldmarkierung Marke Samy + 1 Kinder-Fussballtor...

Später, beim Einladen in den Mobility-Lieferwagen, begutachten sie ihre versammelten Schätze.

«Darf ich daheim auch mal schaukeln?» «Sofern du saubere Hosen anhast. Und wer steht bei dir im Tor?»

«Vorläufig Ronaldo. Aber vielleicht bekommen wir ja nächste Saison Verstärkung?!»

Richard Reich

Schriftsteller und Kolumnist in Zürich. Seine Arbeiten wurden mehrfach ausgezeichnet.

DEFLATIONSÄNGSTE BREMSEN ZINSEN

– International –

Der Aufwärtsschub bei den langfristigen Zinsen im letzten Jahr fiel wegen zu euphorischer Wachstums-erwartungen zu stark aus. Übertriebene Deflationsängste brachten wiederum eine Korrektur und sollten einen fundamental gerechtfertigten weiteren Zinsanstieg noch etwas hinauszögern.

Autor Alexander Koch
Infografik Andrea Klaißer

Die Zinswende am langen Ende ist seit dem Jahreswechsel mehr als nur ins Stocken geraten. Die Normalisierung nach Jahren der Krisenpolitik verläuft nicht sehr geradlinig (siehe Grafik 1). Der abrupte Anstieg der Zinsen war übertrieben. Zurückzuführen war er auf die im Frühling letzten Jahres gemachte Ankündigung des ehemaligen Vorsitzenden der US-amerikanischen Notenbank (Fed), Ben Bernanke, er wolle die Anleihenkäufe verringern. Obwohl der Schritt keineswegs eine schnelle Erhöhung der Leitzinsen andeutete, kam es zu einer massiven Bewegung am langen Ende der Zinskurve – mit grösseren Erschütterungen in den Schwellenländern.

Wachstumserwartungen waren zu euphorisch
Dies offenbarte, dass die Wachstumserwartungen für die aufstrebenden

Volkswirtschaften zu euphorisch waren. Zuletzt hat die Dynamik in wichtigen Schwellenländern spürbar nachgelassen. Auch China muss sich mit einer ausgewogeneren Wachstumspolitik mit niedrigeren Expansionsraten abfinden. Zudem war in den USA die Wachstumsbeschleunigung in der zweiten Jahreshälfte 2013 wohl zumindest teilweise überzogen. Daran ändern auch die zuletzt wieder verbesserten Wirtschaftsdaten nach der durch die widrigen Wetterverhältnisse beeinflussten Winterdelle nichts.

Vor allem die nach unten revidierten Wachstumserwartungen für die Schwellenländer haben zu einer nachhaltigen Verringerung des globalen Preisdrucks geführt. Der Aufwärtstrend bei den Rohstoffpreisen wurde gestoppt. Dies wirkt sich dämpfend auf die Konsumentenpreis-inflation aus – konsequenterweise auch mit Folgen für das Niveau der langfristigen nominalen Zinsen. Speziell in der Eurozone sind die Folgen dieser Entwicklung in den Fokus geraten. Dort ist eine Diskussion um Deflationsgefahren entfacht worden. Die Inflationsrate hat sich rasch sehr stark nach unten bewegt.

Geschuldet ist dies einer Mischung folgender Gründe: erstens dämpfende Basiseffekte vorangegangener Steuererhöhungen in den Schuldenkrisenländern; zweitens anhaltend notwendige

1. Renditen 10-J. Staatsanleihen



2. Inflations-Swap-Rate 5 Jahre



Preisanpassungen wegen Überkapazitäten und zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit; sowie eben nicht zuletzt, drittens, dem Abwärtsdruck aufgrund sinkender Vorstufenpreise. Dieser wird durch die seit bereits zwei Jahren laufende Aufwertung des Euro nochmals verstärkt. Das tiefe Inflationsniveau deutet die Möglichkeit an, dass die EZB weitere Stimulierungsmassnahmen ergreift, um einer Entankerung der mittelfristigen Inflationserwartungen vorzubeugen.

Erholung in Eurozone hält an

Am Finanzmarkt haben sich die mittelfristigen Inflations-einschätzungen zuletzt weiter nach unten bewegt (siehe Grafik 2). Die Deflationsdiskussion dominiert den Zinsausblick. Wir halten dies für genauso übertrieben wie die zuvor zu euphorischen Konjunkturerwartungen für die Weltwirtschaft. Kurzfristig ist unseres Erachtens jedoch

die Wahrscheinlichkeit hoch, dass sich daran wenig ändern wird. Denn die Inflationsraten sollten vorerst tief bleiben.

Fundamental sehen wir die moderate, aber kontinuierliche konjunkturelle Erholung in der Eurozone gut unterstützt. Dabei profitiert die Binnennachfrage über Kaufkraftgewinne zusätzlich von den niedrigen Preissteigerungen. In unserem Basisszenario wird dies verzögert zu einem wieder nach oben zeigenden Inflations-trend führen – allerdings wohl erst ab diesem Herbst.

Spätestens dann sollte die Dominanz der Deflationsängste zugunsten steigenden Vertrauens in eine nachhaltige wirtschaftliche Erholung zurückgehen. Entsprechend sehen wir kurzfristig allenfalls einen leichten Anstieg der langfristigen Zinsen. Auf Jahressicht erwarten wir aber nach wie vor deutlich höhere Renditen.

FLUCH UND SEGEN DER EURO-UNTERGRENZE

– Schweiz –

Im Herbst wird die Euro-Untergrenze drei Jahre Bestand haben. Während sie für den Export in den Krisen-jahren existenziell war, schränkt sie den Handlungsspielraum der Schweizerischen Nationalbank (SNB) ein, mit unerwünschten Effekten ausserhalb der Exportwirtschaft. Ein Ausweg zeichnet sich frühestens nächstes Jahr ab.

Autor Martin Neff
Infografik Andrea Klaiber

Seit September 2011 ist die Untergrenze für den Wechselkurs von Euro und Schweizer Franken von der Schweizerischen Nationalbank (SNB) bei 1.20 fixiert. Diese rote Linie ist im Markt breit akzeptiert. Versuche, sie anzugreifen, haben keine stattgefunden. So musste die Notenbank schon seit Herbst 2012 nicht mehr intervenieren, um die Untergrenze halten zu können. Ihre Einsetzung wurde im Zuge der Eurokrise nötig, als Investoren und Spekulanten in einer massiven Flucht in sichere Investitionen den Wechselkurs nahe an die Parität drückten.

Schweizer Exporte sind im Aufschwung

Die fundamentale Überbewertung drohte die Schweizer Wirtschaft zu ersticken und Deflation zu erzeugen. Mittlerweile hat sich die Situation in der Eurozone

verbessert und der Sturm ist weitergezogen. Auch das globale Wirtschaftswachstum dürfte nach der Delle im ersten Quartal 2014 im Jahresverlauf wieder zulegen. Die an Dynamik gewinnenden Schweizer Exporte bestätigen diese Entwicklung. Mit zunehmender Distanz zum Finanz- und Eurokrisenmodus nimmt die Bedeutung der EUR-Untergrenze sicherlich ab. Die Deflationsgefahren scheinen ebenfalls gebannt. 2012 schlossen die Konsumentenpreise noch 0,7% tiefer als im Vorjahr.

Danach hat der Trend gedreht. Im Folgejahr betrug das Minus noch 0,2% und 2014 dürfte die Teuerung wieder leicht über null liegen. Disinflationär wirkten vor allem der moderate Verlauf der Rohstoffpreise und der starke Franken via günstige Importe. Diese Basis-effekte schwinden nun zusehends. Zudem gehen wir davon aus, dass die Schweizer Wirtschaft 2014 das zweite Jahr in Folge über Potenzial wächst. Inflationsdruck ergibt sich aufgrund entspannter Kapazitätsauslastungen zwar noch lange nicht. Aber das Deflationsgespenst ist damit wohl gebannt.

Vermögenswerte stiegen massiv

Während die Preise von Waren oder Dienstleistungen (Konsumentenpreise) kaum zulegen, sorgt die ultraexpansive Geldpolitik

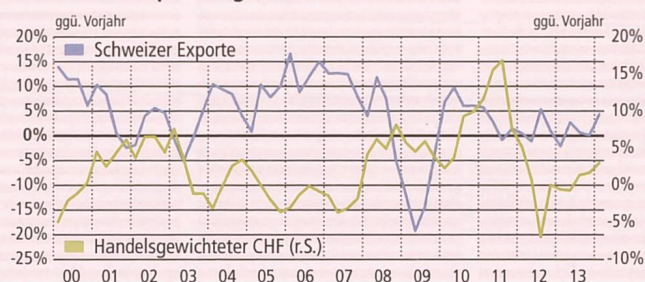
für eine «asset price inflation» – einen enormen Preisanstieg von Vermögenswerten. Die Aktienkurse profitieren stark von den tiefen Zinsen, die Bondmärkte haben eine einzigartige Rallye hinter sich und auf dem Immobilienmarkt hat das Tiefzinsumfeld die Preise ebenfalls massiv nach oben gezogen.

Dass die Entwicklung am Immobilienmarkt den Geldhüter ständig in den Warnmodus versetzt, zeigt aber auch das Dilemma, in dem sich die Geldpolitik in der Schweiz befindet. Nach fünf Jahren opulenter Geldversorgung sind die daraus entstandenen Verzerrungen und Fehlanreize in der Wirtschaft mannigfaltig und immer schwieriger in den Griff zu bekommen. Da aber das Instrument der Zinsanpassung nach oben – auch gemäss

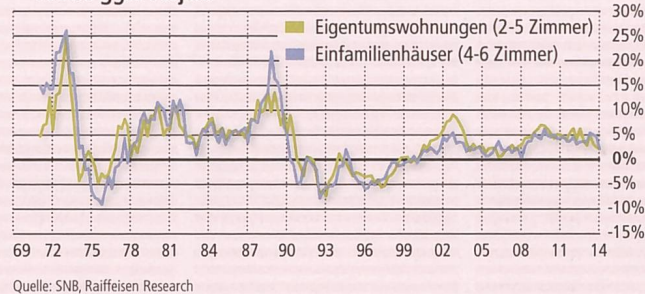
SNB-Vertretern – nicht zur Verfügung steht, weil das den Exporten zu arg zusetzen könnte, bleibt den Geldhütern nicht viel mehr, als vor allfälligen Nebenwirkungen zu warnen.

Ob die verabreichte Medizin nach wie vor richtig ist, wird vorerst kaum hinterfragt werden, denn die Frankenuntergrenze ist politisch mehr oder weniger tabu. Dafür wird selbst das Risiko eines Absturzes am Immobilienmarkt in Kauf genommen. Zum Glück wird es dazu nicht kommen, denn die Tragbarkeit ist selbst bei Zinsen von 5% in der Schweiz noch immer gegeben. Damit hat der Immobilienmarkt etliche Reserven, falls es einmal eng würde. Demnach spricht einiges dafür, dass die Frankenuntergrenze älter als drei Jahre werden könnte.

1. Schweizer Exporte legen zu



2. Schweizer Immobilienpreise: Rückläufige Dynamik



Wie kann ich in die Technologietrends von morgen investieren?



Ob die 3D-Drucktechnologie, das «Internet der Dinge» oder die mobilen Zahlssysteme: Die fortschreitende Digitalisierung birgt mit wachsender Durchdringung unseres Alltags durch das Internet enormes Potenzial für den Technologiesektor – und macht ihn für Anleger zunehmend attraktiv. Dabei lohnt sich ein Blick auf Technologieführer und Start-Ups der aufstrebenden Technologietrends gleichermassen. Mit den neuen Vontobel **VONCERT** auf ausgewählte Technologie-Baskets können Anleger in aussichtsreiche Technologiethematen investieren und an einem potenziellen Aufwind innovativer Unternehmen teilhaben.



SVSP-Bezeichnung
Tracker-Zertifikat (1300)

Kategorie
Partizipation

VONCERT auf Technologie-Baskets in CHF, EUR und USD

Valor	Symbol	Basiswert	Kurs per 28.05.2014 ¹	Schlussfixierung
1415 1226	VZPRC	3D Printing II	CHF 106.60	28.04.2016
1415 1227	VZPRE	3D Printing II	EUR 106.20	28.04.2016
1415 1228	VZPRU	3D Printing II	USD 104.60	28.04.2016
1415 1229	VZETC	Emerging Technology	CHF 101.80	28.04.2017
1415 1230	VZETE	Emerging Technology	EUR 101.40	28.04.2017
1415 1231	VZETU	Emerging Technology	USD 99.60	28.04.2017
1415 1217	VZITC	IT Leaders	CHF 108.60	28.04.2017
1415 1218	VZITE	IT Leaders	EUR 108.20	28.04.2017
1415 1219	VZITU	IT Leaders	USD 106.60	28.04.2017

Emittentin Vontobel Financial Products Ltd., DIFC Dubai, Garantin Vontobel Holding AG, Zürich.
Anfangsfixierung 28.04.2014, Liberierung 06.05.2014, Kotierung: SIX Swiss Exchange.
¹) Kursbasis CHF 100.00, EUR 100.00, USD 100.00.

Bei einer Investition in das VONCERT (SVSP-Produkttyp Tracker-Zertifikat [1300]) sind weitgehend die gleichen Risiken wie bei einer Direktanlage in den Basiswert zu beachten, insbesondere die entsprechenden Fremdwährungs-, Markt- und Kursrisiken. VONCERT erbringen keine laufenden Erträge und verfügen über keinen Kapitalschutz.

Die Termsheets mit den rechtlich verbindlichen Angaben sowie weitere Informationen finden Sie unter www.derinet.ch
Vontobel Holding AG (S&P A-/Moody's A2) – Bank Vontobel AG (S&P A/Moody's A1)

www.derinet.ch
Telefon 058 283 78 88

Leistung schafft Vertrauen

Diese Publikation dient lediglich der Information und richtet sich ausdrücklich nicht an Personen, deren Nationalität oder Wohnsitz den Zugang zu solchen Informationen aufgrund der geltenden Gesetzgebung verbieten. Sie stellt kein Kotierungsinserat, keinen Emissionsprospekt gem. Art. 652a OR bzw. 1156 OR und keinen vereinfachten Prospekt gem. Art. 5 des Bundesgesetzes über die kollektiven Kapitalanlagen (KAG) dar und ist weder als Offerte oder Einladung zur Offertstellung noch als Empfehlung zum Erwerb von Finanzprodukten zu verstehen. Die rechtlich massgebliche Produktdokumentation (Kotierungsprospekt) besteht aus dem definitiven Termsheet mit den Final Terms und dem bei der SIX Swiss Exchange registrierten Emissionsprogramm. Diese sowie die Broschüre «Besondere Risiken im Effektenhandel» können unter www.derinet.ch oder bei der Bank Vontobel AG, Financial Products, Bleichenweg 21, CH-8022 Zürich, kostenlos bezogen werden. Derivative Produkte sind keine kollektiven Kapitalanlagen im Sinne des KAG und daher nicht der Aufsicht der Eidgenössischen Finanzmarktaufsicht FINMA unterstellt. Anlagen in Derivative Produkte unterliegen dem Ausfallrisiko des Emittenten/Garantiegebers und weiteren spezifischen Risiken, wobei ein möglicher Verlust auf den bezahlten Kaufpreis beschränkt ist. Vor dem Eingehen von Derivatgeschäften sollten Anleger die Produktdokumentation lesen, ausserdem empfiehlt sich eine fachkundige Beratung. Die Angaben in dieser Publikation erfolgen ohne Gewähr. Für Fragen zu unseren Produkten stehen wir Ihnen gerne unter Telefon +41 (0)58 283 78 88 zur Verfügung. Wir machen Sie darauf aufmerksam, dass die Gespräche auf diesen Linien aufgezeichnet werden. © Bank Vontobel AG. Alle Rechte vorbehalten. Zürich, 25. Juni 2014.

KEINE GEWINNE UM JEDEN PREIS

– Schweiz –

Wer Geld anlegt, will Geld verdienen. Doch Anleger legen zunehmend grösseren Wert darauf, wie ihr Geld investiert wird. Nachhaltigkeitskriterien beeinflussen den Anlageentscheid wesentlich stärker.

Autor Nicolas Samyn
Infografik Andrea Klaiber

Immer häufiger interessieren sich Anleger nicht nur für die Höhe der Rendite, sondern auch dafür, wie ihr Vermögen angelegt ist. Gewinne sollen nicht um jeden Preis, sondern nachhaltig erwirtschaftet werden. Dieser Trend widerspiegelt sich in den stetig steigenden Anlagevolumen der nachhaltig und sozial verantwortlich investierenden Anlagefonds.

Der Raiffeisen Futura Swiss Stock investiert nach ethischen, ökologischen und sozialen Aspekten und beweist eindrücklich, dass hohe Renditen auch nachhaltig zu erwirtschaften sind. Seit seiner Lancierung

hat der Raiffeisen Futura Swiss Stock eine Rendite von 106,5% (Stand 31.3.14) erzielt. Gegenüber dem Swiss Performance Index (SPI) entspricht dies einer Mehrrendite von hervorragenden 48,1%. Aber nicht nur im langfristigen Vergleich schneidet der Raiffeisen Futura Swiss Stock sehr gut ab. 2013 konnte er den gesamten Schweizer Aktienmarkt um 6,2% übertreffen. Auch per Ende des ersten Quartals 2014 liegt der Raiffeisen Futura Swiss Stock erneut vorne.

Diese hochklassige Leistung ist auch «Lipper», dem weltweit führenden Anbieter für Fonds-Analysen, nicht entgangen. Anlässlich der Preisverleihung «Lipper Fund Awards Switzerland 2014» erzielte der Raiffeisen Futura Swiss Stock in der Kategorie «Aktien Schweiz über 10 Jahre» bereits zum dritten Mal in Folge den ersten Rang. Damit wurde der Raiffeisen Futura Swiss Stock zum elften Mal von «Lipper» ausgezeichnet.

GUTER NÄHRBODEN FÜR NACHHALTIGKEIT

– Zürich –



Tobias Jung
Head of Research bei Inrate, einer unabhängigen Nachhaltigkeitsrating-Agentur mit Sitz in der Schweiz

Interview Nicolas Samyn

PANORAMA: Wann gilt ein Unternehmen als nachhaltig?

Tobias Jung: Wenn es wirtschaftlich, ökologisch und sozial ist. Wer für die Futura-Fonds infrage kommt, muss daher ein insgesamt überdurchschnittliches Resultat bei unserer Nachhaltigkeitsanalyse erreichen. Ein weiterer Teil unserer Analyse ist die ethische Beurteilung. Ein Unternehmen darf keines der definierten Ausschlusskriterien wie Herstellung von Rüstungsgütern, Kernenergie oder die Nichteinhaltung grundlegender Arbeitsrechte verletzen.

Sind Schweizer Unternehmen im Vergleich zu ausländischen Firmen nachhaltiger?

Schweizer Unternehmen sind für ihre Wettbewerbsfähigkeit auf Innovationen angewiesen, was sich in der Nachhaltigkeitsleistung zeigt. Daher schneiden in der Schweiz viele Unternehmen tatsächlich gut ab. Hinzu kommen die Rahmenbedingungen: strenge Umweltgesetzgebung, Anreize und Förderprogramme sowie allgemein ein hohes Bewusstsein für das Thema.

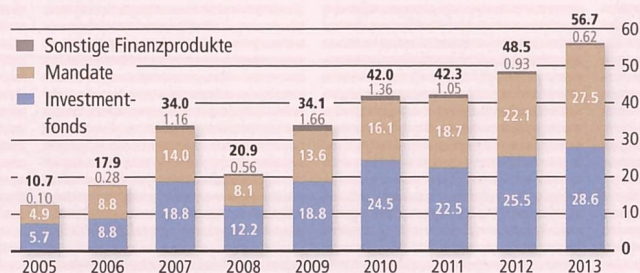
Warum gilt ein Unternehmen wie Roche als nachhaltig und Nestlé nicht?

Zwar setzt Nestlé viele Massnahmen um wie die Senkung von CO₂-Emissionen und Abfallmengen. Nestlé produziert aber zugleich viele stark verarbeitete Produkte und Kühlprodukte, die weder besonders ökologisch noch gesund sind. Hinzu kommen Kontroversen im Zusammenhang mit Angestellten und Vertragspartnern.

Und was ist bei Roche anders?

Die Pharmabranche fördert mit ihren Produkten generell die Gesundheit. Zudem verbessert Roche laufend die Ökoeffizienz ihrer Produkte. Allerdings steht Roche aufgrund von unethischen Geschäftspraktiken wie Preisabsprachen und Bestechungsfällen in der Kritik. Fortschrittlich sind dagegen bei Roche die Arbeitsbedingungen: So bietet das Unternehmen Mentoring- und Förderprogramme für Frauen und unterstützt die Vereinbarkeit von Beruf und Familie mit Elternurlauben sowie flexiblen Arbeitszeitvereinbarungen. Zudem nimmt Roche mit internen und externen Nachhaltigkeitsaudits auch ihre Lieferanten in die Verantwortung.

Nachhaltige Investments in der Schweiz
(in Mia. Franken)



Quelle: Forum Nachhaltige Geldanlagen

KALKÜL ZWISCHEN RISIKO UND RENDITE

– St.Gallen –

Intelligent investieren heisst, eine adäquate Balance zwischen Risiken und Rendite zu finden. Ohne Anlagefonds ist dies auch für grosse Anleger kaum umsetzbar.

Autor Ernst Näf

Infografik Andrea Klaiber

Fürs Alter vorsorgen, für eine grössere Investition sparen oder sich das Kapital der Pensionskasse auszahlen lassen, dies bringt Sie immer wieder zurück zur Frage: Wie investiere ich mein Ersparnis, damit ich meine Ziele bestmöglich erreichen kann?

Bei Investitionen in Wertpapieren ist die wichtigste Erkenntnis, dass die Renditeerwartung immer direkt mit dem Risiko einer Anlage verbunden ist. Eine hohe Rendite kann also nur erzielen, wer bereit ist, mehr Risiken einzugehen. Er muss zudem über das finanzielle und psychologische Durchhaltevermögen verfügen, um auch bei Rückschlägen an seiner einmal definierten Strategie festzuhalten.

Risiken richtig einordnen
Renditechancen – und damit auch Risiken – zeigen sich in ganz unterschiedlichen Ausprägungen. Es ist für den Anleger entscheidend, dass er diese erkennen und einordnen kann. Nachfolgend einige der wichtigsten Risikotreiber:

- Das Kreditrisiko beschreibt die Wahrscheinlichkeit, dass das eingesetzte Kapital zu einem bestimmten Zeitpunkt wieder zurückbezahlt werden kann. Die am weitesten verbreitete Kennzahl für dieses Risiko ist das sogenannte Rating.
- Das Zinsänderungsrisiko ist an die Laufzeit der Anlage gebunden. In der Regel wird für die gesamte Laufzeit ein fester Zins vereinbart. Ändern sich während der Laufzeit die Zinsen, hat dies unmittelbaren Einfluss auf den aktuellen Wert der Anlage. Bei steigenden Zinsen nimmt der Wert der Anlage ab, bei sinkenden Zinsen tritt das Gegenteil ein.
- Der Kurs und damit auch die Rendite einer Anleihe (besonders Aktien) können zudem durch unternehmensinterne Faktoren (Gewinn- oder Umsatzentwicklung, Einschätzung der mittel- und langfristigen Erfolgschancen) starken Schwankungen unterliegen. Dieses Risiko wird als unternehmensspezifisches Risiko bezeichnet.
- Auch sehr erfolgreiche Unternehmen können sich den gesamtwirtschaftlichen Entwicklungen kaum entziehen. Das sogenannte Marktrisiko beschreibt Risiken, basierend auf Zins- und Konjunkturveränderungen oder politischen Ereignissen, die

eine ganze Branche, eine Region oder gar die ganze Weltwirtschaft betreffen. Entscheidend ist, dass Risiken in der Vermögensberatung nicht gänzlich ausgeschlossen werden können. Der Anleger muss die möglichen Risiken und Renditeerwartungen detailliert abwägen und die für ihn optimale Strategie definieren.

«Nicht alle Eier in einen Korb legen.»

Konsequenzen für den Anleger

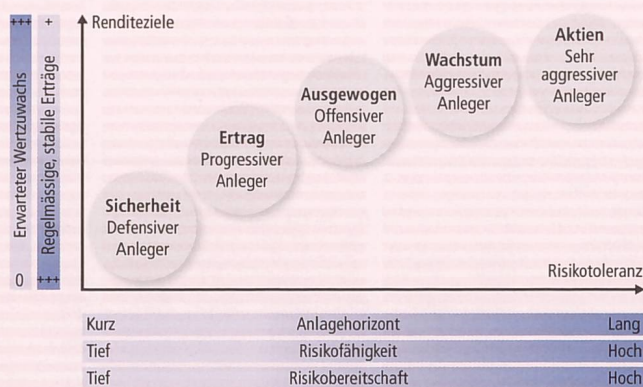
Wichtig ist und bleibt die Diversifikation der Anlagen getreu der Börsenweisheit «nicht alle Eier in einen Korb legen». Zahlreiche Studien haben bewiesen, dass Anleger ihr Risiko – bei gleicher Renditeerwartung – senken können, wenn sie ihr Geld auf mehrere Anlagen verteilen. Darauf basiert auch die Idee des Anlagefonds. Dieser fasst das

Vermögen vieler einzelner Anleger zusammen und legt dieses erfolgreich an. Einzelne Anleger können dadurch schon mit geringen Beträgen an einem professionell verwalteten Kollektivvermögen teilhaben.

Dabei reduzieren Anlagefonds gezielt das Risiko einer Anlage, denn sie investieren breit in diverse Anlagen gleichzeitig und verteilen somit die Risiken auf viele Vermögenswerte. Anlagefonds sind jedoch nicht frei von Risiken. Auch sie unterliegen den Gesetzmässigkeiten des Marktes und werden somit auch von den oben beschriebenen Risiken beeinflusst. Wer mehr Rendite anstrebt, muss folglich auch mehr Risiken eingehen. Anlagefonds können in verschiedene Anlageklassen investieren, und deren Rendite und Risiken sind demzufolge auch vergleichbaren Kurschwankungen ausgesetzt.

Der Autor Ernst Näf ist Leiter Anlagekunden bei Raiffeisen Schweiz.

Welcher Anleger-Typ sind Sie?

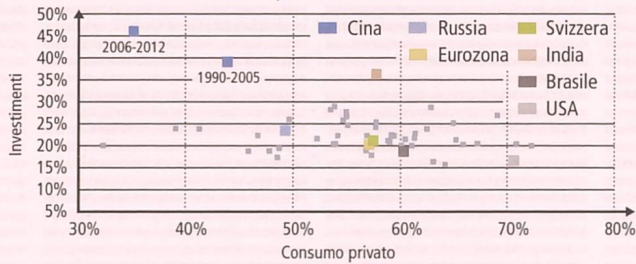


Quelle: Lüscher; Theorie und Praxis der Geldanlage 1.

ZAHLEN UND FAKTEN

Infografik Andrea Klaiber

Investitionsquoten (Ø 2006-2012) nel confronto internazionale in percentuale del Pil

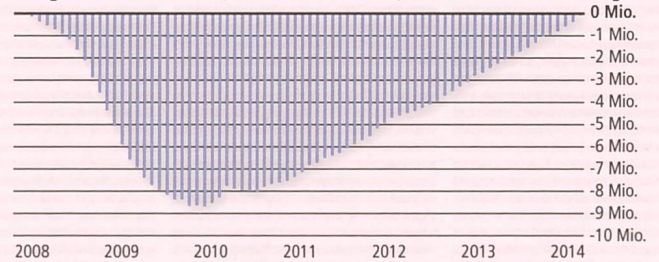


Fonte: Banca mondiale, Raiffeisen Research

Die Investitionsquote von China ist im internationalen Vergleich enorm hoch. Die Neuausrichtung der Wirtschaft hin zu mehr Konsum dürfte längere Zeit in Anspruch nehmen.

US-Arbeitsmarkt erholt sich

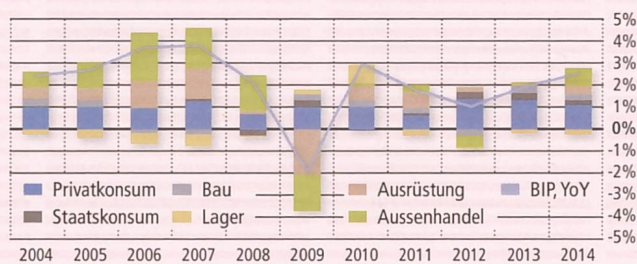
Neugeschaffene Stellen (exkl. Landwirtschaft), kumuliert seit Krisenbeginn



Quelle: Datastream, Raiffeisen Research

Zwischen 2008 und 2010 gingen in den USA knapp 9 Mio. Stellen verloren. Im zweiten Quartal 2014 erreichte die Beschäftigung wieder das Vorkrisenniveau.

Schweiz profitiert vom Aussenhandel

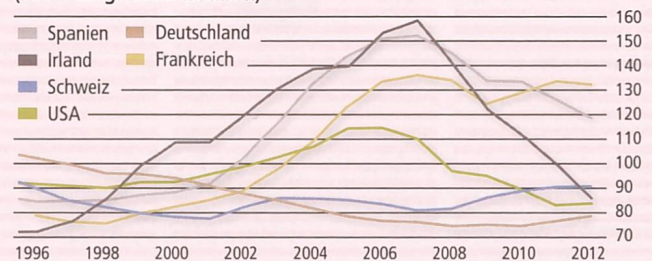


Quelle: Datastream, Raiffeisen Research

Die moderate Erholung in der Eurozone und die robuste Konjunktur in den USA tragen u.a. dazu bei, dass die Schweiz auch 2014 das Potenzialwachstum ausschöpfen dürfte.

Hauspreis-Einkommens-Verhältnis

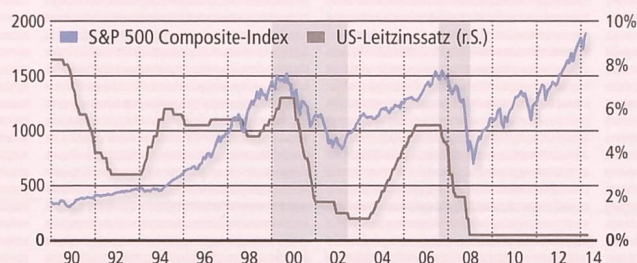
(100 = Langfristdurchschnitt)



Quelle: OECD, Raiffeisen Research

Die Hauspreise in der Schweiz sind weniger stark gestiegen als die Einkommen. Das Preis-Einkommens-Verhältnis bleibt unter 100, weit unter dem Niveau Irlands und Spaniens zur Zeit der Immobilienblase.

US-Aktien und Fed-Leitzins

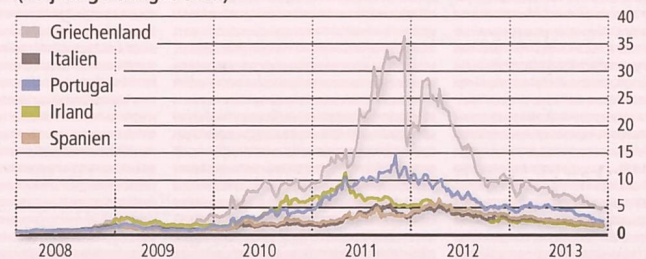


Quelle: Datastream, Raiffeisen Research

Wenn das Tapering abgeschlossen wird, dürfte der FED Leitzins vermehrt in den Fokus rücken. Höhere Zinsen müssen aber nicht zwangsläufig Gift für Aktien bedeuten, wie die Historie zeigt.

EU-Peripheriezinsen vs. Deutschland

(10-jährige Obligationen)



Quelle: Datastream, Raiffeisen Research

Die Zinsaufschläge der Obligationen von EU-Peripheriestaaten engten sich im Frühjahr 2014 weiter ein. Zukünftig sollte eine gewisse Differenzierung aber weiter bestehen bleiben.

GRENZEN DES WETTBEWERBS

– International –



Martin Neff, Chefökonom Raiffeisen Schweiz

Es ist eigentlich jedem klar, dass es in Wettkämpfen immer nur einen Sieger geben kann. Dennoch suggerieren Politik und Wirtschaft unermüdlich, dass Wettbewerb allen nützt, und sie postulieren den totalen Wettbewerb als Allheilmittel gegen Überschuldung, Stagnation oder Armut. Funktioniert das wirklich?

Aus dem Sport wissen wir: Wer vorne liegt, muss erstens in Topform sein, wird zweitens oft verbissen gejagt und hat drittens meist viel Vorsprung auf das Feld. Aus den Punkten eins und zwei folgt, dass wir uns stets anstrengen müssen, um im Spitzenfeld der

«Globaler Wettbewerb hat Grenzen.»

wettbewerbsfähigsten Nationen mitmischen zu können. Punkt drei zeigt die Grenzen des Wettbewerbs auf: Den ersten Platz zu behaupten, ist besonders schwer. Sich in einer Spitzengruppe zu halten, schon etwas weniger. Das ist vielleicht auch möglich, wenn die Formkurve einmal nicht hundertprozentig stimmt.

Schweiz läuft an der Spitze mit

Bei Langstreckenläufen in der Leichtathletik sieht man oft Konstellationen, bei denen eine kleine Gruppe, etwa ein Spitzen-

trio oder -quartett, dem Feld davonzieht. Läufer weiter hinten bekunden Mühe, den Anschluss zum sich immer weiter auseinanderziehenden Feld zu halten. Andere verlieren ihn gänzlich. Auch Überraschungen sind nicht unüblich, wie in der globalisierten Wirtschaft auch. Auf den Spitzenplätzen punkto Wettbewerbsfähigkeit liegt meist ein Trio bzw. ein Quartett aus der Schweiz, den USA, Deutschland und, je nach Quelle, vielleicht mal Finnland, Schweden, Hongkong, Japan, Singapur oder ähnliche.

Danach folgt ein langgezogenes Feld aufstrebender Länder. Darin finden wir auch Industriestaaten, die Gefahr laufen, nach hinten durchgereicht zu werden. Abgeschlagen am Ende liegen die Ärmsten der Armen, meist aus Afrika oder Asien. Natürlich ist es immer ein langer Weg bis an die Spitze. Dass aber auch der «totale globale Wettbewerb», den wir seit Beginn der Neunzigerjahre ausfechten, klare Grenzen kennt, ist inzwischen sichtbar.

Nicht jeder wird besser, denn das geht schlichtweg nicht, und das Feld rückt nicht zwangsweise zusammen. So hungern noch genauso viele Menschen wie damals, auch wenn es heute absolut betrachtet mehr gibt, die täglich genug zu essen haben. Afrika wurde seit Beginn der Globalisierung sozusagen stets überrundet.

Wettbewerbsfähigkeit als Allheilmittel?

In der weltwirtschaftspolitischen Debatte findet Afrika genauso wenig Beachtung wie vor 20 Jahren. Wer heute von Krisen spricht, denkt nicht primär an den Hunger auf der Welt, sondern beispielsweise an Schuldenkrise, Eurokrise oder Bankenkrise. Die Industrieländer sind mit sich selbst beschäftigt. Zur Bewältigung der Probleme greift man auf Lehrbuchkonzepte zurück, die sich nicht bewährt haben. Trotz Wissens, dass das nie funktionieren wird, kursiert noch immer die Idee, dass Wohlstand überall durch Wettbewerbsfähigkeit erreicht oder gesichert werden kann. Überall soll nun die Wettbewerbsfähigkeit gesteigert werden, in den Automobilindustrien Amerikas oder Frankreichs, den peripheren Volkswirtschaften Europas, in der Ukraine, Ägypten und dem Rest der Welt.

Handicaps gibt es nicht, oder sie werden verdrängt. Alle können, wenn sie sich nur anstrengen – yes, we can. Doch das kann nicht funktionieren, denn am Ende des Rennens hat bekanntlich immer nur einer die Nase vorn. Das ist auch in der Wirtschaft der Fall. Selbst wenn alle wettbewerbsfähiger werden, gibt es am Ende wieder nur einen Sieger. Vielleicht wird das Rennen spannender, aber am Ende gilt: The winner takes it all!



AUF DER SUCHE NACH DER VERLORENEN GRENZE

– Monte Lema –



01 Der Landesvermesser Alain Wicht auf dem Gipfel des Monte Lema.

02 Mit einem GPS-Gerät werden Punkte wie dieser Grenzstein vermessen.

Schweizer Landeskarten und Atlanten sind wegen ihrer Genauigkeit und Anschaulichkeit weltweit geschätzt. Ihre Qualität verdanken sie den Menschen, die sie auf den aktuellsten Stand bringen und mit modernen Technologien neu gestalten – wie ein Landesvermesser im Tessin.

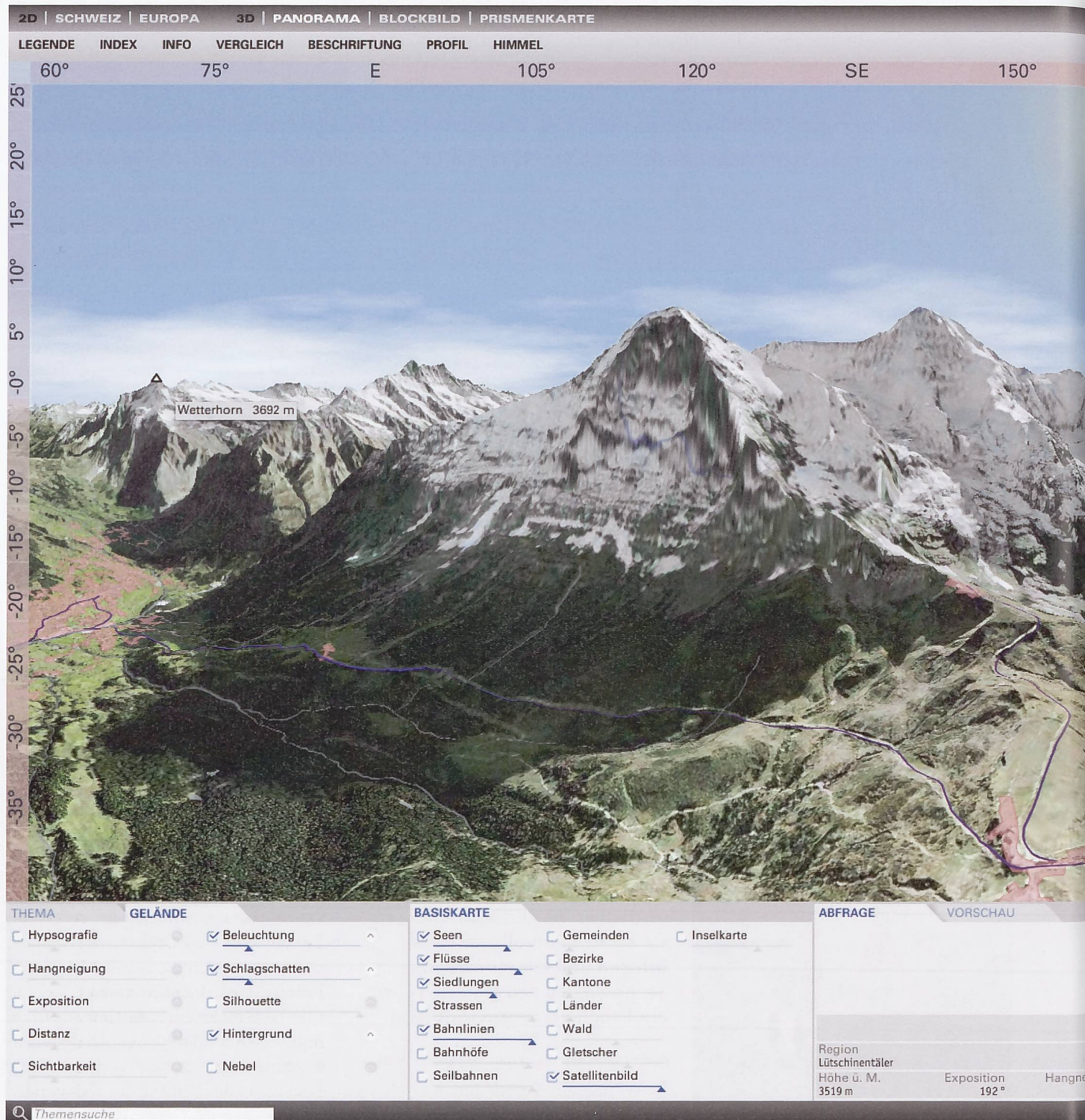
Autor Claudia Hoffmann **Fotos** Willy Spiller / Swisstopo

Es ist nur ein kurzer Fussmarsch von der Bergstation der Seilbahn bis hinauf zum Gipfel des Monte Lema, westlich von Lugano. Trotzdem atmet Alain Wicht beim Gehen schwer. Denn die Messgeräte und Stative, die der Geomatiktechniker mit sich trägt, wiegen mehr als 30 Kilogramm. Seine Mission: Im Auftrag des Bundesamts für Landestopografie (Swisstopo) die Grenze zwischen Italien und der Schweiz neu vermessen. Dazu kontrolliert er unter

anderem die Position verschiedener Grenzsteine – auch auf dem Monte Lema, dessen eine Flanke zum Tessin und die andere zu Italien gehört. «Viele dieser Grenzsteine sind mehr als 100 Jahre alt», sagt Wicht.

Präzise wie die Eidgenossen

Etliche Grenzsteine standen sogar bereits, bevor 1838 die erste offizielle Vermessung der Schweiz begann. Diese fand unter der Leitung des Kartografen und späteren Generals Guillaume-Henri Dufour (1787–1875) statt. Er liess nicht nur Entfernungen zwischen wichtigen Punkten und Höhen bestimmen, sondern sandte auch Zeichner bis in die letzten Winkel des Landes, um die Topografie, also das Aussehen der Landschaft, «so genau wie möglich» auf Papier festzuhalten. Daraus entstand die erste amtliche Landeskarte der Schweiz: die Dufourkarte, deren



Jungfrau-Panorama

Dieses digitale Panorama mit Eiger, Mönch und Jungfrau im Zentrum wurde eigens für unser Kundenmagazin mit dem interaktiven «Atlas der Schweiz 3» erstellt. Die an der ETH Zürich am Institut für Kartografie und Geoinformation entwickelte Software berechnet innert Sekunden auf der Grundlage von über 100 Millionen Geländepunkten des digitalen Höhenmodells DHM25 vom Bundesamt für

Landestopografie (swisstopo) ein Panorama. Standort, Blickwinkel und Blickrichtung sowie Tageszeit können dabei frei gewählt werden. Das so erzeugte digitale Gelände wurde in diesem Beispiel mit einem Satellitenbild überlagert. Etwa 600 weitere Themen wie Geologie, Gletscher oder Schutzgebiete lassen sich ebenfalls mit dem Panoramamodul des «Atlas der Schweiz 3» dreidimensional darstellen.



dreidimensionalen Eindruck der Bergwelt zu erwecken. Diese Darstellungsweise wird noch immer auf den Schweizer Landeskarten verwendet, die auch heute noch zu den besten der Welt zählen. «Sie beinhalten alle wichtigen Details, aber keine überflüssigen Informationen», sagt Lorenz Hurni. «Dadurch wirken sie klar und nüchtern, so wie die Eidgenossen selbst.»

Vereinheitlichtes Koordinatensystem

Auf dem Gipfel des Monte Lema angekommen, wirft Alain Wicht einen Blick auf die Karte. «Die Grenze verläuft etwa hier entlang», sagt er und zeigt den Hang hinunter, Richtung Nordosten. Wo genau, dies lässt sich allerdings nicht erkennen. Denn auf dieser Seite des Berges liegt im April noch viel Schnee, der die Grenzsteine verdeckt. «Zu den Messpunkten zu gelangen ist oft gar nicht so einfach», sagt Wicht. Denn viele befinden sich in weglosem Gelände, sodass sich der Swisstopo-Mitarbeiter durch Gestrüpp schlagen oder steile Hänge hinaufklettern muss.

Dass eine Neuvermessung der Grenze nötig ist, hat seinen Grund. In historischen Dokumenten ist der Grenzverlauf teils nur in Worten beschrieben. Zudem weichen die Koordinatensysteme, welche die verschiedenen europäischen Länder verwenden, voneinander ab. Deshalb führen Italien und die Schweiz zum Teil unterschiedliche Koordinaten – für ein und denselben Grenzpunkt. Um das zu ändern, sollen künftig nur noch die neuen Messungen gelten, denen ein einheitliches, europaweit anerkanntes Koordinatensystem zugrunde liegt. Die Schweiz verwendet dieses seit Kurzem, unter anderem in den neuen topografischen Landeskarten (siehe Box).

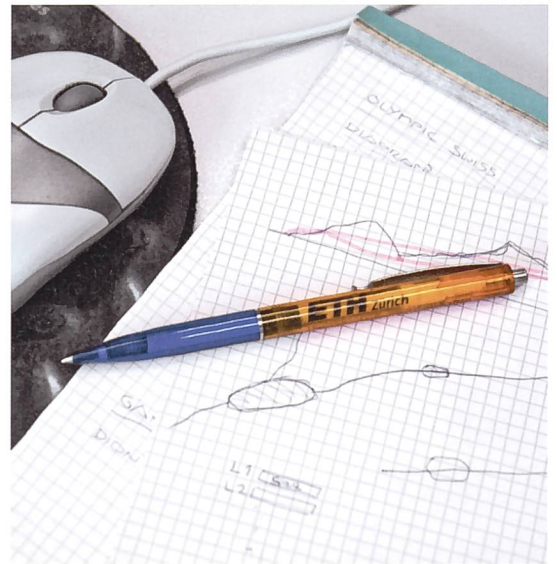
25 Blätter zwischen 1845 und 1864 erschienen sind. Das Werk lieferte erstmals ein geometrisch richtiges und damit verzerrungsfreies Bild des Gebietes der neu gegründeten Eidgenossenschaft.

«Die Dufourkarte hat den Welt Ruhm der Schweizer Kartografie begründet», sagt Lorenz Hurni, Leiter des

Instituts für Kartografie und Geoinformation der ETH Zürich. Bewundert wurden die Karten nicht nur wegen ihrer Genauigkeit, sondern auch wegen der ästhetischen und plastischen Darstellung – besonders der Alpen: Mithilfe der so genannten Schraffentechnik und einer imaginären Beleuchtung aus Nordwest gelang es Dufour, einen

Die digitale Landschaft in 3D

Auch wenn Geomatiker heute wie früher im Feld unterwegs sind: Die Technik hat sich seit Dufours Zeiten grundlegend gewandelt. Mit speziellen GPS-Geräten lassen sich Standorte bis auf zwei Zentimeter genau bestimmen. Satellitenbilder und Fotos, die von Flugzeugen aus mit Spezialkameras



02



03

aufgenommen werden, machen die Erdoberfläche bis ins Detail sichtbar. Heute werden die so gesammelten geometrischen und topografischen Daten digital gespeichert. Und auch das Übertragen der Elemente aus Luftaufnahmen in die Karten übernimmt immer öfter der Computer. «Je nach Anwendung lassen sich bis zu 80 Prozent der Arbeit automatisieren», sagt der Kartograf Lorenz Hurni.

Auch werden Karten immer häufiger in digitaler Form verfügbar gemacht. Das gilt auch für den Atlas der Schweiz, den das Institut für Kartografie und Geoinformation der ETH Zürich herausgibt. «Die Digitalisierung eröffnet neue Möglichkeiten», sagt Projektleiter René Sieber. Denn der Benutzer kann selbst in die Rolle eines Kartografen schlüpfen: Er bestimmt, welche Elemente wie Strassen oder Gebäude er sehen möchte. Oder ob er die Alpen dreidimensional betrachten will. Zudem sind die räumlichen Daten mit 2000 verschiedenen Themen verknüpft, von der Geologie über die Bevölkerungsdichte bis zu Vorkommen und der Lebensweise des Steinbocks.



04

«Die Nutzungsmöglichkeiten gehen weit über einen herkömmlichen Atlas hinaus», sagt Sieber. Darum wurde das Werk für seine Interaktivität bereits mit mehreren Preisen ausgezeichnet. Derzeit arbeiten Sieber und seine Mitarbeiter an einer neuen Version, die voraussichtlich 2016 erscheinen und vollständig 3D-basiert sein wird.

Geodaten nutzen für nachhaltige Technologien

Die Verknüpfung von räumlichen Angaben mit anderen Informationen lässt sich für viele unterschiedliche Zwecke nutzen. Zum Beispiel, um das Potenzial erneuerbarer Energien in der Schweiz abzuschätzen. Genau das tut Stefano Grassi, Umweltingenieur am Institut für Kartografie und Geoinformation der

- 01 Gedruckte Karten aus dem «Atlas der Schweiz» inspirieren zu neuen Themen.
- 02 Computermouse und Skizzen dienen zur Umsetzung neuer Ideen.
- 03 Projektleiter René Sieber verantwortet den hochkomplexen digitalen Atlas der Schweiz.
- 04 Drei Generationen des Atlas der Schweiz: immer kleiner und trotzdem immer inhaltsreicher.
- 05 Kleines Team findet gemeinsam Lösungen: Olga Chesnokova, Roman Geisthövel, Raimund Schnürer, René Sieber, Remo Eichenberger (v. l.).
- 06 Innovation am Bildschirm: Die Eiszeitkarte wird dreidimensional.
- 07 Die Geburtsstätte eines weltweiten Spitzenprodukts der Kartografie.



05

ETH Zürich. «Wir wollen herausfinden, wo die Nutzung von Windkraft in der Schweiz am meisten rentieren würde», sagt er. Geeignete Standorte identifiziert er mittels eines so genannten Geoinformationssystems. Damit kann er Windströmungen, die Lage von Schutzgebieten, Standorte bereits vorhandener Windkraftanlagen und etwa 200 weitere Parameter in einem automatisierten Verfahren miteinander verknüpfen.

Das Ergebnis ist eine digitale Karte mit Orten, an denen die Erzeugung von Windenergie möglich und rentabel wäre. «Die Analyse hilft Stromanbietern, geeignete Standorte viel schneller als bisher zu identifizieren», sagt Grassi. Das Prinzip lässt sich auf weitere Anwendungen übertragen. Im Oktober startet der Forscher ein neues Projekt, bei dem es um die automatisierte Identifizierung neuer Trassen und Korridore für den Ausbau des Stromnetzes geht.

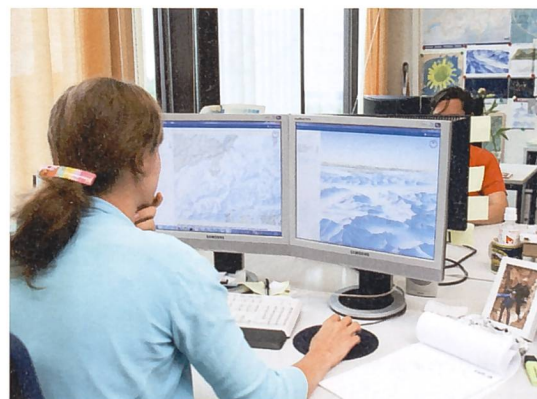
Landschaft im steten Wandel

Alain Wicht hat auf dem Monte Lema unterdessen seine Geräte eingepackt, um sie zum nächsten Grenzstein zu schleppen. Auf ihn wartet noch viel Arbeit. Dass Geodaten immer wieder aktualisiert werden, ist auch deshalb nötig,

weil sich die Landschaft stetig verändert. Sie tut dies nicht nur durch den Einfluss des Menschen, sondern auch auf natürliche Weise: Flüsse suchen sich einen neuen Lauf, Gletscher schmelzen ab. «Dadurch verschieben sich auch die Landesgrenzen», sagt Alain Wicht. Und er nennt das Beispiel des Furgsattels oberhalb Zermatt: Dort gilt als Grenze zwischen Italien und der Schweiz die Wasserscheide, die 2003 noch auf dem Scheitel des Gletschers verlief.

Damals bauten die Zermatter Bergbahnen die Bergstation einer Sesselbahn auf italienischem Boden – und zahlten dafür Mehrwertsteuer an den Staat Italien. Weil das Eis aber immer weiter abschmolz, verschob sich die Wasserscheide – und damit auch die Grenze – nach Süden. «Heute steht die Bergstation auf Schweizer Boden», sagt Wicht. Das zeige, dass auch scheinbar unverrückbare Grenzen nicht in Stein gemeißelt sind.

panorama-magazin.ch/topografie



06



07

Neue Schweizer Landeskarten

Besser lesbar und moderner: Die Schweizer Landeskarten bekommen derzeit einen neuen Look verpasst. So erscheinen unter anderem Bahnlinien in roter Farbe, die Symbole werden grösser und die Schriftart ändert sich. Die ersten der 247 Blätter im Massstab 1:25 000 sind bereits Ende Januar erschienen. Die weiteren sollen schrittweise bis 2019 folgen. Neu ist neben dem Erscheinungsbild auch die Herstellung: Als Grundlage dient ein dreidimensionales topografisches Landschaftsmodell (TLM).

Dieses enthält digital gespeicherte Informationen wie etwa Daten der amtlichen Vermessung und Luftbilder. Benötigte Objekte werden automatisch ausgewählt und kartografisch dargestellt, nur komplexe Fälle bearbeitet ein Kartograf. Der Vorteil: Die Karten lassen sich viel schneller aktualisieren. Zudem lässt sich das TLM für viele weitere Anwendungen nutzen.

SONNENSCHNEIN BRINGT STROM HEREIN

– Schweiz –

Glücklich ist, wer ein Dach hat, auf das eine Solaranlage passt. Sie kann einen Teil des Elektrizitätsbedarfs decken und die Stromrechnung reduzieren. Ob sich die Solarenergie unter dem Strich rechnet, muss für jeden Fall einzeln kalkuliert werden.

Autor Oliver Klaffke Illustration coUNDco

«Für den Preis einer kleinen Photovoltaikanlage bekommt man einen Mittelklassewagen und beim Auto fragt ja auch niemand, ob es sich rechnet», sagt David Stickelberger, Chef des Branchenverbandes Swissolar. Die Frage nach der Rentabilität einer Solaranlage befremdet ihn. Dass Stickelberger der Sonne das Wort redet, leuchtet aus geschäftlichen Gründen ein. Doch wie sieht es Max Muster, ein fiktiver Familienvater und Einfamilienhausbesitzer?

Max Muster informiert sich auf der Website von Swissolar und erfährt, dass sich das Haus, in dem er mit seiner Familie lebt, für die Installation einer Photovoltaikanlage eignet: Das Dach des Einfamilienhauses ist in Richtung Süden exponiert und die Neigung erreicht fast die idealen 30 Grad. Seit dem 1. April 2014 ist die neue Verordnung

zum Energiegesetz in Kraft. Sie gestattet den Verbrauch des selbst produzierten Stroms zum Nulltarif. Mit einer Photovoltaikanlage könnten die Musters knapp ein Viertel ihres Strombedarfs selber decken. Das ist alles? Ja, denn die Anlage produziert zwar mehr, jedoch tagsüber, wenn die Sonne scheint. In einem Privathaushalt wird der meiste Strom allerdings am Abend und in der Nacht verbraucht. Den überschüssigen Strom der Sonnenstunden speist die Familie deshalb ins Stromnetz ein und erhält dafür den marktüblichen Strompreis.

Ob sich die Photovoltaikanlage rechnet, hängt von Steuervergünstigungen und Subventionen ab und davon, mit welcher Lebenserwartung und Amortisation der Anlage man kalkuliert. Wenn Musters eine Anlage erstellen lassen, die auf den 30 Quadratmetern ihres Dachs jährlich 5000 Kilowattstunden (kWh) Strom produziert, müssen sie dafür rund 20 000 Franken investieren: Bei Kleinanlagen rechnet man mit Investitionskosten zwischen 3500 und 4500 Franken pro Kilowatt installierter Leistung. Bei grösseren Anlagen sinken die Kosten um 10 bis 20 Prozent. Vom Staat bekommen



PANORAMA zeigt im Städtchen «Eco Ville» (siehe hier eingestuftes Poster), was die Energiewende 2050 bedeutet.

Musters eine Einmalvergütung von zurzeit 7050 Franken. Die verbleibenden Kosten von 12 950 Franken können sie vom steuerbaren Einkommen abziehen, sodass sie noch etwas Steuern sparen. Rund 9000 Franken kostet ihre Anlage unterm Strich. Im eigenen Haushalt verbrauchen sie selbst produzierten Solarstrom im Wert von 250 Franken pro Jahr und verkaufen den überschüssigen für etwa 320 Franken. Auf der Einnahmeseite bleiben somit fast 600 Franken. In den 25 bis 30 Jahren Lebensdauer einer solchen Anlage amortisiert sich diese und es könnte sogar ein kleiner Überschuss resultieren. Rechnet man mit einer geringeren Lebenserwartung, schreibt die Photovoltaikanlage im besten Fall eine schwarze Null. Falls allerdings die Strompreise steigen, ist die Sonne Gold wert.

DIE SCHWEIZER BEVÖLKERUNG WILL DEN ATOMAUSSTIEG

Fast 1300 Personen hat die Universität St. Gallen für das «4. Kundenbarometer Erneuerbare Energien» befragt. Wesentliche Erkenntnisse der repräsentativen Stichprobe: 77 Prozent der Befragten würden den Ausstieg aus der Atomenergie bei einer Volksabstimmung

unterstützen. Das Bewusstsein für erneuerbare Energien erreicht die breite Bevölkerung, und das brachliegende Potenzial zur Verbesserung der Energieeffizienz ist gross. Als wichtige Partner in Energiefragen werden auch Banken wahrgenommen. Der «Good Energies Lehrstuhl für Management Erneuerbarer Energien» und Raiffeisen führen die Studie jährlich durch. Mehr über das Kundenbarometer finden Sie hier:

panorama-magazin.ch/energiewende



Die Studie zeigt, wozu die Bevölkerung in der Energiewende bereit ist.

«VORMACHEN, WIE ES GEHT» – St.Gallen –

Interview Iris Kuhn-Spogat

PANORAMA: Welche Strategie verfolgt denn die Raiffeisen Gruppe beim Klimaschutz?

Ladina Caduff: Ganz zuoberst auf unserer Prioritätenliste steht die Reduktion des Energieverbrauchs. Dies ist die effizienteste Art von Klimaschutz. Zweitens ersetzen wir nach und nach herkömmliche Energieträger durch erneuerbare Energien wie Solarenergie, Wasser- und Windkraft oder Nutzung von Abwärme.

Wird es Raiffeisen je möglich sein, den Energiebedarf zu 100 Prozent umweltfreundlich zu decken?

Bei der Elektrizität ja. Den Strom, den wir verbrauchen, werden wir ab 2016 grösstenteils aus erneuerbaren Energien beziehen. Bei der Heizenergie wird die Umstellung länger dauern, da die Energiequellen im Wesentlichen durch die vorhandenen Heizinstallationen vorbestimmt sind – diese Anlagen haben längere Erneuerungszyklen.

Trotzdem haben Sie sich hohe Ziele für die CO₂-Reduktion gesteckt.

Ja, die Raiffeisen Gruppe will den CO₂-Ausstoss bis 2022 um 30 Prozent senken.

Die 316 Raiffeisenbanken sind eigenständige Genossenschaften. Ziehen alle mit?

Ja, zum Teil mit grossartigen Ideen! Die Raiffeisenbank Region Burgdorf zum Beispiel hat ein «Greenteam» aufgebaut. Mitarbeitende evaluieren Massnahmen und lancieren Initiativen zur Steigerung von Energieeffizienz. Sie überwachen dann auch die Vorteile, die daraus erwachsen, denn letztlich müssen Massnahmen zur Energiereduktion wirtschaftlich sein. So entwickeln wir Know-how – das ist gut für unsere Kunden.

Gut für Ihre Kunden – inwiefern?

Uns treibt an, sie so gut wie möglich zu beraten. Indem wir vormachen, wie es geht, können wir glaubhaft aufzeigen, wie wir in diesem Bereich Kosten sparen, die Umwelt schonen und die Energiewende aktiv mitgestalten können. *Beratung ist das eine. Unterstützen Sie Kunden auch konkret?*

Das tun wir etwa über die Klimastiftung Schweiz. Raiffeisen ist Gründungsmitglied dieser Stiftung, die KMU bei der Steigerung ihrer

Energieeffizienz und damit ihrer Wettbewerbsfähigkeit unterstützt. Privatkunden bieten wir Produkte wie die Eco- und die Renovationshypothek an, die an Initiativen wie den Gebäude-Energie-Ausweis der Kantone, kurz GEAK, und das Label Minergie gekoppelt sind. Zudem ist Raiffeisen Partner von eValo, der elektronischen Plattform für effektive Sanierungsmassnahmen bei Immobilien.

Klimastiftung, Eco-Hypothek, eValo – Raiffeisen meint es ernst mit der Energieeffizienz?

Absolut. Die beschlossene Energiewende ist für uns im positiven Sinn einschneidend. Wir verpflichten uns an den grössten Standorten unserer Gruppe zu einer Reduktion der verbrauchten Energie um 2 Prozent pro Jahr. Unsere Kunden erwarten, dass wir Vorbild sind, und sie sehen uns als kompetente Ansprechpartner in Energiefragen. Das zeigt auch die aktuelle Studie «Kundenbarometer Erneuerbare Energien», die wir bereits zum vierten Mal als Kooperationspartner der Universität St. Gallen durchführen.

Ladina Caduff
Leiterin CSR Management
bei Raiffeisen Schweiz



VIER WERTVOLLE TIPPS FÜR IHRE SOLARSTROMANLAGE

1. Planen Sie mit Profis.

Lassen Sie sich von Experten beraten, welche Dachflächen und welche Anlagen sich am besten eignen, um die Energie der Sonne einzufangen. Auf Photovoltaik spezialisierte Unternehmen aus Ihrer Region finden Sie auf solarprofis.ch. Weiteres Fachwissen: Swissolar.ch; KMU-Projekte pro Energieeffizienz: Klimastiftung.ch

2. Achten Sie auf die Kosten.

Legen Sie Wert auf eine Offerte für die komplette Anlage. Wenn Sie

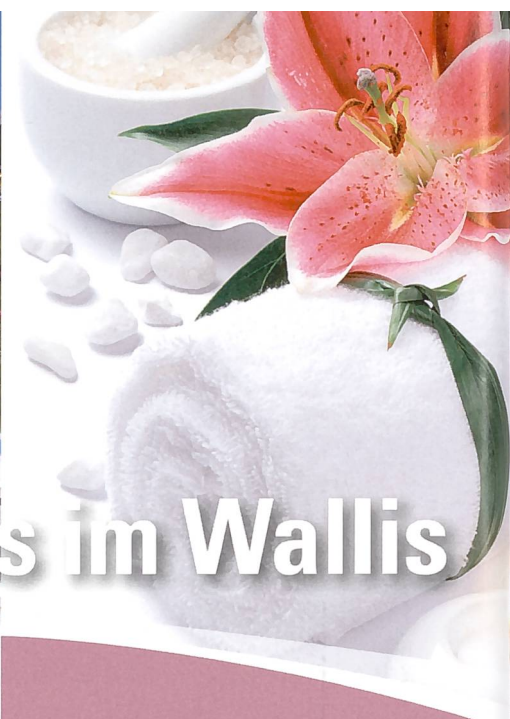
wissen wollen, unter welchen Bedingungen sich eine Photovoltaikanlage rechnet, finden Sie unter Swissolar.ch die wesentlichen Zahlen. Eine Solaranlage ist zwar fast wartungsfrei und kostet im Unterhalt wenig. Dennoch sollten Sie zum Beispiel Ausgaben für Ersatzteile wie etwa einen neuen Wechselrichter budgetieren. Eine gute Nachricht: Die Risiken der meisten kleineren Anlagen sind über die kantonale Gebäudeversicherung gedeckt.

3. Schöpfen Sie Zuschüsse aus.

Die Investitionskosten für eine Photovoltaikanlage können Sie bei der Bundessteuer vom steuerbaren Einkommen abziehen. Mit Ausnahme von Luzern und Graubünden gilt das auch für die kantonalen Steuern. Fast in jedem Kanton gibt es zudem Beiträge an Solaranlagen.

4. Sparen Sie sich die Baubewilligung.

Seit Mai 2014 brauchen Sie für eine Solaranlage, die an das Dach Ihres Hauses «genügend angepasst ist» – sich weniger als 20 Zentimeter davon abhebt – keine Baubewilligung mehr. Die Verordnung zum neuen Raumplanungsgesetz ist nun in Kraft gesetzt, und so reicht in der Regel eine einfache Bauanzeige.



Thermalbäder Wellnäss im Wallis

Wellness, Schönheit und Gesundheit

In den Bädern von Ovronnaz erwartet Sie ein einmaliges alpines Thermalbad- und Wellness-Angebot.

Vertrauen Sie sich den Händen erfahrener Therapeuten und ihrem aufmerksamen Co-cooning an, überlassen Sie sich dem heilenden Thermalwasser und geniessen Sie beim Entspannen in prächtiger Alpenkulisse die Aussicht und die grosszügige Sonnenbestrahlung. Das alles gehört zum aussergewöhnlichen Angebot der Bäder von Ovronnaz. Die sehr komfortablen Appartements in unseren Hotelresidenzen***, drei Innen- und Aussen-Thermalbecken, Sauna/Hamam, Fitnessraum, Wellnässanlage und ein Schönheitsinstitut runden das Angebot ab. Lassen Sie sich mit Wellness- und Schönheitspflegeanwendungen und -behandlungen aus unserer grossen Auswahl verwöhnen – sie machen Ihren Aufenthalt in jeder Jahreszeit zum Gewinn.

Gesundheit und Schönheit

Das Angebot „Thermalbäder, Spa und Wellness“ verbindet die Wohlbefinden und Gesundheit fördernden Eigenschaften des Thermalwassers, von Heilpflanzen und Produkten des Bienenstocks mit der kompetenten Betreuung unserer Gesundheits- und Schönheitsexperten zu einer Kur. Das kombinierte Angebot all dieser Leistungen an einem einzigen Ferien- und Erholungsort ist in der französischen Schweiz einmalig. Profitieren Sie von exklusiven Vorteilen, während sie sich ihrer Gesundheit widmen.



Unterkunft und Preise

(Basis 2 Personen / Norden)

Studio oder 2 Zimmerwohnung ab
Frs 1'027.– p.p.
Perioden: 29.06.14 – 19.12.14

Kein Zuschlag Single während der Vorsaison

Spezialangebot

Dieses Angebot umfasst:

- 6 Nächte (ohne Hotelservice)
- 6 Frühstücksbuffet
- Freier Eintritt in die Thermalbäder
- Freier Eintritt in das SPA und in die Ruheräume
- Freier Eintritt in das neue Fitness
- 6 Aquagym - Lektionen
- 5 Fitball - Lektionen
- 6 „Bol d'Air Jacquier“ - Lektionen
- Bademantel und Badesandalen für Ihren Aufenthalt

Ihr Vorteil: freier Eintritt in das
PANORAMIC ALPINE SPA
und in das Fitness

Programm mit 7 Wellnässpflegen:

- 1 Massage mit ätherischen Ölen, 50 Min.
- 1 Balneotherapie mit Heilpflanzen, 30 Min.
- 1 Gesichtereinigung, 60 Min.
- 1 Körperpflege ENATAE, 60 Min.
- 1 Algenumschlag, 45 Min.
- 2 Fangos, 30 Min.

Profitieren Sie von unserem
exklusiven Angebot

1 Woche ab

anstatt von CHF 1'669.-

CHF 1'027.–

RESERVIERUNG

Les Bains d'Ovronnaz | 1911 Ovronnaz/VS | 027 305 11 00 | reservation@thermalp.ch

www.thermalp.ch



DER CHARME DER VERGESSENEN HÄUSCHEN

– Fotoserie «Grenzfälle» –

Autor Peter Pfrunder **Foto** Aline Henchoz, aus der Serie «La frontière franco-suisse», 2006

Unsere Landesgrenzen sind durchlässig geworden. Die Absicherung und Markierung des eigenen Territoriums, früher durch besondere Massnahmen wie Barrieren, Mauern, Zäune und Tafeln auffällig zur Schau gestellt, verliert – im Innern Europas – immer mehr an Bedeutung. Wer ins Ausland fährt, wird allenfalls durch das Signal eines neuen Mobilfunkanbieters daran erinnert, dass er eine Landesgrenze überschritten hat. Zwar spielen solche Grenzen nach wie vor eine wichtige Rolle. Doch sie werden immer weniger durch sichtbare Zeichen als durch unsichtbare, elektronische Überwachungssysteme abgesteckt.

Die junge Schweizer Fotografin Aline Henchoz (geboren 1980) ist in ihrer Arbeit den Spuren nachgegangen, die von früheren Formen der Absicherung des nationalen Territoriums übrig geblieben sind. Dazu gehören insbesondere die kleinen Wachhäuschen (frz. «Guérites»), die heute vernachlässigt in der Juralandschaft stehen und als Unterstände oder Beobachtungsposten für Grenzwächter dienten. Zwar haben sie in unserer Gegenwart keine Funktion mehr, aber vielleicht ziehen sie gerade deshalb unsere Aufmerksamkeit auf sich – als Objekte, die sich diskret mit der Landschaft verbinden.

Die schäbigen, unvollkommenen, etwas unbeholfen gezimmerten Häuschen muten in einer Zeit, in der Sicherheit und Kontrolle auf die Spitze getrieben werden, schon wieder charmant und exotisch an. Henchoz zeigt diese Trouvaillen in einer unaufgeregten, sachlichen Bildsprache (mit Bildlegenden, die nur aus Koordinatenangaben bestehen), wie eine Archäologin, die den Spuren einer vergangenen Zivilisation nachforscht. In der ganzen, seriell aufgebauten, Arbeit erhält diese Kollektion der vergessenen Objekte auch eine surreale Note. panorama-magazin.ch/henchoz

Fotostiftung Schweiz

Die Fotostiftung Schweiz in Winterthur ist eine national und international tätige Stiftung, die sich dem Medium Fotografie, seiner Geschichte und seiner Bedeutung in unserer Zeit widmet. Zu ihren wichtigsten Aufgaben gehört es, eine Sammlung aufzubauen, die das Fotoschaffen der Schweiz von den Anfängen bis zur Gegenwart repräsentiert. In der Serie «Grenzfälle» werden ausgewählte Bilder aus der Sammlung der Fotostiftung Schweiz vorgestellt, in denen es um Grenzen geht. Die Fotostiftung Schweiz bietet auch einen umfassenden Online-Einblick in ihre Sammlung – ab 6. Juni 2014 in einer neuen, benutzerfreundlichen Form: fotostiftung.ch/sammlung online.

FLUSSREISEN IN IHRER SCHÖNSTEN FORM.

Modernste Schiffe
Grosse Kabinen mit Balkon



MAIN UND RHEIN

Nürnberg–Amsterdam auf der MS SCENIC PEARL

8 Tage ab

CHF 1490.-

pro Person

Pluspunkte

Erstklassiges Schiff mit grossen Kabinen, alle Kabinen im Mittel- und Oberdeck mit Balkon.

1.Tag: Anreise nach Nürnberg. Fahrt im EUROBUS Comfort- oder Deluxe-Bus. Einschiffung

2.Tag: Bamberg – Würzburg. Der originelle Stadtrundgang entführt Sie in längst vergangene Zeiten Bambergs (*). Die alte Kaiser- und Bischofsstadt gilt als eine der schönsten Städte Deutschlands.

3.Tag: Würzburg – Wertheim. Am Nachmittag zeigt Ihnen die lokale Führung mit Charme und Witz Würzburg, die Stadt der Türme(*).

4.Tag: Wertheim – Freudenberg – Mainz. Folgen Sie den Spuren der dunklen Seiten Wertheims: Hexenwahn, lasterhafter Lebenswandel, schreckliche Kriminalgeschichten erwarten Sie (*). Nachmittags Busausflug in den Spessart (*).

5.Tag: Mainz – Koblenz. Der Dom und die Geschichte Gutenbergs mit Druckvorführung im Gutenberg-Museum prägen die Stadtführung in Mainz (*). Begleiten Sie am Abend den Nachtwächter auf seinem Kontrollgang durch Koblenz (*).

6.Tag: Koblenz – Köln. Mit «Sang und Klang durch Köln» heisst es beim Rundgang durch Köln mit Ihrem rheinischen Führer, der auch immer das passende kölsche Lied im Gepäck hat (*).

7.Tag: Köln – Amsterdam. Sie erleben das Flair Amsterdams während einer Grachtenrundfahrt (*). Die Grach-

ten, Kanäle und verwinkelten Gassen verleihen der Stadt ihren einzigartigen Charme.

8.Tag: Amsterdam, Rückreise. Nach dem Frühstück Rückreise in die Schweiz im Bus oder mit dem Flugzeug.

Ihr Flussschiff

Die MS SCENIC PEARL bietet vorzügliche Gastronomie, dezentes Design mit hochwertigen Materialien, Lounge mit Bar, Lift, Coiffeur und Massage. Sie logieren in Ausenkkabinen, wovon alle Mittel- und Oberdeck-Kabinen über einen Balkon verfügen. Alle Kabinen sind zwischen 15 m² und 29 m² gross und ausgestattet mit trennbaren Betten, Nachttische, Sessel, Schreibtisch, Telefon, Minibar, Safe, Fön, moderne Flachbildschirme und Klimaanlage. Das grosszügige Restaurant bietet bequem Platz. Im kleinen, aber feinen Bellevue-Restaurant werden Gäste mit dem Premiumpaket verwöhnt, dessen Zusatzleistung die An- und Rückfahrt im Deluxe-Bus (2+1 Bestuhlung) beinhaltet.

Zuschläge

- Ausflugs paket mit 8 Ausflügen (*) CHF 250.-
- Premium-Paket CHF 295.-
- Rückreise im Flugzeug, inkl. Transfer, Taxen CHF 370.-
- 2-Bett-Kabine zur Alleinbenützung CHF 400-895.-
- Annulations- und Reisezwischenfallvers. CHF 60.-
- Auftragspauschale CHF 20.- (max. 40.-)

Reisedatum

01. - 08.10.2014

Leistungen

- An-/Rückreise im EUROBUS Comfort-Bus
- 7 Übernachtungen in der gebuchten Kabine
- Vollpension an Bord (Kaffee/Tee zu den Mahlzeiten)
- Frühaufsteher-Frühstück (Kaffee/Tee, Säfte, Gipfeli)
- Kaltes/warmes Frühstücksbuffet inkl. Getränke, Sekt
- Kaffee & Kuchen am Nachmittag, Mitternachtssnack
- Kapitänsdinner
- Kofferservice ab/bis Anleger
- Ein-/Ausschiffungs- und Hafengebühren

Einsteigeorte

Basel, Bern, Luzern, Olten, Ruswil , St. Gallen, Windisch , Winterthur, Zürich 

Preise pro Person (2-Bett-Kabinen) in CHF

Kabinen	Katalogpreis	Schnellbucher
HD: Hauptdeck hinten	15 m ² 1865.-	1490.-
HD: Hauptdeck	15 m ² 1990.-	1590.-
MD: Junior Suite hint. Balkon	19 m ² 2365.-	1890.-
MD: Junior Suite, Balkon	19 m ² 2490.-	1990.-
MD: Suite Balkon	23 m ² 2940.-	2350.-
OD: Jun. Suite, hint. Balkon	19 m ² 2740.-	2190.-
OD: Junior Suite, Balkon	19 m ² 2865.-	2290.-
OD: Suite hinten, Balkon	29 m ² 3065.-	2450.-
OD: Suite, Balkon	23 m ² 3565.-	2850.-
OD: Grand Suite, Balkon	27 m ² 3940.-	3150.-
OD: Royal Suite, Balkon	29 m ² 4065.-	3250.-

HD: Hauptdeck, MD: Mitteldeck, OD: Oberdeck

Webcode: dguam

Flussreisen
vom Spezialisten.



056 461 64 64 oder
www.rivage-flussreisen.ch





IT – PERLE DER WIRTSCHAFT

– Schweiz –

Die Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT) ist ein fester Bestandteil unseres beruflichen und privaten Lebens geworden. Die ICT hat Wohlstand und viele unserer Errungenschaften erst ermöglicht.

Autor Pius Schärli

Es gibt heute mehr Computer als Menschen. Maschinen, Systeme und Prozesse begleiten unseren Alltag und werden fast ausschliesslich von Computern gesteuert. Im Jahr 2013 sind in 10 Minuten (!) weltweit so viele Daten angefallen wie vom Anbeginn der Menschheit bis zum Jahr 2003! Der Weltdatenbestand wird 2020 bei 40 Zetabyte liegen – bildlich gesprochen der 57-fachen Anzahl Sandkörner aller Strände der Erde.

Die Zukunftsforscher sind sich einig: Der Wohlstand von morgen wird vom ökonomischen Umgang mit Wissen abhängen. Die Zeiten, in denen man die Informatik als «Kostenfaktor» wahrgenommen hat, sind endgültig vorbei. IT ist für praktisch alle Branchen unabdingbar geworden. Denn Daten sind auch für die Schweiz zu einem neuen Wirtschaftsfaktor geworden. Das Wachstum von IT-Jobs in der Schweiz ist überdies eine echt Wachstumsperle! Dessen ist sich auch Raiffeisen bewusst und unterstützt die Kampagne IT-dreamjobs (it-dreamjobs.ch).

< Das Rechenzentrum von SIX verfügt über eine Speicherkapazität von 1,6 Petabyte (1 600 000 Gigabyte). Täglich werden 73 Terabyte an Sicherheitskopien gespeichert. Raiffeisen hält eine Beteiligungsquote an der SIX GROUP AG und hat mit dem CEO Pierin Vincenz Einsitz in deren Verwaltungsrat.

BERUFE DER ZUKUNFT

– Schweiz –

Keine andere Branche wächst derart rasant wie die Informationstechnologie (ITC). Sie zählt in der Schweiz über 180 000 Beschäftigte und erzielte in den letzten beiden Dekaden jährlich Wachstumsraten von über 2% – dreimal mehr als alle anderen Branchen. Überdurchschnittlich hoch ist dabei die Produktivität: 4 Prozent der Erwerbstätigen erwirtschaften einen Anteil von 4,9 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP).

Autor Pius Schärli

Wir haben fünf Experten und Entscheidungsträger zur Entwicklung in der IT-Branche befragt: Welche Chancen öffnen sich auf dem Arbeitsmarkt? Welche Berufsprofile sind in dieser Branche besonders gefragt? Die Einschätzung insgesamt verspricht für Studierende, Unternehmer oder auch für Start-ups eine Entwicklung, die inspiriert und für die Schweiz und deren Produktivität zukunftsweisend ist. Am Schluss der persönlichen Einschätzung haben wir folgende drei Fragen gestellt:

1. Welche IT-Technologie nutzen Sie unterwegs/zu Hause?
2. Welche Innovation wird IT grundlegend verändern?
3. Welches ist Ihre aktuelle Herausforderung?

MIT DEM KUNDEN AUF AUGENHÖHE

Seit über 20 Jahren in der Banken-IT tätig, stelle ich fest, dass die IT immer mehr an Bedeutung für das Business gewonnen hat. Bis zum Ende der 1990er-Jahre schrieben Informatiker Applikationen und entwickelten Businesslösungen. Ab der Jahrtausendwende ging es darum, die Professionalisierung der IT voranzutreiben und den Automatisierungsgrad zu steigern. Im Zeitalter der Digitalisierung liegt das Augenmerk nun darauf, dass die IT das Geschäftsmodell bereichert und neue Geschäftsfelder eröffnet.

Hier ist es meine Vision, dass der Kundenberater mittels Datamining und eines intelligenten Customer Relationship Managements (CRM) über das gleiche Wissen wie der Kunde verfügt. Dadurch können wir neue Erkenntnisse erlangen und Mehrwert schaffen. Das können gezielte Antworten auf Fragen unserer Kunden sein, die sie sich noch gar nicht gestellt haben. Wenn wir unsere Kunden verstehen, fühlen sie sich ernst genommen.

Eine grosse Herausforderung ist der drohende Fachkräftemangel. Ich engagiere mich deshalb im Vorstand von ICT-Schweiz, um die politische und wirtschaftliche Seite zu beeinflussen.

1. iPhone, iPad, Microsoft Surface
2. Das Internet der Dinge wird unser Leben in vielerlei Hinsicht verändern.
3. Die Ablösung unseres bewährten Frontsystems Dialba.



Damir Bogdan

CIO & Head of Operations,
Mitglied der Geschäftsleitung
Raiffeisen Schweiz
eidg. dipl. Wirtschaftsinformatiker,
Executive MBA State University of
New York

IT IN LEHRPLÄNE ALLER SCHULEN AUFNEHMEN

Die Schweiz ist im IT-Forschungs- und Entwicklungswettbewerb sehr gut positioniert, das strukturelle Umfeld ist aber nicht optimal. So sollten Informatikkonzepte Eingang in die Lehrpläne aller Schulen finden. Die industrielle Revolution beschleunigte die Entwicklung des allgemeinen Schulwesens. Länder mit gut ausgebildeter Bevölkerung nehmen eine führende Rolle ein. Es ist daher sehr wichtig, dass jeder Mittelschüler versteht, was der «Computer» in der Hand, ich meine das Smartphone, machen kann und was darin abläuft.

Es ist gefährlich, die IT-Forschung steuern zu wollen. Wir laufen aber Gefahr, dass (ein Teil) der Bürger kein Vertrauen in die Informationstechnologie hat oder, genauso schlimm, völlig falsche Erwartungen hegt. Die IT ist die einzige Technologie, die unsere energiehungrige Gesellschaft noch retten kann. Das Innovationstempo ist in allen IT-Bereichen rasant. Welche Endgeräte sich am Ende durchsetzen, ist noch nicht klar. Es ist aber sicher, dass die Software besser werden muss, so dass digitale Erpresser keine neuen Möglichkeiten haben, uns das Leben schwer zu machen.

1. Linux, Macintosh, Android-Phone
2. Bessere Software und Sensoren könnten viel Energie sparen helfen.
3. Konzepte und Werkzeuge für die Realisierung leistungsfähiger Softwaresysteme.



Thomas Gross

Professor für Informatik (Vorsteher
Institut für Computersysteme) an der
ETH Zürich (seit 2000)
M.S. und Promotion 1983 in Stanford,
CA, 16 Jahre in der Fakultät für Informatik der Carnegie Mellon University

MEHR ALS COMPUTER ZUSAMMENSCHRAUBEN

Die Informatik begeistert mich von klein auf, weshalb ich mich 2010 für eine Informatiklehre bei Raiffeisen, Fachrichtung Systemtechnik, entschieden habe. Der Mix von Hardware, Software und Projektorganisation gefällt mir nach wie vor. Ich werde als vollwertiger Mitarbeiter angesehen und kann somit bereits in der Ausbildung mitten im Berufsleben stehen. Besonders interessant finde ich die Entwicklung weg vom fixen Arbeitsplatz zum mobilen Büro. Dies bringt neue Herausforderungen in der ganzen Informatik, so auch im Gebiet «Security», wo ich zurzeit arbeite.

Das Ansehen des IT-Berufes ist bei den Jugendlichen besser als in den Medien dargestellt. Jugendliche können sich aber häufig unter dem Namen «Informatiker» nichts Genaueres vorstellen, was bei einem Bäcker anders ist. Informatiker schrauben nicht einfach nur Computer zusammen, sie sind Techniker, Forscher, Kundenberater und Projektverantwortliche. Informatiker ist ein viel kreativerer Beruf, als die meisten meinen. Ich fand es schon immer spannend, Projekte umzusetzen und etwas Neues zu schaffen. In der Informatik ist dies möglich.

1. *Mac, iPad, iPhone, iCloud*
2. *Die Cloud, weil die Hardware immer weniger eine Rolle spielen wird.*
3. *Die hohen Sicherheitsanforderungen umsetzen.*



Miro Hegnauer

Informatik-Lernender (3. Jahr)
Raiffeisen Schweiz, Dietikon

DAS PROGRAMMIEREN BLEIBT KÖNIGSDISZIPLIN

Der beste Einstieg für ein IT-Studium ist die Lehre als Informatiker/-in. Von den jährlich rund 4000 IT-Abschlüssen entfallen nur gerade knapp 250 auf ETH und Universitäten. Alle anderen Abschlüsse basieren auf einer Lehre. Denn auch die rund 800 IT-Abgänger/-innen an den Fachhochschulen haben in aller Regel eine Lehre und die Berufsmaturität gemacht. Für Frauen stehen in der IT die Türen so weit offen wie kaum in einem anderen Beruf. Der IT-Job ist meistens nicht an einen fixen Arbeitsplatz gebunden, sodass in vielen Bereichen auch familienverträgliche Arbeitsmodelle möglich sind.

Programmieren von Anwendungen aller Art wird auch in Zukunft die Königsdisziplin bleiben. Denn Informatik ohne Programmierung ist wie ein Mensch ohne Gehirn. Aber selbstverständlich braucht es auch die anderen Disziplinen wie die System- und Netzwerktechnik – die Adern des Organismus – oder die Security-Spezialisten – das Immunsystem des IT-Körpers – und die vielen anderen Disziplinen. Der Vergleich mit der Medizin ist passend: Der Allgemeinpraktiker hat einen ebenso spannenden und herausfordernden Job wie die Neurochirurgin.

1. *Fan und User von Apple-Produkten*
2. *Das kenne ich leider nicht, sonst würde ich mein Geld woanders verdienen.*
3. *Die Bewältigung des ICT-Fachkräftemangels.*



Jörg Aebischer

Geschäftsführer, ICT-Berufsbildung Schweiz
lic. rer. pol. Betriebswirtschaft und Recht, EMBA HSG in Business Engineering

LEHRABGÄNGER SIND BESONDERS GESUCHT

Die Nachfrage nach hoch qualifizierten Informatikerinnen und Informatikern ist sehr viel grösser als das Angebot. Während ältere Quereinsteiger oft Mühe bei der Stellensuche haben, gibt es einen grossen Nachfrageüberhang nach jüngeren, gut ausgebildeten Informatikern. Diese Situation hat zu einer seltsamen Diskrepanz zwischen der öffentlichen Wahrnehmung und der Realität des Marktes geführt.

Bewerber aus der Schweiz sind meistens sehr viel produktiver. Sie sprechen die gleiche Sprache wie ihre Kunden und verstehen ihre Anforderungen. Die Qualität der Ausbildung auf universitärer Ebene ist in der Schweiz hingegen nicht grundsätzlich besser als in anderen Ländern. Eine vergleichbare Ausbildung wie die Informatikerlehre gibt es im Ausland hingegen nicht. Lehrabgänger sind deshalb gesucht.

Die Nachfrage nach Softwareentwicklern wird weiter steigen, wie auch jene nach Systemingenieuren. Ein neues, in Zukunft wichtiger werdendes Qualifikationsprofil ist «Requirements Engineer» – also Fachleute, die Anforderungen an neue Systeme definieren und von der Anwender- in die Informatikersprache umsetzen können.

1. *Unix, Windows, Android, Blackberry*
2. *Cloud-Computing und das Internet der Dinge.*
3. *Der rasche Technologiewandel bei den Online-Medien.*



Christoph Hugenschmidt

Geschäftsführer/Mitgründer von
www.ictjobs.ch

SÜDAMERIKA-KREUZFAHRT

EINMAL DIE GROTESKEN ANTARKTISCHEN SEESTRASSEN MIT EIGENEN AUGEN SEHEN.

EINMAL DIE TROPFEN DER IGUAZU-FÄLLE AUF DER EIGENEN HAUT SPÜREN.

EINMAL DIE SÜDLICHSTE GROSSSTADT DER WELT BESUCHEN.

Südamerika, der Kontinent der Lebensfreude, Naturwunder und Schönheit, reizt uns Europäer. Deshalb entscheiden sich immer mehr Leute, genau wie ich, dieser Faszination nachzugeben und einen Teil dieses Kontinents per Kreuzfahrtschiff zu bereisen.

Sandro Paschini

Santiago de Chile. Eine moderne Metropole, die vor der berauschenden Kulisse der Anden emporragt. Historisches und Aktuelles, Politisches und Kulturelles mischt sich auf dem Streifzug der City Tour durch die Museen und Plätze der Stadt und wappnet meinen Blick mit Wissen, um diese fremde Umgebung zu verstehen.

Ab ins «Paradietal» heisst es am nächsten Morgen, wo uns ein Transfer vom Hotel nach Valparaiso, der farbigen Hafenstadt bringt. Es ist schnell nachzuvollziehen, warum der ganz eigene Charakter von Chiles «kultureller Hauptstadt» in unzähligen künstlerischen Werken Ausdruck findet. Die City Tour nimmt uns mit auf die zahlreichen «Cerros» der Stadt, wo jeder mit dem Lift erreichte Hügel eine noch fantastischere Aussicht verspricht.

Schiff ahoi, denk ich mir, als ich im Hafen das riesige weisse Kreuzfahrtschiff liegen sehe, das für die nächsten zwei Wochen mein luxuriöses Zuhause auf See darstellen wird. Die Zeit an Bord steht ganz im Zeichen des süßen Nichtstuns. Die einzige Schwierigkeit besteht darin, sich nur für eine Aktivität zu entscheiden. Wellness, Lesen, Sonne tanken, Sport treiben oder doch erst mal etwas essen?

Italienisch, Grill oder lieber Buffetrestaurant? Am Abend Film auf der grossen Leinwand an Deck oder Besuch im Theater, Bar oder Cabaret?

07.00 Uhr. Es ist kalt und ein frischer Wind begleitet den neuen Tag. Doch was ich hier zu sehen kriege, ist die kalten Hände und das frühe Aufstehen allemal wert. Diese Fahrt entlang des Amalia-Gletschers ist einmalig, kein Foto vermag diese Schönheit festzuhalten, diese Ehrfurcht, die wir alle gleichsam empfinden. Die Eisschollen, die geheimnisvollen Spiegelungen, die bizarre Stille und die schneebedeckten Gipfel.

Die südlichste Grossstadt der Welt, Punta Arenas, hat schon viel gesehen. Von der Strafkolonie mauserte sie sich zum Freihafen und wurde später Schauplatz englischer Schafzucht. Genauso vielseitig wie ihre Geschichte präsentiert sich auch die Bevölkerung der Stadt. Nachkommen portugiesischer Seefahrer und englischer Schafzüchter leben Tür an Tür mit kroatischen,



Golden Princess



Buenos Aires



Pinguine auf den Falklandinseln



Tango in Buenos Aires

russischen, jüdischen und schweizerischen Einwanderern. Meine kulturelle Tagestour startet mit Blick auf die Magellanstrasse. Ein feierliches Gefühl heute auf die fast identische Szenerie zu blicken, wie die berühmten Seefahrer so viele Jahre vor mir. Halt beim Monument von Hernando de Magallanes. Einer Legende zufolge soll es Glück und eine baldige Rückkehr nach Patagonien für den bedeuten, der den Fuss des Selk'nam Indians am unteren Ende des Monuments küsst. Wir sind bestimmt nicht abergläubisch, aber so ein Kuss kann ja nicht schaden...

Ushuaia, was in der Sprache der Ureinwohner so viel bedeutet wie «Bucht, die nach Osten blickt», ist ein weiterer geschichtsträchtiger Ort. Die Stadtentwicklung prägte der 1902 begonnene Bau eines Gefängnisses, das nun mehrere Museen enthält. Die Sträflinge bauten eine Schmalspurbahn, mit der heute Touristen den Nationalpark befahren. Die seltsame, oft ironische Weise, wie sich Elemente der Vergangenheit hier ins Jetzt einfügen, fasziniert mich und auch die Museen sorgen dafür, dass ich abends das Schiff nicht ungerührt wieder besteige.

Pinguin in Sicht! Heute erreichen wir die Falklandinseln mit ihrer winzigen, aber charmanten Hauptstadt Stanley. Auch wenn die Geschichte der Insel einiges zu bieten hat, dreht sich für uns alles um die Pinguine, die sich tummelnd und schwimmend in unsere Herzen watscheln.

Ausschiffung in Argentinien pulsierender Metropole Buenos Aires, der wir mit einer City Tour auf den Grund gehen möchten. Das «Paris des Südens» ist bekannt für den kalten Intellekt und die Hochnäsigkeit seiner Bewohner sowie für die lodernde Passion des Tangos und die Rauheit der Arbeitsklassen-Barrios. Ein einnehmender Ort im ständigen Taumel der Gegensätze, der sofort fasziniert. Am Abend Besuch einer Tangoshow. Nur selten ging mir Sinnlichkeit so unter die Haut.

Flug nach Iguazu. Egal wie viele Bilder ich schon davon gesehen habe, das Original ist unbeschreiblich. Die 80m hohen, im Halbkreis aufgereihten Wasserfälle, umgeben von grünem Dschungel, scheinen nicht von dieser Welt zu sein. Doch nicht nur die Augen befinden sich ganz im Banne dieses Naturwunders, auch meine restlichen Sinne scheitern kläglich dabei,

dieses Phänomen zu fassen. Der Geruch von Wasser und Dschungel, die warme Feuchtigkeit auf der Haut und das Tosen der Wassermassen, das sich mit den zirpenden Geräuschen des Regenwaldes mischt.

Zurück zu Hause weiss ich nicht, wie ich all diese Eindrücke meinen Liebsten beschreiben soll. Am besten – schliesse ich jede meiner Erzählungen – erlebt ihr selbst eine Kreuzfahrt. Das Vor- und Nachprogramm in Begleitung einer Reiseleitung, das ich bei CruiseCenter.ch dazu gebucht habe, empfehle ich gleich mit.



Valparaiso – Buenos Aires, 21 Tage, Nr. 39

Schiff: Golden Princess****

Datum: 15.1.2015

Preise in (CHF) p.Pers. bei Doppelbelegung
inkl. An- & Rückreise:

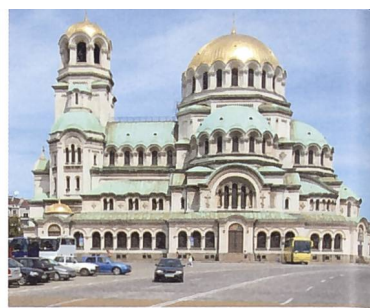
Innenkabine Standard	6395.–
Aussenkabine Standard	6895.–
Balkonkabine Standard	7495.–
Balkonkabine Superior	7695.–
Mini Suite Standard	8095.–
Mini Suite Superior	8495.–

Inbegriffene Leistungen: Luxuriöse Kreuzfahrt gemäss Programm, Deluxe An-/Rückreisearrangement gemäss Programm (inkl. Flüge in Economy, Übernachtung im Erstklasshotel), City Tour und Transfers, Übernachtung in der gewählten Kabinenkategorie, Vollpension an Bord, Benutzung der freien Bordeinrichtungen, vielseitiges Show- und Unterhaltungsprogramm, Live-Musik, Gala Dinner und Kapitäncocktail, Hafentaxen, sehr gute Betreuung durch die deutschsprechende Reiseleitung der Schifffahrtsgesellschaft.

Nicht inbegriffen: Getränke und persönliche Auslagen, Mahlzeiten bei den Verlängerungsprogrammen, fakultative Landausflüge, Trinkgelder an Bord (ca. USD 12.–/Nacht pro Person), fakultative Annullationsversicherung (ca. CHF 55.– bis CHF 125.– pro Person, Auftragspauschale von CHF 29.– pro Dossier.

Weitere Informationen unter
www.cruisecenter.ch oder 044 350 89 89

Alle Preise sind gültig bis 31.7. 2014 und/oder solange Kabinen zu diesen Preisen verfügbar sind!



Nordindien

mit Bahn und Bus richtig erleben

Indien einmal anders: unterwegs in Regelzügen spannende Begegnungen machen und auf der Fahrt im «Toy Train» nach Shimla sich wie in der Kolonialzeit fühlen – entdecken Sie fantastische Bauwerke und Landschaften und erleben Sie Indiens Alltag.

Die Höhepunkte auf einen Blick

- Bequeme Linienflüge mit Swiss
- Bahnfahrten mit Regelzügen auf reservierten Plätzen in der besten Klasse (klimatisiert)
- Hauptstadt Delhi mit Rikschafahrt
- Besuch von Amritsar und dem malerischen Goldenen Tempel
- Wachablösung an der indisch-pakistanischen Grenze Wagah
- In Chandigarh auf den Spuren des Schweizer Le Corbusier
- Fahrt mit der berühmten Schmalspurbahn von Kalka nach Shimla

- Agra und das Mahmal der Liebe – der Taj Mahal
- Pilgerort Varanasi mit Bootsfahrt bei Sonnenaufgang u.v.m.

Reisedaten (18 Tage, 17 Nächte)

22.10.–08.11.2014
25.02.–14.03.2015

Preis pro Person

ab CHF 5'980.– im Doppelzimmer

Bulgarien

im Extrazug durch das «Land der Rosen»

Entdecken Sie die landschaftliche und kulturelle Vielfalt Bulgariens. Unterwegs im nostalgischen Sonderzug durch die Schluchten des Balkans, mit der Rhodopenbahn und im Bus ans Schwarze Meer – Bulgarien überrascht!

Die Höhepunkte auf einen Blick

- Interessante Route und Programm mit Unterkunft in bewährten Erstklasshotels
- Besichtigung der Hauptstadt Sofia mit bulgarischem Abend
- Bahnfahrt mit Sonderzug im nostalgischen Salonwagen des Crown Express
- Aufenthalt am Schwarzen Meer in Nessebar
- Besuch der Hafenstadt Varna und dem ältesten Goldschatz der Welt
- Fahrt ins Tal der Rosen bei Kasanlak und zum Thrakischen Grabmal
- Rundgänge in Nessebar, Plovdiv und Stara Zagora

- Fahrt mit der legendären Rhodopenbahn, der «rätischen Bahn des Balkans»
- Ausflug zum weltberühmten Rila-Kloster mit fantastischen Malereien u.v.m.

Reisedaten (12 Tage, 11 Nächte)

24.09.–05.10.2014

Preis pro Person

CHF 2'980.– im Doppelzimmer

Vietnam per Bus & Bahn



Entdecken Sie die landschaftlichen Schönheiten und historischen Stätten von Nord-, Zentral- und Südvietnam. Sie sehen die Hauptstadt Hanoi, die sagenumwobene Halong-Bucht an Bord einer Dschunke, das Hochland von SaPa mit seinen Bergvölkern in bunten Trachten, die Marmorberge von Da Nang, die Kaiserstadt Hue und das Hafenstädtchen Hoi An (UNESCO Weltkulturerbe), sowie das Hochland von Da Lat, Saigon und das Mekong-Delta.

18.11. – 06.12.2014

03.03. – 21.03.2015

19 Tage, ab CHF 5'950.–

Süditalien vom Vesuv zum Ätna



Im modernen Hochgeschwindigkeitszug nach Neapel flitzen und gemütlich im Regio-Zug den Zauber Kalabriens und Siziliens entdecken. Es erwarten Sie traumhafte Landschaften an sonnenverwöhnten Hängen und – nebst zahlreichen kulturellen Höhepunkten – auch viel «Italianità» mit gutem Essen und passendem Wein. Sie lernen die Geheimnisse der berühmten Hafenstadt Neapel kennen.

24.09. – 04.10.2014

11 Tage, ab CHF 2'540.–

Waadtland & Wallis im Weinexpress

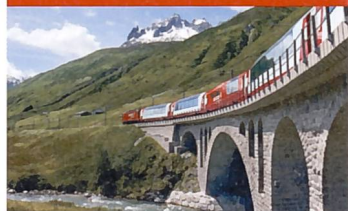


Im Sonderzug durch die schönen Landschaften der Neuenburger und Waadtländer Weinberge fahren und edle Weine degustieren, hoch oben im Nobelferienort Villars übernachten, im Rhonetal eine fahrende Degustation Walliser Weine erleben und ein Walliser Teller auf der alten Lötschberg Bergstrecke geniessen – dies nur einige der vielen Höhepunkte dieser Erlebnisreise für Wein- und andere Geniesser.

30.08. – 31.08.2014

2 Tage, CHF 585.–
im Doppelzimmer

Kurzreisen Schweiz



Von den Gletschern zu den Palmen mit Glacier- und Bernina-Express, mit der Dampfbahn über die Furka oder mit dem Postauto über spektakuläre Schweizer Pässe – bei ZRT finden Sie eine grosse Auswahl an interessanten Reisen mit Bahn, Bus und Schiff. Und dies gesellig in der Gruppe mit kompetenter ZRT-Reiseleitung oder individuell allein unterwegs. Sie geniessen die Reise und wir kümmern uns um den Rest.

Diverse Abreisen

Mai – Oktober 2014



ZRT Zermatt Rail Travel AG • Oberer Saltinadamm 2 • 3902 Brig-Glis
Tel. 027 922 70 00 • Fax 027 922 70 07 • info@zrt.ch

Weitere faszinierende Reisen finden Sie unter www.zrt.ch



KUNST DER VERFÜHRUNG

– St.Gallen –

Mit Erfolg produziert die Bischoff Textil AG in St.Gallen im Auftrag bekannter Modelabels Stickereien und sorgt so für Luxus auf Dessous und Oberbekleidung. Damen mit Stil – und viele Männer – haben ihre helle Freude daran.

Autor Markus Rohner Fotos Daniel Ammann

«Eher unwahrscheinlich, dass die Glamourgirls der Modemarken Victoria's Secret, Chantelle oder Marie Jo in ihren verführerischen Dessous schon einmal von den Plakatwänden an New Yorks Fifth Avenue oder der Pariser Champs-Élysées geklettert und in Spitzen-Höschen und -BH ins St.Galler Rheintal chauffiert worden wären. Dort hätten sie an Ort und Stelle beobachten können, mit wie viel Herzblut und Leidenschaft bei der Bischoff Textil AG Stickereien für Lingerie fabriziert werden. In Diepoldsau hätten sie mit eigenen Augen gesehen, wie ein halbes Dutzend Stickmaschinen jene schönen Produkte herstellen, die später unzählige Damen – und nicht wenige Herren – in helle Entzückung versetzen.

Auf Besuch in der Provinz

«Underwösch» ist ein zu banales Wort für ein Luxusprodukt, das Thomas Meyer fast sein ganzes Leben begleitet



02

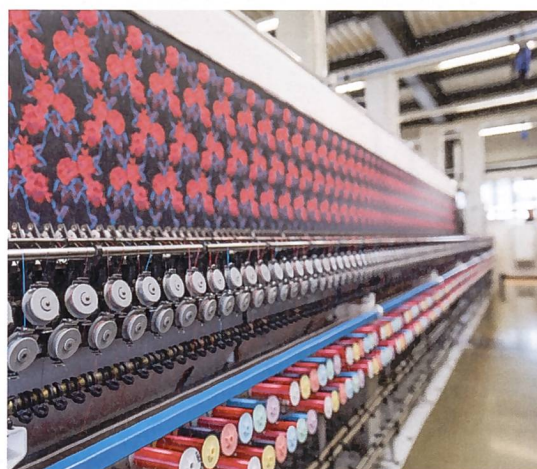


03



04

- 01 Vollautomatisierte Stickerei vom Feinsten.
- 02 Ein Objekt der Verführung.
- 03 Bei der Bischoff Textil ist nach wie vor auch Handarbeit gefragt.
- 04 Reiche und umfassende Auswahl an Muster.
- 05 In Diepoldsau SG werden hochwertige Produkte für den Weltmarkt hergestellt.



05



- 01 Bei der St. Galler Stickerei finden Handwerk und Kunst zusammen.
- 02 Unzählige prominente Trägerinnen sind wertvolle Botschafterinnen der St. Galler Textilkunst.
- 03 Bischoff-CEO Thomas Meyer und seine Kreativen lassen sich immer wieder von alten Musterbüchern inspirieren.
- 04 Gestapelte Stickereien made in St. Gallen/ Switzerland.
- 05 Den kreativen Designern sind keine Grenzen gesetzt.
- 06 Qualitätskontrolle mit Lupe.



02



03



04



05



06

hat. Seit vier Jahrzehnten arbeitet der CEO der Bischoff Textil AG in verschiedenen Funktionen für das nun bald 90 Jahre alte St. Galler Traditionshaus. Ein schlanker Frühsechziger in weissem Hemd und Streifenkrawatte, der sich in der Welt der eleganten Damenmode wie ein Fisch im Wasser tummelt. «Wir produzieren fast ausschliesslich hochwertige Produkte für Labels mit internationalem Renommee», sagt der Textilfachmann in seinem Chefbüro mit Blick über die Stadt St. Gallen.

Designer und Couturiers von Armani, Marc Jacobs, Gucci, Chanel, Valentino, Nina Ricci, Akris, Aubade, Chantelle, Marie Jo und Victoria's Secret gehen bei Bischoff ein und aus. Sie tragen ihre Wünsche vor und bestellen meterweise von diesem oder jenem Produkt, das sie später mit grosser Kunstfertigkeit an ihre Dessous, Blusen, Deuxpièces und andere Kleidungsstücke applizieren. Das ist purer Luxus! Aber er macht das

Leben ganz einfach schöner. Und so fallen auf die Ostschweizer Metropole St. Gallen – dank Bischoff und ein paar wenigen anderen einheimischen Textilunternehmen – bis heute immer noch Strahlen von jenem Glanz, der die Stadt einst in aller Welt berühmt gemacht hat.

Textilweltstadt St. Gallen

Als im Mittelalter im rauen Klima zwischen Freuden- und Rosenberg noch Flachs und Hanf angepflanzt wurden, da führte die Leinwandmanufaktur zu einer ersten Blüte der Textilherstellung. Mitte des 19. Jahrhunderts begann die Stickerei die Baumwollindustrie abzulösen. St. Gallen und die Ostschweiz erlebten dannzumal einen neuen Wirtschaftsboom. Vor dem Ersten Weltkrieg galt St. Gallen als eine der reichsten Städte der Welt. Und die textile Spitzenproduktion war schweizweit der wichtigste Wirtschaftszweig.

Die Blütezeit der Stickerei hat denn auch das Erscheinungsbild der Stadt stark geprägt. Bis heute kann man den textilen Spuren folgen. In der Altstadt legen viele Gebäude Zeugnis davon ab, wie Handel und Leben eng miteinander verbunden waren. 50% der Weltproduktion an feinen Spitzen und wertvollen Stoffen kam zu Beginn des 20. Jahrhunderts aus St. Gallen. Diese lagerten in den Räumen der Erdgeschosses, die darum sehr hoch und schmucklos gebaut waren. In den Stockwerken darüber, dem «Piano Nobile», residierten die Kaufleute mit ihren Familien. Mit üppigen Friesen, Säulen und Blütenornamenten schmückten sie die Fassaden ihrer Häuser.

Viele Händler zog es später hinauf zum Rosenberg. Der Hang direkt hinter den Bahngeleisen ist mit kolossalen Jugendstilvillen überzogen. Hier herrscht ein für die Schweiz ungewöhnlicher Prunk: Türmchen, Erker und Wintergärten, die ganz offen zeigen, was man hat. Und wenn früher ein frecher Textilunternehmer in der Blütezeit seines Schaffens seinen Mitmenschen zeigen wollte, was er von ihnen hielt, baute er neben dem Bahnhof in neubarockem Stil ein Prachtsgebäude, gab ihm den Namen «Washington» und brachte an

dessen Fassade eine höhnische Fratze mit ausgestreckter Zunge als Botschaft an: Ihr könnt mich alle mal.

Den Trend sehen

Aus den St. Galler Textilfabrikanten sind längst anständige, distinguierte Damen und Herren geworden, die heute in aller Welt ihre Produkte verkaufen. Thomas Meyer und seine Crew reisen regelmässig in den asiatischen Raum, wo die Menschen geradezu verrückt sind nach St. Galler Spitzenprodukten. «Japan ist schon lange ein sehr wichtiger Markt für uns, und China wird von Jahr zu Jahr bedeutender», sagt Meyer. Bischoff Textil AG mit ihren rund 1000 Mitarbeitenden, je 400 davon arbeiten in Thailand und Sri Lanka sowie 120 in der Türkei, produziert heute dort, wo die Konfektionäre ihre Fabriken haben.

«Dennoch ist der Standort Schweiz mit den 90 Mitarbeitenden in St. Gallen und Diepoldsau für uns von existenzieller Bedeutung», sagt der CEO. Am Hauptsitz in St. Gallen arbeiten die kreativen Köpfe, die ein Produkt zum Leben erwecken, während im St. Galler Rheintal die teuersten High-End-Stickereien fabriziert werden. Die Nähe zwischen Kreation und Produktion ist wichtig und für die Firma Bischoff ein Argument für die Inlandfabrikation.

«Ich brauche für meine Arbeit neben der Inspiration auch die richtige Umgebung, um Trends und Moden rechtzeitig zu erkennen», sagt Rachel de Lagenest Francioso. Sie ist eine von vier Designerinnen, die bei Bischoff für die Kreationen zuständig ist. Mit offenen Augen gehen diese Kreativen durch die Welt, besuchen Flohmärkte, inspirieren sich in der Natur, beobachten die neusten Trends oder lassen sich von den alten Musterbüchern, die bei Bischoff im eigenen Museum gehütet werden, zu neuen Designs verleiten. Jedes Textilunternehmen habe seine eigene Handschrift, sagt Meyer. Bischoff-Stickereien beschreibt er als «fein, delikate und wenig opulent».

Der Erfolg bleibt nicht aus. Immer wieder schaffen es Bischoff-Produkte mit prominenten Trägerinnen wie Rihanna, Katy Perry oder Nicole



- 01 Wenn sich Swarovski-Steinchen mit St. Galler Stickereien vermählen.
- 02 Weltweit führende Modemagazine sind die besten Werbeträger für die Bischoff Textil AG.

01



02

Kidman auf die Titelseite von Hochglanzmagazinen wie «Vogue», «Harper's Bazaar» und «V Magazine». Anfang Jahr wurden die St. Galler quasi in den Adelsstand der Branche erhoben: An der Pariser «Interfilère» wurden sie als Sieger in der Kategorie «Lingerie» mit dem prestigeträchtigen Titel «Créateur de l'Année 2014» ausgezeichnet.

Standort Schweiz mit Vorteilen

Markus Hungerbühler, Delegierter des Verwaltungsrates und Geschäftsführer Produktion und Mitglied der zweiten Generation dieses 1927 von den

Familien Bischoff und Hungerbühler gegründeten Unternehmens, lässt in Diepoldsau die Stickereimaschinen an fünfeinhalb Tagen rund um die Uhr laufen. «Nur am Standort Schweiz können wir so kurzfristig auf die Bestellungen unserer Kunden eingehen und ihnen in der gewünschten Qualität das richtige Produkt liefern», sagt der Textilfachmann. Mögen die Löhne in Asien um ein Vielfaches tiefer liegen, mit schlanker Produktion und effizienten Maschinen könne auch heute noch im Hochlohnland Schweiz ein hochwertiges Textilprodukt zu einem konkurrenzfähigen Preis hergestellt werden.

Ein solches wird von den allermeisten Bischoff-Kunden verlangt. «Unser guter Name öffnet in der Branche überall auf der Welt Tür und Tor», sagt Hungerbühler. «Das auch deshalb, weil wir nach wie vor in der Schweiz unsere Spitzenprodukte herstellen.» Über 90% der Bischoff-Stickereien werden heute im Ausland von Dessous- und Kleiderfabrikanten in Luxusprodukte verarbeitet. Das Label «Bischoff» taucht dabei nie auf und wird vom Konsumenten deshalb nur selten wahrgenommen. «Kein Problem, damit haben wir zu leben gelernt», sagen Hungerbühler und Meyer unisono. Die beiden haben schon Freude genug, wenn sie irgendwo auf der Welt einem Dessousmodell in Bischoff-Stickereien begegnen.

«Es macht Spass, sich ab und zu zu verführen zu lassen», sagt ein Model in der Werbung von Marie Jo. In solchen Momenten wissen bei Bischoff wieder alle, dass sie ihre Arbeit richtig gemacht haben.

panorama-magazin.ch/bischoff-textil

Hochwertige Textilien fürs Ausland

Wann immer in Paris, Mailand oder anderen Modemetropolen die grossen Modelabels ihre Haute-Couture- oder Prêt-à-porter-Mode präsentieren, sind auch St. Galler Stickereiunternehmen dabei. Hochwertige Produkte von Forster-Rohner, Schlaepfer oder Bischoff Textil sind in der Branche begehrt. Entsprechend gross ist heute die Auslandsabhängigkeit der Ostschweizer Textilindustrie. Allein bei Bischoff Textil AG gelangen 95 Prozent der Produkte ins Ausland.

Die Textilindustrie stellt heute nicht nur Stickereien her, sie ist auch im Markt von innovativen Textilien stark. Schoeller Textil in Sevelen im St. Galler Rheintal zum Beispiel produziert für die Outdoor-Bekleidung Stoffe mit wind- und wasserdichten Membranen, die aktiv auf wechselnde Temperaturen und Körperaktivitäten reagieren.

«TECHNISCH UND MODISCH VON HÖCHSTER QUALITÄT»

Dem Textilverband Schweiz (TVS) mit dessen Direktor Peter Flückiger (38) gehören rund 200 Unternehmen aus der Textil- und Bekleidungsindustrie an.

Interview Markus Rohner

PANORAMA: Wie die St. Galler Bischoff Textil AG produzieren auch andere Unternehmen der Textil- und Bekleidungsindustrie im Ausland.

Hat der Industriestandort Schweiz überhaupt noch eine Zukunft?

Peter Flückiger: Die Schweiz hat für unsere Branche immer noch viele Vorteile. Hier verfügen wir über gut qualifizierte Mitarbeitende, sind mit wenig administrativen Hürden konfrontiert und haben leicht Zugang zu den ausländischen Absatzmärkten.

Welche Rolle spielt die grosse Tradition des Textillandes Schweiz?

«Made in Switzerland» ist international ein Gütesiegel für höchste Qualität. Was hier entwickelt und produziert wird, sind spezialisierte textile Erzeugnisse, die aus einer traditionellen, heute aber sehr innovativen Industrie stammen. Unsere Mitglieder setzen nicht auf Massenproduktion, sie sind etablierte Player in Nischenmärkten.

Auch in einer immer stärker globalisierten Wirtschaftswelt?

Selbstverständlich. Der Abbau von Handelshemmnissen hat unserer Textilindustrie stark geholfen. Auch wenn heute viele Textilunternehmen einen Teil im Ausland produzieren, wertschöpfungsintensive und viele kreative Arbeiten werden nach wie vor in der Schweiz ausgeführt.

Also hat der Produktionsstandort Schweiz für die Textilindustrie nach wie vor eine gute Zukunft?

Viele Unternehmen haben in den letzten Jahren bewiesen, dass sie sich mit Innovationen auf dem Markt behaupten können. Wir sollten uns vom Bild der «gestickten Tüchli» verabschieden. Im TVS gibt es zum Beispiel Seiler, die künstliche Sehnen für die Medizinaltechnologie herstellen, oder Weber, die Filter für Smartphones produzieren.

Ist das der Weg in die Textilizukunft?

Höchste Qualität in höchstwertigen Segmenten zu entwickeln und zu produzieren, wird unsere Zukunft bestimmen. Ein Glück, dass die Schweiz über eine Vielzahl von innovativen und kreativen Köpfen verfügt. Zum Beispiel in der Designszene, die sich gern mit Schweizer Materialien international vermarktet und damit eine gute Botschafterin für die Produktion von Textilien in der Schweiz ist. Die Textilbranche Schweiz ist technisch und modisch von höchster Qualität.



Peter Flückiger
Direktor
Textilverband Schweiz



01

«BRASIL 2014» – VOR DEM BALL ROLLT DER RUBEL

– Zürich – São Paulo –

Wird in Brasilien ein Sommermärchen für unsere Starkicker geschrieben? Schweizer Gewinner der bevorstehenden Fussball-WM am Zuckerhut stehen schon heute fest. Detailhändler, Bierbrauer, Reiseveranstalter und Gastronomiebetriebe reiben sich noch vor dem Anpfiff die Hände.

Autor Robert Wildi **Fotos** Nici Jost

Vorfreude herrscht. Die Fussballschweiz fachsimpelt, wie weit die sportliche Reise unserer Nationalmannschaft an der WM in Brasilien führen kann. Der weltgrösste Sportanlass, der seit dem 12. Juni läuft und noch bis 13. Juli über die Bühne gehen wird, ist dominierendes Gesprächsthema. Das Ziel ihrer Reise längst definiert haben eingefleischte Fans der «Nati»: Brasilia, Salvador und Manaus steht auf ihren Flugtickets. Tausende rot-weiss gekleidete Anhänger

werden in den drei Austragungsorten der Schweizer Gruppenspiele erwartet.

Profitieren können Airlines wie die Swiss. «Die Nachfrage für unseren täglichen Flug Zürich – São Paulo ist rund um die WM sehr hoch», so die Swiss-Sprecherin Myriam Ziesack. Zahlen nennt sie nicht, das Plus gegenüber dem Vorjahr sei jedoch beträchtlich. Da der Rückflug São Paulo – Zürich in der gleichen Periode eher schwach gebucht ist, kann die Swiss trotzdem nicht von einem blühenden WM-Geschäft sprechen. Das tun hingegen Reiseveranstalter wie der Südamerikaspezialist Brasa Reisen aus Zürich. «Allein für Flugdaten im Juni haben wir 320 Reisearrangements nach Brasilien verkauft, das sind doppelt so viele wie im Vorjahr», sagt die Chefin Barbara Gähwiler. Den Umsatz habe man gegenüber 2013 sogar verdreifacht, da brasilianische Tourismusleistungen wie Hotels, Gastronomie, Transfers, Ausflüge etc. während

der WM massiv verteuert sind. «Wir fühlen uns schon jetzt als WM-Gewinner», so Gähwiler.

Volle Beizen und Biergläser

Auf lukrative Mehrumsätze während der WM spekuliert auch das heimische Gewerbe. Allen voran die Gastronomie. Restaurants, Gartenbeizen und Bars wollen mit Public Viewings konsumfreudige Fanmassen anziehen. Die Chancen auf volle Kassen und satte Umsatzzuwächse stehen günstig, zumal der Verband Gastrosuisse kürzlich einen Rechtsstreit mit der Uefa gewann und erreichte, dass Gaststätten mit Public Viewing weder Lizenzgebühren an die grossen Fussballverbände zahlen, noch deren Sponsoring- oder Werbevorschriften einhalten müssen. Das Gesetz gilt für Spiele der Champions League, Europa- und Weltmeisterschaften. Einzige Einschränkung bleibt das Verbot in verschiedenen Schweizer Regionen, öffentliche WM-Übertragungen nach Mitternacht auszustrahlen. «Bei ein paar Gruppenspielen von «Brasil 2014» werden die TV-Screens der Restaurants deshalb schwarz bleiben», sagt Astrid Haida von Gastrosuisse.



02



03



04

Damit können die Beizen leben und mit ihnen die Bierbrauer. Auch sie freuen sich auf die WM. «Bier und Fussball bilden ein starkes Team», sagt Gaby Gerber, Kommunikationsleiterin bei der Feldschlösschen Getränke AG. Anlässlich der Euro 2008 in der Schweiz und Österreich setzte Feldschlösschen ein Zusatzvolumen von 50 000 Hektolitern Bier ab. Diese Menge kann eine WM auf einem anderen Kontinent natürlich nicht generieren. Auch hänge es von den Temperaturen und der Form des Schweizer Teams in Brasilien ab, wie gut das WM-Geschäft 2014 effektiv laufen werde. «Wir gehen von einem guten Bier-Jahr aus, das uns dank der WM eine zusätzliche Umsatzsteigerung um 5% bringt», so Gerber.

Fanartikel, TV-Geräte und Grilladen bei den Detaillisten

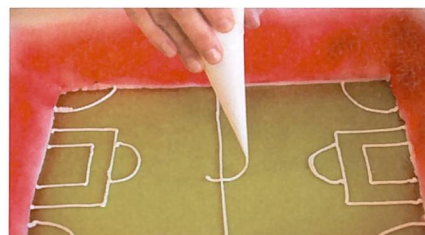
Auf die WM-Party vorbereitet sind auch grosse Detailhändler wie Migros und Coop. Mit Fanartikeln wie Länder-T-Shirts, Caps, WM-Bällen, Schals oder Autofahrten haben beide ihr Sortiment rechtzeitig aufgerüstet und hoffen auf lukrative Zusatzeinkünfte. «Im Gegensatz zur EM 2012, wo die Schweiz und damit auch entsprechende Artikel gefehlt haben, ist unsere Fankollektion heuer viel grösser», sagt die Migros-Sprecherin Monika Weibel. Bei Coop erhofft man sich einen positiven WM-Effekt beim Verkauf von TV-Geräten der gruppeneigenen Handelskette Interdiscount. Auch die Migros-Marke

Melectronics werde während der WM kurzfristig attraktive Angebote lancieren, verrät Monika Weibel.

Reissende Absätze garantieren während grossen Fussballevnts traditions-gemäss Produkte rund ums Grillieren. «Im Geschäft mit Grillgeräten und -zubehör spüren wir den WM-Effekt bereits», sagt der Coop-Medien-sprecher Ramón Gander. Sobald die Spiele laufen, dürfte der Ansturm auf Würste, Steaks und Hamburger losgehen. Haupttreiber für ein optimales WM-Grillgeschäft werde letztlich das Wetter sein, so Gander.

Unter der gleissenden Sonne werden die Fussballer selbst in Brasilien antreten. Und auch im WM-Land gibt es etliche Schweizer Profiteure vom Gross-event. Unternehmen wie Geobrug (Infrastruktur), Kaba oder Vitra (Zulieferer Infrastruktur), der Baustoffhersteller Holcim, Victorinox oder die

- 01 Vorläufiges WM-Unikat: Schwarzwäldertorte mit Marzipanüberzug. In jeder Kleiner Konditorei-Bäckerei zu bestellen. Bis auf die beiden Tore (aus Plastik) alles geniessbar.
- 02 Airbrush-Pistole spritzt Lebensmittelfarbe auf.
- 03 Buttercreme wird mit Spatelmesser glattgestrichen.
- 04 Konditorin Csilla Bödör mit ihrer WM-Torte.
- 05 ... Spielfeldmarkierungen aus Zuckerspritzglasur.



05

Swatch Group erzielen in Brasilien dank der Fussball-WM direkte Mehrumsätze, wie Patrick Djizmedjian, Sprecher der staatlichen Exportförderin Switzerland Global Enterprise, bestätigt. Das gilt auch für den Basler Reisedetaillisten Dufry AG, der am Guarulhos International Airport von São Paulo kürzlich einen riesigen Duty-free-Shop auf einer Fläche von 7000 Quadratmetern eröffnet hat. Im Visier sind rund 600 000 ausländische Touristen, die Brasilien zur WM erwartet. Ein Teil wird in rot-weisser Fanmontur mit der Swiss aus Zürich anreisen.

Millionengeschäft mit «WM-Bildli»

Zu den grössten finanziellen Profiteuren einer Fussball-WM gehört die Basler Handelsholding Valora. Sie betreibt im deutschsprachigen Europa rund 3000 Retailshops, vornehmlich Kioske, an denen im Vorfeld der grossen Fussballevnts jeweils das Panini-Fieber ausbricht. Vor allem in der Schweiz werden riesige Mengen der kleinen Fotosticker mit allen Spielern der WM-Teams abgesetzt. Das Geschäft mit den «Bildli» spülte Valora bei der WM 2010 in Südafrika allein in der Schweiz und Österreich einen Nettoerlös von 39,5 Millionen Franken und einen Betriebsgewinn von 6,3 Millionen Franken in die Kasse. Dieses Jahr dürfte es noch deutlich mehr sein, nachdem Valora vor rund zwei Jahren rund 1000 Kioske in Deutschland dazugekauft hat.

«WIR WOLLEN DIE WELT KRÄFTIGEN»

– Zürich –

Autorin Alexandra Stühff Foto Willy Spiller

PANORAMA: *Wie beginnen Sie jeweils Ihren Tag?*

Gabriela Kieser: Mit Frühstück, Zeitunglesen und dann ab an den Computer. Ich arbeite viel von zu Hause aus.

Kein Sport?

Wir haben zwei Hunde. Mit ihnen bin ich pro Woche vier bis sechs Stunden unterwegs. Und natürlich mache ich Krafttraining, seit 35 Jahren zweimal pro Woche. Das ist mein Jungbrunnen.

Als Ärztin wissen Sie um die Folgen von wenig Sport und schlechter Ernährung.

Da leben Sie doch automatisch gesünder, oder?

Das ist leider ein Irrglaube. Auch Mediziner haben einen inneren Schweinehund. Und Sie glauben gar nicht, wie stark der sein kann.

Wie sieht es denn aus, wenn Sie mal über die Stränge schlagen?

Osterchüechli, Cremeschnitten, Crema catalana – das sind meine Leidenschaften. Die genehmige ich mir ab und zu. Dumm nur, dass ich schnell zunehme.

Wir Schweizer werden immer dicker: Jede dritte Frau und jeder zweite Mann sind übergewichtig. Wie kommt das?

Stress und zu wenig Schlaf machen dick! Der Mensch braucht mindestens sieben Stunden Schlaf pro Nacht. Die meisten kommen nicht mal annähernd auf sieben Stunden, weil sie ständig online sind.

Genügt es, Krafttraining zu machen, um diesem Trend entgegenzuwirken?

Krafttraining ist ein wichtiger Bestandteil eines aktiven Lebens. Die meisten Zivilisationskrankheiten lassen sich mit einem kurzen, intensiven Krafttraining zweimal pro Woche verhindern oder zumindest lindern. Mit Krafttraining bauen Sie Muskelmasse auf, die den Bewegungsapparat unterstützt und Fett verbrennt. Neuere Studien zeigen zudem, dass mit der Muskelkontraktion Myokine ausgeschüttet werden. Das

sind Botenstoffe, die sich positiv auf das Herz-Kreislauf-System, auf Stoffwechsel und Gehirn auswirken. Krafttraining ist gut gegen Demenz und Depressionen. Insgesamt erhöht ein Krafttraining die Lebensqualität der Menschen bis ins hohe Alter. Interessanter Nebeneffekt: Das Gesundheitssystem wird weniger belastet.

Wie alt sind Ihre Kunden im Schnitt?

Unsere Kunden sind typischerweise Mitte vierzig, rund zehn Jahre älter als in anderen Fitnesscentern. In der Schweiz haben wir etwas jüngere Kunden.

Wie erklären Sie sich das?

Kieser Training ist bekannt für gesundheitsorientiertes Krafttraining. Bei uns gibt es kein «Fun and Pleasure», keine Musik, keine Saftbar, keine Wellnessoase. Die Kunden müssen sich nicht schick anziehen, sondern bequem. Sie trainieren zweimal pro Woche 30 Minuten und gehen wieder. Dieses Konzept spricht Menschen an, die wissen, dass sie etwas tun müssen, also eher den gesetzteren Typus ab 30. Bei uns können Sie trainieren, kaltes Wasser trinken und duschen – fertig.

Aber duschen kann ich unter warmem Wasser?

(Lacht herzlich.) Ja, natürlich.

Kieser Training ist offenbar kein Spass.

Wie gewinnen Sie trotzdem Kunden?

Unsere Kunden schätzen Effizienz und Resultate, also Konzentration auf das Wesentliche. Andere Fitnesscenter bieten vieles, das kaum zum Trainingserfolg beiträgt. Je fokussierter man auftritt, desto besser wird man wahrgenommen. Gezieltes und erfolgreiches Rückentraining ist mit dem Namen Kieser Training verbunden. Als wir 1995 anfangen, war das Konzept neu. Wir waren Wegbereiter. Jetzt springt die Fitnessszene auf unseren Zug auf. Aber wir schlafen natürlich auch nicht.

Wohin geht die Reise?

Unser Ziel ist klar: Wir wollen die Welt kräftigen. Wir sind ein Franchisesystem und haben derzeit 140 Studios mit 270 000 Kunden. Kurzfristig liegt der Fokus auf dem deutschsprachigen Raum. In der Schweiz gibt es in den kommenden fünf Jahren noch Platz für zehn bis 15 Betriebe. Mittelfristig wollen wir auch international wachsen, insbesondere im europäischen Ausland. Wir haben aber jetzt zuerst in Innovationen investiert, zum Beispiel in eine Beckenbodenmaschine, eine Weltneuheit.

Sie haben Karriere gemacht. Befürworten Sie eine Frauenquote, um mehr Frauen in die Chefetagen zu hieven?

Nein, Frauen brauchen keine Quoten. Wenn eine Frau bereit ist, den Preis für eine Managerposition zu zahlen, dann wird sie diese Position auch erreichen. Aber Frauen sind oft nicht bereit, sich im sozialen und familiären Bereich derart einzuschränken. Das erachte ich als verständlich. Denn die Work-Life-Balance gerät massiv in Schieflage.

Woran liegt es, dass Frauen für den gleichen Job sehr oft bis zu 25 Prozent weniger Gehalt bekommen als ihre männlichen Kollegen?

Das ist in der Tat ein Skandal! Aber ein Grund ist wiederum bei den Frauen selbst zu suchen: Sie müssen einfach lernen, sich teurer zu verkaufen.

Gabriela Kieser

Die gebürtige Zürcherin widmete sich bereits in ihrer Doktorarbeit dem Krafttraining als Teil der Rehabilitation nach einer Operation. 1990 eröffnete die Ärztin die erste Praxis für medizinische Kräftigungstherapie in der Schweiz. Ihr Therapieansatz bildete die Grundlage für das Trainingskonzept von Kieser Training. Die 55-Jährige ist gemeinsam mit ihrem Mann Werner Mehrheitsaktionärin der Kieser Training AG mit 200 Mitarbeitenden.



2 Tage
Flussreise mit
Gourmetkoch



Excellence Gourmetfestival ab Fr. 285.–

Schweizer Spitzenköche an Bord der Excellence Queen



Christian Geisler

Der Kunsthof, Uznach
1 Michelin Stern, 16 Punkte Gault Millau

Reisedatum / Buchungscode:

Route 1 / eqbas10_ku 02.–03.11.2014



Markus Neff

Waldhotel Fletschhorn, Saas Fee
1 Michelin-Stern, 18 Punkte Gault Millau
Koch des Jahres 2007

Reisedatum / Buchungscode:

Route 2 / eqstr12_ku 08.–09.11.2014



Christian Kuchler

Gasthof Hirschen, Eglisau
1 Michelin-Stern, 17 Punkte Gault Millau, Entdeckung des Jahres 10, Aufsteiger des Jahres 14

Reisedatum / Buchungscode:

Route 2 / eqstr13_ku 10.–11.11.2014



Othmar Schlegel

Restaurant Locanda, Hotel Castello del Sole, Ascona
1 Michelin Stern, 18 Punkte Gault Millau

Reisedaten / Buchungscode:

Route 1 / eqbas15_ku 13.–14.11.2014
Route 2 / eqstr15_ku 14.–15.11.2014



Roland Schmid

Gourmetrestaurant Äbstestube, Grand Resort
Quellenhof, Bad Ragaz
1 Michelin Stern, 17 Punkte Gault Millau

Reisedatum / Buchungscode:

Route 1 / eqbas17_ku 17.–18.11.2014



Antonio Colaiani

Restaurant Mesa, Zürich
1 Michelin Stern, 17 Punkte Gault Millau

Reisedaten / Buchungscode:

Route 1 / eqbas19_ku 23.–24.11.2014
Route 2 / eqstr19_ku 24.–25.11.2014

Ihr Reiseprogramm Route 1

Tag 1 – Komfort-Busanreise von Ihrem gewählten Schweizer Einsteigeort nach Basel. Zeit zur freien Verfügung in der Kunst-/Kultur- und Shoppingstadt Basel. Abfahrt mit der «Excellence Queen» in Richtung Strassburg. Entspannter Nachmittag an Bord bei Kaffee und Kuchen. Abends Begrüssung durch einen Chef de Cuisine des Excellence Gourmetfestivals 2014. Anschliessend geniessen Sie Köstlichkeiten von Meistern Ihres Fachs, erläutert von einem Kenner gehobener Küche, kredenzt in der stilvollen Ambiance des Luxusliners Excellence Queen.

Tag 2 – Strassburg. Gemütliches Frühstück à la Excellence und Zeit, die romantischen Gassen, das Münster und die Fachwerkkulissen der Elsass-Metropole zu erkunden. Bootsrundfahrt auf dem Flüsschen Ill. Rückfahrt in die Schweiz.

Ihr Reiseprogramm Route 2

Reise in umgekehrter Richtung: Strassburg–Basel.

Preise & Leistungen

An-/Rückreise ab/bis Ihrem gewählten Einsteigeort | 2 Tage Excellence-Flussfahrt mit der Excellence Queen | Excellence Gourmetfestival 2014: Gourmet-Abend mit mehrgängigem Menü eines Spitzenkuchs | Excellence Frühstücksbuffet | Bootsrundfahrt in Strassburg | Gebühren & Hafentaxen | Reiseleitung

Nicht eingeschlossen

Buchungsgebühr (Fr. 20.–, entfällt bei Internet-Buchung), Getränke, persönliche Auslagen, Trinkgelder, Annullierungskosten-Versicherung

Arrangementpreis pro Person

Kabinentyp	Katalogpreis	Sofortpreis*
2-Bett-Kabine Hauptdeck, 13 m ²	435.–	285.–
2-Bett-Kabine Mitteldeck, frz. Balkon, 16 m ²	485.–	335.–
2-Bett-Kabine Oberdeck, frz. Balkon, 16 m ²	525.–	375.–
Mini-Suite Mitteldeck, frz. Balkon, 17 m ²	545.–	395.–
Mini-Suite Oberdeck, frz. Balkon, 17 m ²	605.–	455.–

Abfahrtsorte und Zeiten

Wil 07.15 | Bern 08.00 | Burgdorf 08.45 | Winterthur-Rosenberg 08.15 |
Zürich-Flughafen 08.45 | Baden-Rüthof 09.30 | Basel SBB 10.30

Information & Buchung

Reisebüro Mittelthurgau Fluss und Kreuzfahrten AG, Oberfeldstrasse 19, CH-8570 Weinfelden,
Tel. 071 626 8585. **Online-Buchung auf www.mittelthurgau.ch**



**reisebüro
mittelthurgau**
Die Schiffsreisenmacher

FRAUEN SORGEN VOR

– Schweiz –

Frauen verdienen nur zehn Prozent des Welteinkommens und besitzen lediglich ein Prozent des globalen Vermögens. Sie kümmern sich oft weniger um ihre Altersvorsorge als die Männer, obwohl sie bei ausserordentlichen Ereignissen fast immer härter betroffen

sind. Mit einer klugen Vorsorge sichern sich die Frauen ihren Lebensstandard bei plötzlichen Veränderungen ihrer Lebenssituation.

«Eine finanzielle Absicherung bei Erwerbsunfähigkeit, Tod und im Alter wird häufig vernachlässigt. Wer vorausschauend plant, kann

verhindern, dass ihn später unvorhersehbare Ereignisse aus der finanziellen Bahn werfen», sagt Sandra Riner, Fachverantwortliche Finanz- und Pensionsplanung bei Raiffeisen Schweiz.

Den Lebensstandard einer Frau im Alter senken aber auch unspektakuläre Faktoren wie niedrige Teilzeitlehne (61% aller arbeitenden Frauen), Kinderauszeiten, Scheidung und die höhere Lebenserwartung. Kümmert sich die Frau nicht rechtzeitig um ihre Altersvorsorge, kann es fatale Folgen für ihre finanzielle Zukunft haben.

Die Lebensphase und das Alter beeinflussen die Planung der finanziellen Vorsorge: Während der Ausbildung stehen die Finanzierung derselben und die Sicherstellung des Lebensunterhaltes im Vordergrund. Bei Konkubinatspaaren dreht sich alles rund um die Karriere, die Freizeitplanung und

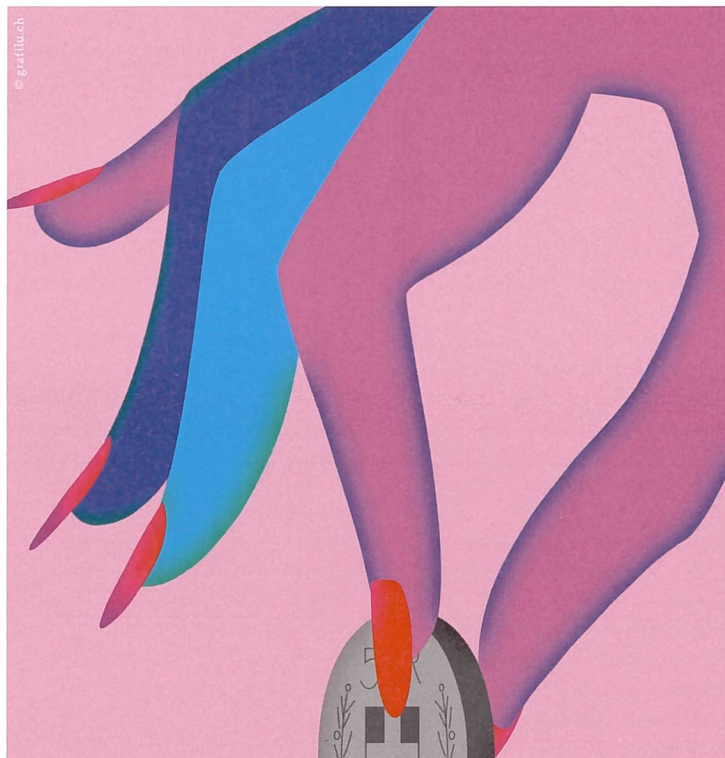
die Haushaltsfinanzierung. Die Phase der Elternschaft ist geprägt von Fragen rund um das Familienleben sowie um die Ausbildung der Kinder. In jeder Lebenslage, auch in schwierigen Zeiten wie zum Beispiel bei einer Scheidung, sind sowohl die finanzielle Absicherung als auch die Altersvorsorge ernst zu nehmende Themen.

Die Raiffeisenbanken sind kompetente Partner bei der Vorsorgeplanung. Zusammen mit Experten von Raiffeisen Schweiz führen sie für ihre Kundinnen regelmässig Kundenveranstaltungen «von Frauen für Frauen» durch. (nh/mr)

Drei Tipps von Sandra Riner für Frauen zur finanziellen Vorsorge:

- Persönliche Wünsche und Pläne definieren
- Frühzeitig mit der Vorsorgeplanung beginnen
- Situation regelmässig analysieren lassen

Mehr zum Thema: panorama-magazin.ch/frauen-vorsorge



EIN KULINARISCHER SPAZIERGANG

– Le Prese –

Seit über 100 Jahren produziert die Metzgerfamilie Zanetti aus Poschiavo Fleisch- und Wurstwaren. Mit Goldmedaillen ausgezeichnet wurde ihr Mortadella di Poschiavo (Bild). Ob an der Luft getrocknet oder gekocht, Fleischliebhaber können die «beste Wurst des Landes» an der

diesjährigen «Stramangiada» vom 6. Juli am Posten 7 bei Zanetti kosten. Die Teilnehmer dieses kulinarischen Spaziergangs entlang des Lago di Poschiavo entdecken an zehn Etappenorten nicht nur die kulinarische Vielfalt des Bündner Südtals. (mr)

stramangiada.ch



NEU Luxuriöse Rhein-Flussfahrten mit MS Serenade 1



Es hat solangs het
Rabatt* Fr. 400.-

*Abhängig von Auslastung und Wechselkurs

1 Amsterdam-Köln-Basel

- 1.Tag Schweiz-Amsterdam** Bahnfahrt nach Amsterdam. Einschiffung ab 15.00 Uhr, Willkommens-Dinner. Grachtenrundfahrt (fak.).
- 2.Tag Amsterdam** Freier Vormittag. Ausflug* nach Volendam und zur Insel Marken mit charakteristischen Holzhäusern und Windmühlen. Weiterfahrt Richtung Köln.
- 3.Tag Köln** Stadtrundfahrt/-gang* mit Fotostop an der Hohenzollern Brücke. Rundgang durch die Kölner Altstadt mit dem gotischen Dom (UNESCO-Weltkulturerbe).
- 4.Tag Koblenz** Von Koblenz, der Stadt am Deutschen Eck, Ausflug nach Bad Ems* oder ins Moseltal mit Cochem und Berncastel (fak.).
- 5.Tag Rüdesheim** Schifffahrt entlang dem «Romantischen Rhein» mit Loreley-Felsen. In Rüdesheim Fahrt mit dem Winzerexpress/Besuch von Siegfried's Musikkabinett oder Weinprobe (fak.).
- 6.Tag Mannheim** Ausflug* in die romantische Universitätsstadt Heidelberg. Weiterfahrt nach Strasbourg.
- 7.Tag Strasbourg** Stadtrundfahrt/-gang* inkl. Altstadt mit Fachwerkhäusern, Kanälen und Münster
- 8.Tag Basel** Nach dem Frühstück Ausschiffung und individuelle Heimreise.

Basel-Amsterdam Reise in umgekehrter Reihenfolge.

Reisedaten 2014

Amsterdam-Basel	Basel-Amsterdam
18.05.-25.05.	14.09.-21.09.
20.07.-27.07.	12.10.-19.10.
17.08.-24.08.	21.09.-28.09.
	19.10.-26.10.

Gilt für beide Reisen: *Ausflug im Ausflugspaket enthalten, vorab buchbar | Fakultative Ausflüge sind nur an Bord buchbar | Programmänderungen vorbehalten | Partnerfirma: Select Voyages



Amsterdam

Online navigieren
thurgautravel.ch

2 Amsterdam-Brüssel-Amsterdam

- 1.Tag Schweiz-Amsterdam** Bahnfahrt nach Amsterdam. Einschiffung, Willkommens-Dinner. Grachtenfahrt* und Rundgang durch die Innenstadt.
- 2.Tag Kinderdijk-Dordrecht** Am Vormittag Besichtigung der Windmühlen von Kinderdijk (UNESCO-Weltkulturerbe). Ab Dordrecht Ausflug* nach Zeeland mit Besichtigung der Deltawerke.
- 3.Tag Brüssel** Morgens Rundfahrt/-gang* durch die Haupt- und Residenzstadt mit vielen Sehenswürdigkeiten.
- 4.Tag Antwerpen** Rundfahrt/-gang* durch die Kunstmropole Europas und Welthauptstadt des Diamantenhandels.
- 5.Tag Gent** Ankunft in der mittelalterlichen Hauptstadt Ostflanderns. Ausflug zum katholischen Bischofssitz Brügge* (UNESCO-Weltkulturerbe).
- 6.Tag Rotterdam** Rundfahrt durch den zweitgrößten Seehafen der Welt. Ausflug* zum historischen Delft und zum Regierungssitz Den Haag.
- 7.Tag Amsterdam** Frühmorgens Ankunft in der modernen Metropole. Ausflug* nach Nordholland entlang von Landschaften mit Windmühlen, Bauernhöfen und Fischerorten nach Volendam und zur Insel Marken.
- 8.Tag Amsterdam-Schweiz** Frühstück, Ausschiffung und Rückreise per Bahn in die Schweiz.

Reisedaten 2014

01.06.-08.06.	10.08.-17.08.
08.06.-15.06.	28.09.-05.10.
03.08.-10.08.	05.10.-12.10.



Bequem mit dem ICE nach Amsterdam

Gratis-Nr. 0800 626 550
verlangen Sie Nicole Graf

Rathausstrasse 5 | 8570 Weinfelden
Tel. 071 626 55 00 | Fax 071 626 55 16 | info@thurgautravel.ch

Dank Neuverhandlungen mit Reederei
Rabatt jetzt Fr. 400.-



2-Bettkabine Mittel-/Oberdeck, französischer Balkon

Schnäppchenpreis
8 Tage ab Fr. 1290.-

Rabatt Fr. 400.- bereits abgezogen, Hauptdeck hinten

MS Serenade 1****

Elegantes Schiff mit 68 Kabinen für 136 Passagiere. Alle Kabinen (16 m²) verfügen über eine gemütliche Sitzzecke, Flachbildschirm, TV, Minibar, Safe, Kaffee- und Teekocher. Alle Bäder sind sehr geräumig und mit **Dusche und separater Badewanne** ausgestattet. Das Restaurant bietet Platz für eine Sitzung. Bordausstattung: Lounge, Club, Bibliothek, Bordshop, Sauna und Fitnesscenter. WLAN vorhanden. Lift zwischen Mittel- und Oberdeck. Haupt- und Sonnendeck sind nur über Treppen erreichbar. **Nicht-raucherschiff** (Rauchen auf dem Sonnendeck erlaubt.)

Unsere Leistungen

- Kreuzfahrt mit Vollpension an Bord
- Bahnfahrt 2. Kl. ab CH-Wohnort nach/ab Amsterdam, Basis ½-Tax-Abo, Platzreservation
- Transfer in Amsterdam Bahnhof-Schiff-Bahnhof
- Alle Schleusen- und Hafengebühren
- Deutschsprachige Begleitung an Bord

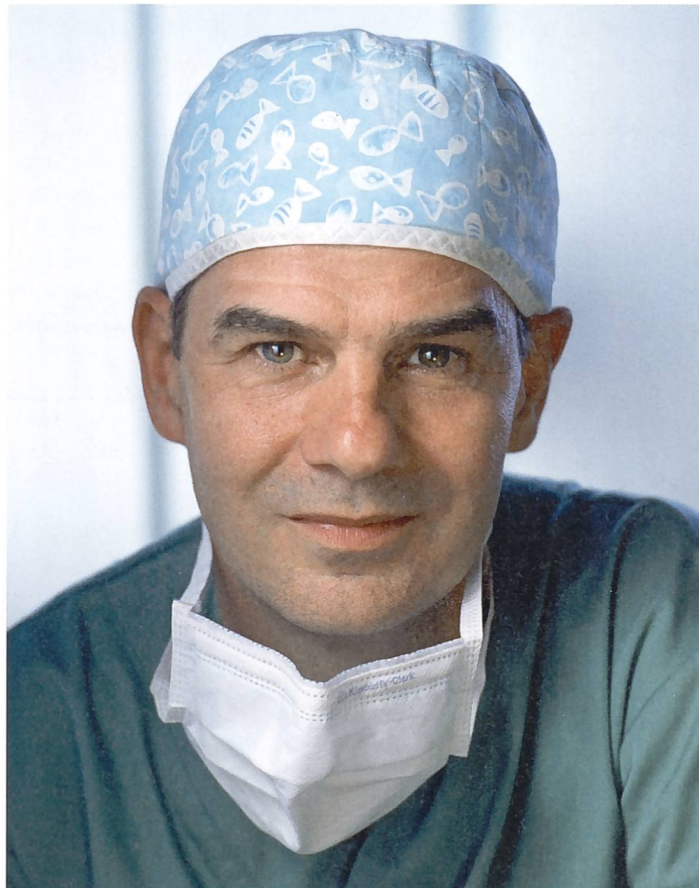
Nichtinbegriffen: Versicherungen, Trinkgelder (Empfehlung € 5 - 7 p.P./Tag), Ausflüge, Treibstoffzuschläge vorbehalten, Auftragspauschale Fr. 35.- pro Auftrag (entfällt bei Buchung über www.thurgautravel.ch)

Preise pro Person in Fr. (vor Rabatt)	1/2
2-Bettkabine Hauptdeck hinten	1690
2-Bettkabine Hauptdeck	1790
2-Bettkabine Mitteldeck mit franz. Balkon	2090
2-Bettkabine Oberdeck mit franz. Balkon	2290
Zuschlag 2-Bett HD zur Alleinbenutzung	590
Zuschlag 2-Bett MD zur Alleinbenutzung	890
Zuschlag 2-Bett OD zur Alleinbenutzung	990
Ausflugs paket (5/7 Ausflüge)	245/370
Zuschlag 2. Kl. ohne ½-Tax-Abo/GA	60/95
Zuschlag 1. Kl. mit ½-Tax-Abo/GA	110/155
Zuschlag 1. Kl. ohne ½-Tax-Abo/GA	200/265
Annullations-/Exträrückreiseversicherung	59

Thurgau Travel
Aussergewöhnliche Reisen
zu moderaten Preisen

HILFE FÜR KLEINE HERZEN

– Moudon –



René Prêtre, Klinikdirektor der Herz- und Gefässchirurgie am Universitätsspital in Lausanne und Schweizer des Jahres 2009, operiert kostenlos für mehrere Stiftungen, darunter seine eigene Organisation namens «Le Petit Cœur», für welche die Raiffeisenbank des Bezirks Moudon gerade gespendet hat.

Wie wählen Sie angesichts der zahlreichen Anfragen aus?

In Mosambik warten 2000 Kinder darauf, von uns behandelt zu werden. Wir wählen die Kinder aus, die nach einem Eingriff als geheilt gelten oder zumindest eine hervorragende Lebenserwartung und -qualität über Jahrzehnte hinweg haben.

Welche Ziele verfolgen Sie?

Unsere Hauptziele sind die Behandlung von Kindern, die an einer tödlichen

Herzerkrankung leiden, sowie die Schulung des Teams vor Ort, damit es diese Eingriffe durchführen kann. Wir möchten hochwertige Chirurgie bieten, die wir allerdings an die örtlichen Verhältnisse anpassen müssen.

Die menschlichen Aspekte?

Diese sind selbstverständlich wichtig, da das Herz nicht nur eine kraftvolle Pumpe ist, sondern auch als Organ des Lebens angesehen wird. Solche Operationen rufen daher vorher und nachher entsprechend starke Emotionen hervor, die sich in grosser Freude oder Hilflosigkeit äussern können.

Bleibende Erinnerungen?

Davon gibt es viele: grosse dunkle Augen, unzählige Narben und das permanente Kindergeschnatter in den Gängen. In Erinnerung bleiben auch das Team, die gute Stimmung sowie die Abende, wenn wir nach langen Arbeitstagen gemeinsam essen. (pt)

EMOTIONEN PUR: DIE NATIONAL SUMMER GAMES

– Bern –

Rund 1500 Athletinnen und Athleten nahmen vom 29. Mai bis 1. Juni in 13 Sportarten an den National Summer Games von Special Olympics Switzerland in Bern teil. Wie Paralympics ist Special Olympics eine Non Profit Organisation, die den Sport für Menschen mit Behinderung fördert. Sie ist die weltweit grösste Sportbewegung für Menschen

mit geistiger Behinderung. Während bei Special Olympics primär die Freude am Sport zählt, geht es bei Paralympics vorwiegend um Leistung. Im Raiffeisen-Blog erfahren Sie, warum und in welcher Form Raiffeisen die Sparte Fussball bei Special Olympics Switzerland unterstützt. (nh) panorama-magazin.ch/olympics





ABSCHIED UND NEUBEGINN

– Zürich –

Viktor Röthlin startet am 17. August an der Leichtathletik-Europameisterschaft in eigenem Land seinen letzten Marathon. Der Titelverteidiger hat in seiner Sportkarriere bereits einen kompletten Medalliensatz erlaufen: Gold und Silber an Europameisterschaften und Bronze an der Weltmeisterschaft in Osaka.

Einer der erfolgreichsten Schweizer Sportler beendet seine Karriere. Wie sieht das Leben des zweifachen Vaters danach aus? Viktor Röthlin: «Nach der EM bestimmen unsere Kinder Luna und Ben unseren Lebensrhythmus.

Meine Frau Renate und ich werden die Kleinen gemeinsam auf ihrem Lebensweg begleiten. So wird sie als Kinderärztin, ich in meiner Firma VikMotion zukünftig je zu 50% tätig sein. Projekte in der betrieblichen Gesundheitsvorsorge, Laufcamps sowie unser neuer Lauffevent (switzerland-marathon.ch) werden mich zusätzlich fordern. Mit Raiffeisen bleibe ich weiterhin verbunden – als ihr Botschafter!»

Raiffeisen steht Röthlin als langjährige Wegbegleiterin in Zürich zur Seite. Unterstützen auch Sie den Schweizer Marathonmann live bei seinem Abschiedsmarathon! Wie Sie gratis zu Tickets oder zum «DANKE VIK»-Shirt kommen, erfahren Sie hier: panorama-magazin.ch/roethlin. (nh)

MOONLIGHT CLASSICS

– Zofingen –

Das Klassik-Openair vom 21. bis 24. August deckt ein Kultursegment ab, das die anderen Anlässe in der Stadt und Region Zofingen in idealer Weise ergänzt. Teil des Festivalkonzepts ist die Trockenheitsgarantie: Die Infrastruktur wird immer doppelt aufgestellt. Vier Stunden vor jedem Konzert wird entschieden, ob es auf dem Kirchplatz oder in der Mehrzweckhalle BZZ in Zofingen stattfindet. (nh)

moonlightclassics.ch



IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag:
Raiffeisen Schweiz Genossenschaft

Head Editorial: Dr. habil. Nikodemus Herger
Chefredaktor: Pius Schärli
Redaktionsmitglieder: Nicoletta Hermann (nh),
Philippe Thévoz (pt), Lorenza Storni (ls),
Agentur Paroli AG: Oliver Suter, Tanja Hollenstein
Regional: Markus Rohner (mr)

Konzeption, Layout: Agentur Paroli AG,
Witikonstrasse 80, 8032 Zürich, Oliver Suter,
Tanja Hollenstein (Projektleitung, Produktion),
Christoph Schiess (Art Director)

Social-Media-Umsetzung: Dr. Nadine Stutz

Raiffeisen Blog: panorama-magazin.ch

Weblayout: Agentur coUNDco, 8045 Zürich

Adresse der Redaktion:
Raiffeisen Schweiz, Panorama, Postfach, 9001 St. Gallen,
panorama@raiffeisen.ch
Adressänderungen und Abbestellungen melden Sie
bitte Ihrer Bank.

Druck und Versand: Vogt-Schild Druck AG,
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen, www.vsdruk.ch

Erscheinungsweise: Panorama erscheint vier Mal jährlich;
102. Jahrgang: Auflagen WEMF (2013): 266 582 Ex.
deutsch, 90 157 Ex. französisch, 53 595 Ex. italienisch

Inserate: Axel Springer Schweiz AG, Fachmedien,
Postfach, 8021 Zürich, Telefon 043 444 51 07,
Fax 043 444 51 01, panorama@fachmedien.ch,
www.fachmedien.ch

Rechtlicher Hinweis: Nachdruck (auch auszugsweise)
nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion ge-
stattet. Die Informationen in dieser Publikation gelten
nicht als Offerte oder Kaufs- resp. Verkaufsempfehlung
der beschriebenen Finanzprodukte und dienen nur zu In-
formationszwecken. Die vergangene Performance ist kei-
ne Garantie für zukünftige Entwicklungen. Panorama-
Wettbewerbe: Wir führen keine Korrespondenz zu den
Wettbewerben, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Talons
in Kuverts können wir leider nicht berücksichtigen. Mitar-
beitende von Raiffeisenbanken und Raiffeisen Schweiz
sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

Bezug: Panorama kann bei jeder Raiffeisenbank gratis
bezogen oder abonniert werden.



printed in
switzerland



OL IN DER WALLISER BERGWELT

– Zermatt –

Die «Swiss Orienteering Week» vom 19. bis 26. Juli – unterstützt von Raiffeisen Schweiz und der Raiffeisenbank Mischabel-Matterhorn – ist eine OL-Woche mit sechs Etappen in Zermatts Bergwelt. Am Vormittag absolvieren die Teilnehmer ihren OL, am Nachmittag geniessen sie das touristische Angebot von Zermatt, abends werden alle kulinarisch und kulturell verwöhnt. (mr)

panorama-magazin.ch/sow

ANGEBOTE FÜR RAIFFEISEN-MITGLIEDER



11 FRAGEN AN FABIAN SCHÄR

Mit seinen nicht einmal 23 Jahren zählt der Raiffeisen-Botschafter Fabian Schär zum Stamm des Fussball-Nationalteams. Der einst bei der Raiffeisenbank Wil zum Banker ausgebildete Verteidiger des FC Basel will mit Hitzfelds Team an der derzeit stattfindenden Weltmeisterschaft in Brasilien mehr als nur die Gruppenphase überstehen.

Autor Pius Schärli Foto Keystone

1. Am 13. Juli bin ich aller Voraussicht nach...

- ☐ in den Ferien auf Ibiza
- ☐ in der Vorbereitung auf die Raiffeisen Super League
- ☒ im Final in Rio de Janeiro (hoffentlich)

2. Fussballweltmeister 2014 wird...

- ☐ Brasilien
- ☐ Deutschland
- ☒ keiner von beiden

3. Mein Shirt möchte ich in Brasilien am liebsten tauschen mit...

- ☒ Cristiano Ronaldo
- ☐ Lionel Messi
- ☐ ...

4. Die Raiffeisen Super League...

- ☒ hat sich qualitativ massiv verbessert
- ☒ kann sich in Europa sehen lassen
- ☒ ist eine Liga mit extrem vielen Talenten

5. Woran denken Sie beim Wort Schweiz?

- ☐ Sauberkeit, Sicherheit, Zuverlässigkeit
- ☐ Wilhelm Tell
- ☒ ... Heimat

6. Bei meiner ersten Nomination für die Schweizer Fussball-Nati, habe ich...

- ☒ meine Eltern angerufen
- ☐ mich bei Ottmar Hitzfeld bedankt
- ☐ einfach nur laut geschrien

7. Als Kind wollte ich werden...

- ☐ Banker
- ☒ Fussballer
- ☐ ...

8. Mit dem Geld, das ich mit Fussball verdiene...

- ☒ gehe ich zu meiner Raiffeisenbank ☺
- ☐ kaufe ich mir ein Haus in der Schweiz
- ☐ befolge ich die Anlagetipps von Warren Buffett

9. Wie lautet Ihr Lebensmotto?

- ☐ Ohne Fleiss kein Preis
- ☐ Es ist nie zu spät.
- ☒ ... Glaube an Dich!

10. Einen Tag lang tauschen würde ich mit...

- ☐ Murat Yakin
- ☐ Pierin Vincenz
- ☒ ... Baracke Obama

11. Wenn ich in den ausverkauften St. Jakobspark einlaufe...

- ☐ zittern mir die Knie
- ☒ bin ich speziell angespornt
- ☐ bin ich so fokussiert, dass ich dies nicht wahrnehme

TSSO

DIE OSTSCHWEIZ ZU LAND, ZU WASSER UND AN DER FRISCHEN LUFT

Es gibt viele Möglichkeiten, die Ostschweiz zu erkunden: Zu Fuss auf dem Bergweg, erfrischend und bequem vom Schiff aus oder wie der Wind mit dem Velo. Raiffeisen-Mitglieder entdecken dieses Jahr die ganze Ostschweiz zum halben Preis.

Autor Claudio Zemp

Den besten Ausblick haben Sie vom Säntis aus – sozusagen dem «Mini-Matterhorn der Ostschweiz». Der Säntis ist ja sehr gesellig aufgehoben in der Alpsteinfamilie. Dutzende von Geschwistergipfeln rund herum sind ebenfalls als Ausflugsberge gut mit Bergbahnen erschlossen. So zum Beispiel der Hohe Kasten, der Kronberg oder die Ebenalp. Von diesen drei Fixpunkten im Appenzellerland tauchen Sie von oben her ins Alpsteingebiet mit seinen Bergseen und Gasthäusern ein.

Zu Fuss in den Bergen

Zur Eroberung der Ostschweiz in der Wandersaison eignet sich auch der «Toggenburger Höhenweg» auf der anderen Seite des Säntis. Die ganze Strecke von Wildhaus bis Wil dauert zu Fuss rund sechs Tagesetappen. Wir starten dabei am Geburtsort Zwingli in Wildhaus und erleben bald den Klangweg. An den Klanginstallationen mitten in der Natur auf der Alp Sellamatt könnten wir uns länger vertun, aber das Toggenburg hat noch mehr zu bieten.

So führt der Höhenweg am Wildmannlisloch vorbei, einer begehbaren Naturhöhle. Weiter wandern wir durch Moorgebiete und Alplandschaften entlang von klingenden Landschaften wie dem

Beerenbach, der Stotzweid oder durch Dürrtann oberhalb Ebnat-Kappel. Unterwegs gibt es viele Möglichkeiten für Absteher, Abkürzungen, Varianten und auch genug Einkehrmöglichkeiten.

Am vierten Tag könnten wir zum Beispiel mit der Sesselbahn auf den Atzmännig fahren und von dort bis Mühlrüti wandern. Oder einen ganzen Tag auf dem Rutschurm und der Rodelbahn toben. Wir haben uns für die Wanderung entschieden. Die Schlussetappe des Höhenwegs bis Wil ist schliesslich nicht mehr so stotzig und führt der Thur entlang am märchenhaften Giessenfall vorbei.

Rhein hinauf und hinunter

Höchste Zeit, den berühmten Bruder des Wasserfalls bei Neuhausen zu besuchen. Am Rheinfall endet auch der Radius für Schifffahrten vom Bodensee her. Dazwischen liegt eine der reizvollsten Flusslandschaften – mit eigener Schifffahrtsgesellschaft. Gerade der abgeschiedene Untersee, wo der Bodensee sich langsam in einen Fluss verwandelt, ist ein hochromantischer Fleck. Auf der Schweizer Seite geniesst die Gegend noch ein Schattendasein.

Aber am Rhein von Kreuzlingen bis Schaffhausen gibt es viel zu erleben. Auch Ausflüge ans andere Ufer sind lohnenswert, etwa auf die Insel Reichenau. Weiter flussabwärts folgt das Städtchen Stein am Rhein mit der weithin sichtbaren Burg Hohenklingen. In Diessenhofen gibt es übrigens ein lauschiges Flussbad, das nur zu Fuss auf Schleichwegen erreichbar ist. Genau das Richtige für Entdeckernaturen auf Deck. Schiff ahoi!

Ab mit dem Velo

Der Radweg am Rheinufer entlang wäre auch eine Variante. Wir zweigen aber mit den Zweirädern ins Weinland ab. Auf einer zweitägigen Velotour kommt man von Schaffhausen bis nach St.Gallen. Den ersten Halt gibt's in Warth-Weiningen. Hier steht die Kartause Ittingen, berühmt für ihr Ittinger-Bier. Seit mehr als 800 Jahren werden im Kloster aber auch Weine hergestellt.

Kulturell wie kulinarisch ist dies ein bemerkenswerter Ort für alle Sinne. Wir pedalen weiter nach Weinfelden, wo sich eine Übernachtung anbietet. Bis heute geht die Reise vorwiegend durch Weingebiete, bis ins Fürstenland und auf die Zielgerade nach St.Gallen, wo uns vorübergehend die Moderne einholt. Fazit: So ein luftiger Ausritt ist ein guter Kompromiss zwischen schweisstreibendem Bergwandern und Süsswassergondeln, nicht?

**Die ganze Ostschweiz
zum halben Preis**

Die Angebotsbroschüre mit Gutscheinen, einer Übersichtskarte und Tipps haben alle Mitglieder direkt von ihrer Raiffeisenbank erhalten. Im Internet gibt's die Liste der teilnehmenden Hotels, Bergbahnen und weitere Routenvorschläge zur Aktion.

www.raiffeisen.ch/ostschweiz



Gewinnen
Sie eine
Velotour mit
Marco Rima



Wettbewerb

Ordnen Sie die fünf im Bild markierten Sehenswürdigkeiten aus der Ostschweiz der richtigen Zahl zu. Schicken Sie uns das Lösungswort per E-Mail an panorama@raiffeisen.ch mit dem Betreff «Wettbewerb Ostschweiz» oder mit einer Postkarte an Panorama, Raiffeisenplatz 1, 9001 St.Gallen.

Zu gewinnen gibt es im Herbst eine
Velotour mit Marco Rima.

1. Schloss Rapperswil
2. Munot
3. Säntisbahn
4. Martinsloch
5. Churfürsten

Lösungswort:

1	2	3	4	5
---	---	---	---	---

DER SOMMER TÖNT GUT

Die Open-Air-Saison ist reich an musikalischen Höhepunkten. An den Festivals amüsieren sich auch viele Raiffeisen-Mitglieder, die von Vorteilen profitieren. Am OpenAir St.Gallen brauchen sie dieses Jahr dank «cashless» kein Bargeld.

Autor Claudio Zemp

Mit Sonne und Musik stellt sich die gute Sommerlaune fast wie von selbst ein. Das war schon beim legendären Woodstock-Festival so. Auch in der Schweiz des 21. Jahrhunderts suchen viele dieses Open-Air-Erlebnis. Am ehesten findet man das Woodstock-Feeling wohl am OpenAir St.Gallen. Die Tickets für das musikalische Freiluftspektakel vom 26. bis 29. Juni im Sittertobel sind schon lange ausverkauft. 500 Raiffeisen-Mitglieder

hatten Glück: Für sie waren die letzten 4-Tagespässe reserviert. Als Headliner treten in St.Gallen dieses Jahr «Seed», die «Black Keys» und «Imagine Dragons» auf.

Wo so viele junge Leute zusammen feiern, ist die Logistik zentral. Für das Konsumieren auf dem Gelände hat sich das «Cashless»-System bewährt. Es funktioniert mit einem Chip am Festivalbändel, mit dem man am Festival bezahlt. Neu ist Raiffeisen Partner des Cashless-Systems am OpenAir St.Gallen. So können Raiffeisen-Mitglieder bereits zwei Wochen vor dem Festival ihr Ticket bei ausgewählten Raiffeisenbanken gegen den Festivalbändel umtauschen. Dort laden sie diesen am besten auch gleich mit einem Guthaben auf. Damit wäre das persönliche Festbudget bereits festgelegt.

Stars auf der Piazza in Schaffhausen

Anders als zur Woodstock-Ära ist die Auswahl an Open Airs fast unbegrenzt. Im Sommer tönt es ja aus allen Lautsprechern. So geniessen Raiffeisen-Mitglieder bei mehr als 250 Events Rabatte und Vorverkaufsrechte. Die Extra-Tickets für das «Heitere Open Air» in Zofingen waren im Nu weg. In Kürze findet das «Moon and Stars» in Locarno statt; die letzten Tickets mit 25 % Rabatt können noch auf dem MemberPlus-Portal erworben werden.

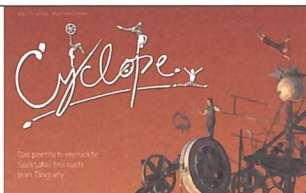
Der nächste Vorverkaufstermin ist das Festival «Stars in Town» in Schaffhausen. Dafür sollte es noch Tickets geben – und Mitglieder erhalten 25 % Rabatt. Die Konzerte finden Anfang August mitten in der Altstadt auf dem Herrenacker statt – der Piazza Grande der Deutschschweiz. Auch dieses Jahr präsentiert Stars in Town (siehe

HIGHLIGHTS

TICKETS & INFOS: RAIFFEISEN.CH/MEMBERPLUS

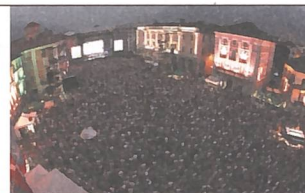
Cyclope

10.7. – 23.8.2014
Klybeckquai, Basel
25 – 50 % Rabatt



Moon and Stars, Locarno

Backstreet Boys, James Blunt, Bligg und mehr
10. – 19. Juli 2014
25 % Rabatt



Stars in Town, Schaffhausen
Amy Macdonald, Status Quo, Jan Delay, Birdy, Hurts und viele mehr
6. – 9. August 2014
25 % Rabatt



Summerstage, Münchenstein BL
Nena, Deep Purple, Stephan Eicher und mehr
10. – 12. Juli 2014
25 % Rabatt



Open-Air-Kino

Sommer 2014
21 Standorte in der Schweiz
25 % Rabatt



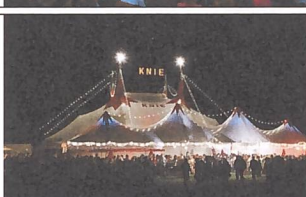
Kylie Minogue

17. November 2014
Hallenstadion, Zürich
25 % Rabatt



Circus Knie

8. – 10.8.2014
Zofingen
25 % Rabatt



Tattoo St.Gallen

9. – 13. Juli 2014
Athletik Zentrum, St.Gallen
25 – 50 % Rabatt



Foto) ein hochkarätiges Programm – mit auffallend vielen Künstlern aus Grossbritannien. Vom Mittwoch bis Samstag, 6. bis 9. August, treten Bands aller Generationen in Schaffhausen auf: Von den Altrockern «Status Quo» und «Uriah Heep» bis zu den jungen angesagten Acts wie «Hurts» und «Birdy». Mit Jan Delay ist am Freitag ein Star aus Deutschland Headliner – zusammen mit einem weiteren Briten: Tom Odell. Aktuell kommen viele angesagte Stimmen von der britischen Insel: So auch die junge Alex Hepburn, die am Samstag neben Amy Macdonald auf dem Herrenacker auftritt. Am Rande des Festivals gibt es einen Bandcontest für angehende Stars. «Klingenstars» ist eine Chance für die Stars von morgen. Wer weiss, vielleicht werden die Gewinner bald selber für die grosse Bühne gebucht? Wie die Schweizer Soulstimme Ira May, die im Vorprogramm von Amy Macdonald singt.

Vielstimmige Herzensbrecher

Im musikalischen Sommermenü von MemberPlus ist für jeden etwas dabei. Ein stimmungsvolles Altstadt-Ambiente macht das Festival «Stars of Sounds» aus. Es findet an zwei Orten statt. Allein beim Setting in Murten und Aarberg wird einem schon warm ums Herz. Am 14. Juni spielen Bryan

Adams und Christophe Maé in Murten. Einen Monat später gibt es zwei Konzerte auf dem Stadtplatz Aarberg. Am 11. Juli sind «Texas» und Jimmy Cliff zu Gast. Am 12. Juli treffen sich in Aarberg die Herzensbrecher und Soulkönige: Tom Jones, Ronan Keating und Marc Sway an einem Abend! Wen diese drei nicht zum Schmelzen bringen, der steht vielleicht eher auf Klassik.

Wie wär's also mit einem Besuch der Moonlight Classics auf dem Kirchplatz von Zofingen? Vom 21. bis 24. August empfangen dort im Mondschein die vier Tenöre «I Quattro» zum «Canto Spettacolo». Und neben einer grossen Klassikgala swingt an den Moonlight Classics auch die britische Bigband «Pasadena Roof Orchestra».

Auch wenn der Sommer irgendwann vorbei ist – die Musik spielt weiter. Am World Band Festival in Luzern kommt alles Schmissige zusammen, was die Blasmusik zu bieten hat: Big Band, Dixie-Night oder Brass-Gala gefällig? Blasmusikfans streichen sich den 24. September an. Dort tritt in Luzern das weltberühmte Bläserquintett «Canadian Brass» auf – in weissen Turnschuhen wie stets. Das World Band Festival pflegt auch die Marschmusikmode – im September lassen gleich drei Tattoo-Shows den Konzertsaal des KKL erzittern.



RAILWAY-ANGEBOTE FÜR RAIFFEISEN-MITGLIEDER MIT 30 % RABATT

www.raiffeisen.ch/railway



Juli 2014

Mineralbad & Spa Samedan

- 30 % Ermässigung auf die Zugfahrt nach Samedan und zurück
- 30 % Ermässigung auf den Tageseintritt zum Baderitual



August 2014

Monte Lema

- 30 % Ermässigung auf die Bahnfahrt nach Lamone-Cadempino und zurück
- 30 % Ermässigung auf den Transfer im Tarifverbund Arcobaleno: ab Bahnhof Lamone mit Postauto Nr. 423 Richtung Miglieglia, paese bis Miglieglia, paese und zurück
- 30 % Ermässigung auf die Fahrt (einfach oder retour) mit der Seilbahn



September 2014

Wengen und Männlichen

- 30 % Ermässigung auf die Bahnfahrt nach Wengen und zurück
- 30 % Ermässigung auf die Hin- und Rückfahrt mit der entsprechenden Gondel-/Bergbahn
- 30 % Ermässigung auf die Standseilbahn auf den Monte Brè (einfach oder retour)



Konzerte bis 50 % günstiger

Ob Rock oder Pop, Musical oder Klassik, Comedy oder Zirkus – als Raiffeisen-Mitglied erleben Sie mehr und zahlen weniger.



Tickets für Sonntagsspiele zum halben Preis

Die Raiffeisen Super League live erleben. Als Mitglied profitieren Sie während der ganzen Saison 2014/15 – Sonntag für Sonntag.



Gratis Museumspass

Genießen Sie als Raiffeisen-Mitglied Gratis Eintritt in über 470 Schweizer Museen – Tag für Tag, in der ganzen Schweiz.



Ausflüge zum halben Preis

Raiffeisen-Mitglieder entdecken jedes Jahr eine Schweizer Ferienregion und bezahlen für Übernachtungen und Ausflüge nur die Hälfte.

PROFITIEREN SIE VON DER RAIFFEISEN-MITGLIEDSCHAFT

Alle aktuellen Freizeit- und Tourismusangebote für Mitglieder finden Sie im Internet unter **www.raiffeisen.ch/memberplus**. Fans von Konzerten und Musicals kommen genauso auf ihre Rechnung wie Reisebegeisterte, Fussballfans oder Museumsliebhaber.

Als Mitglied bei Raiffeisen erleben Sie mehr für weniger Geld.

www.raiffeisen.ch/memberplus



Tageskarten zum halben Preis

Als Raiffeisen-Mitglied profitieren Sie während des ganzen Winters 2014/15 in 17 Skigebieten.

WIR VERSTEHEN MENSCH, WASSER UND WÄRME.



Fussbodenheizungen sanieren statt ersetzen.

Nach einer Betriebszeit von 25 Jahren empfiehlt sich eine Zustandsanalyse Ihrer Fussbodenheizung. Aus folgendem Grund: Zwischen 1970 und Anfang der 1990-er Jahre wurden einfache Kunststoffrohre verbaut. Diese werden mit der Zeit spröde, es bilden sich Risse und sie werden sauerstoffdurchlässig. Durch die daraus entstehende Korrosion bilden sich Ablagerungen, welche die Heizleistung senken. Eine rechtzeitige Sanierung mit dem HAT-System verhindert eine teure und langwierige Totalsanierung und steigert zudem wieder die Effizienz Ihrer Fussbodenheizung. Mittels Sandstrahlverfahren werden dabei die Rohrwandwände zuerst gereinigt. Anschliessend wird das Beschichtungsmaterial durch das Rohrsystem geblasen und bildet so nach der Austrocknungszeit ein neues Rohr im Rohr.

Bitte nicht spülen

Im Gegensatz zu Spülungen, die lediglich einen Teil der Verschlämmung beseitigen, nicht aber die Versprödung, macht das HAT-System Leitungen wieder fit für weitere Jahrzehnte im Einsatz. Mit dem HAT-System beschichtete Rohre sind sauerstoffdicht nach DIN 4726 und somit wieder neuwertig. Und: Die Baustelle im Schlafzimmer wird verhindert.



Trinkwasserleitungen ohne Epoxidharz sanieren.

Auch an Trinkwasserleitungen nagt der Zahn der Zeit. Stahlrohre leiden unter Rost, in Kupferleitungen kann sich Lochfrass bilden, Kunststoffrohre werden spröde. Dies führt jährlich zu zahlreichen Leitungsbrüchen. Solche Ereignisse sind für Hausbesitzer und Mieter ärgerlich und mit viel Aufwand und Kosten verbunden. Auch ANROSAN arbeitet nach dem bewährten Prinzip der Rohrrinnensanierung. Die Naef GROUP setzt dabei auf ein rein natürliches Gemisch aus Zement, Quarzsand und Wasser und kommt gänzlich ohne den Einsatz von Epoxidharz aus.

Erstes zertifiziertes Verfahren

ANROSAN ist das erste System der Schweiz, welches nachweislich alle vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) und den kantonalen Laboratorien auferlegten Prüfrichtlinien einhält und zusätzlich nach DIN-Certco zertifiziert ist. Die Zementmischung bietet, im Gegensatz zu anderen Beschichtungsmaterialien wie etwa Epoxidharz, Keimen keinen Nährboden. Die Zementbeschichtung von Rohrleitungen ist seit mehr als 70 Jahren in den Leitungen öffentlicher Trinkwasserversorgungen bekannt und bewährt. ANROSAN ist das erste Verfahren weltweit, welches sich nahtlos auf wechselnde Rohrmaterialien anwenden lässt.



Macht jeden Boden zur Heizung.

Alte Radiatorsysteme weisen Defizite bei der Wärmeverteilung im Raum auf. Sie fressen eine grosse Menge an Energie und sind kostenineffizient. Die Fussbodenheizung ist eine angenehme und energetisch effiziente Alternative. Die Naef GROUP bietet mit dem JK-System eine revolutionäre Methode zur nachträglichen Installation von Fussbodenheizungen. In den rohen Unterlagsböden wird mit einer patentierten Fräsmaschine völlig staubfrei ein Rillennmuster eingefräst. In diese Vertiefungen passen die Spezialisten der Naef GROUP die Heizungsrohre ein.

Anwendbar auf alle Unterlagsböden

Die Methode lässt sich bei 99% aller Unterlagsböden anwenden. Dank der innovativen Frästechnik ist eine zusätzliche Aufbauschicht oder das Entfernen des Unterlagsbodens nicht notwendig und die Raumhöhe bleibt unverändert. Mit dem JK-System installierte Fussbodenheizungen bringen weitere Vorteile: Die Heizungsrohre liegen direkt unter dem Bodenbelag, wodurch sich die Temperatur schneller und genauer regulieren lässt als bei herkömmlichen Heizungen. Die im Vergleich zu anderen Heizsystemen geringere Vorlauftemperatur von lediglich 30° bis 40° Grad senkt zudem den Energieverbrauch.

KONTAKTIEREN SIE UNS JETZT FÜR EIN
UNVERBINDLICHES BERATUNGSGESPRÄCH.
GRATIS-HOTLINE: 0800 48 00 48

www.naef-group.com

 **Naef**
GROUP



MEMBER
PLUS

Erleben Sie als Plus-Kunde die Ostschweiz zum halben Preis.

Plus-Kunden erhalten 50 % Ermässigung auf die Zugfahrt,
auf eine Hotelübernachtung und auf Ausflüge mit Schiff
und Bergbahnen in der ganzen Ostschweiz.

www.raiffeisen.ch/ostschweiz

Wir machen den Weg frei

RAIFFEISEN